

1. Sitzung

Mittwoch, 6. Oktober 2010, 9:00 Uhr

Inhalt

1. Entschuldigungen von der Haussitzung
2. Beschluss über den Beginn der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode
3. Genehmigung des stenographischen Protokolls der 9. Sitzung der 2. Session der 14. Gesetzgebungsperiode
4. Einlauf
 - 4.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung
 - 4.1.1 Bericht der Landeregierung betreffend Salzburger PatientInnenentschädigungsfonds - Tätigkeitsbericht für 2009 (Nr 17 der Beilagen)
 - 4.1.2 Bericht der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Brandverhütungsfonds im Jahr 2009 (Nr 18 der Beilagen)
 - 4.1.3 Bericht der Landesregierung über die GAF-Gebarung betreffend GAF-Jahresabrechnung 2009 und GAF-Förderungen 2009 (Nr 19 der Beilagen)
 - 4.1.4 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird (Nr 62 der Beilagen)
 - 4.1.5 Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird (Nr 63 der Beilagen)
 - 4.2 Anträge
 - 4.2.1 Dringlicher Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wieder- mann betreffend die Einbringung einer Beschwerde gegen die Schließung von Postämtern bei der Post-Control-Kommission (Nr 64 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
 - 4.2.2 Dringlicher Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine Photovol- taikanlage für die Messehalle (Nr 65 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
 - 4.2.3 Antrag der Abg. Steidl, KV Ing. Mag. Meisl, Hirschbichler MBA, Pfeifenberger, Mag. Schmidlechner, J. Ebner, Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Pfatschba- cher betreffend die Schaffung einer zweckgewidmeten Gemeindemilliarde im Rah- men der Budgeterstellung für das Jahr 2011 (Nr 66 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Steidl)

- 4.2.4 Antrag der Abg. Riezler, Mag. Eisl und Ing. Mag. Meisl betreffend die Absicherung des bestehenden Pflegegeldes
(Nr 67 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 4.2.5 Antrag der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz, Steidl und Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc betreffend die Schaffung einer Möglichkeit für Online-Petitionen (E-Petitionen)
(Nr 68 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz)
- 4.2.6 Antrag der Abg. Mag. Eisl, Steidl, Mag. Hagenauer und Dr. Schlömicher-Thier betreffend die Laufzeitverlängerung bei deutschen Atomkraftwerken
(Nr 69 der Beilagen – Berichterstatter: Mag. Eisl)
- 4.2.7 Antrag der Abg. KV Ing. Mag. Meisl und Riezler betreffend ehrenamtlich tätige MitbürgerInnen
(Nr 70 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 4.2.8 Antrag der Abg. Dr. Stöckl und Dr. J. Sampl betreffend verbesserte Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Aus- und Weiterbildung
(Nr 71 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Stöckl)
- 4.2.9 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Dr. Sampl, Dr. Kreibich betreffend die Errichtung eines europäischen Zentrums für Komplementärmedizin
(Nr 72 der Beilagen – Berichterstatter: Klubobfrau Abg. Mag. Rogatsch)
- 4.2.10 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Mag. Scharfetter und Neuhofer betreffend den Grauen Finanzausgleich
(Nr 73 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Scharfetter)
- 4.2.11 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Mag. Landtagspräsident Ök.-Rat. Illmer, Mag. Scharfetter und Obermoser betreffend einen fairen und gleichen Zugang Salzburgs zum Ausbau des kabelgebundenen Breitbandnetzes in Österreich
(Nr 74 der Beilagen – Berichterstatterin: Klubobfrau Mag. Rogatsch)
- 4.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Reform der Schulverwaltung
(Nr 75 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 4.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Bahnhof Ederbauer
(Nr 76 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 4.2.13 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend ein generelles GVO-Verbot in Salzburg
(Nr 77 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 4.2.14 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend eine Änderung des Gassicherheitsgesetzes
(Nr 78 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Blattl)
- 4.2.15 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Truppenübungsplatz Aualm
(Nr 79 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 4.2.16 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die dringend notwendige Senkung der Teilungsziffer in der schulischen Nachmittagsbetreuung
(Nr 80 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)

- 4.2.17 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Energiesparprogramme für BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung (Nr 81 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 4.2.18 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Verlängerung der Laufzeit deutscher Atomkraftwerke (Nr 82 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
- 4.3 schriftliche Anfragen
 - 4.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend die Kürzung von Förderungsmittel für Mietwohnbauprojekte (Nr 1 der Beilagen)
 - 4.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Juli 2010 (Nr 2 der Beilagen)
 - 4.3.3 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die Kontrolle und Einhaltung von Tierschutzbestimmungen (Nr 3 der Beilagen)
 - 4.3.4 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Zufahrtsregelung zum geplanten Pyrotechniklager in Gois (Nr 4 der Beilagen)
 - 4.3.5 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Förderung des Neubaus einer Tennishalle beim Gut Brandlhof Saalfelden (Nr 5 der Beilagen)
 - 4.3.6 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Vollstreckung von Verkehrsstrafen in den EU-Staaten (Nr 6 der Beilagen)
 - 4.3.7 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg (Nr 7 der Beilagen)
 - 4.3.8 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg (Nr 8 der Beilagen)
 - 4.3.9 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend die Berechnung des Kostenbeitrages für die Leistungen der Behindertenhilfe (Nr 9 der Beilagen)
 - 4.3.10 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Straßenmeisterei in Flachgau (Nr 10 der Beilagen)

- 4.3.11 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg (Nr 11 der Beilagen)
- 4.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Errichtung einer Schottergrube am Lidaun in Faistenau (Nr 12 der Beilagen)
- 4.3.13 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Leistungen des Landes für Asylwerber (Nr 13 der Beilagen)
- 4.3.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. August 2010 (Nr 14 der Beilagen)
- 4.3.15 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Auslastung von Hotelbetten (Nr 15 der Beilagen)
- 4.3.16 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Teilnahme von Landesbediensteten an Master-Programmen und Universitätslehrgängen (Nr 16 der Beilagen)
- 4.3.17 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung betreffend Gütezeichen für Hausverwaltungen (Nr 83 der Beilagen)
- 4.3.18 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend den Einsatz von betriebsfremden Personen in den SALK (Nr 84 der Beilagen)
- 4.3.19 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Konsequenzen einer Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft der Gemeinde Bad Vigaun (Nr 85 der Beilagen)
- 4.3.20 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. September 2010 (Nr 86 der Beilagen)
- 4.3.21 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch und Dr. Stöckl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Implementierung der Neuen Mittelschule im Bundesland Salzburg (Nr 87 der Beilagen)
- 4.3.22 Anfrage der Abg. Neuhofer und Ing. Schwarzenbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Anteil von Holzbaumaßnahmen bei öffentlichen Bauvorhaben des Landes Salzburg (Nr 88 der Beilagen)

- 4.3.23 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und Obermoser an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Vorbildwirkung des Landes Salzburg bei der Energieeffizienz (Nr 89 der Beilagen)
- 4.3.24 Anfrage der Zweiten Präsidentin Abg. Mosler-Törnström BSc, Zehentner und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend die Förderung von LEADER-Projekten in den LEADER-Regionen Flachgau Nord und Kulturerbe Salzkammergut (Nr 90 der Beilagen)
- 4.3.25 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag Rogatsch, Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend die Erstellung eines Pflege-Masterplans für Salzburg (Nr 91 der Beilagen)
- 4.3.26 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Ottenbacher und Obermoser an Landesrätin Scharer betreffend die Versorgungssituation für Dialysepatienten in der Versorgungsregion 52 (Nr 92 der Beilagen)
- 4.3.27 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend die Unterschutzstellung der Klessheimer Allee (Nr 93 der Beilagen)
- 4.3.28 Anfrage der Abg. Pfatschbacher und Riezler an Landesrätin Eberle betreffend Kinderbetreuungsangebote von Betrieben (Nr 94 der Beilagen)
- 4.3.29 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Entwicklung von Planstellen im Pflichtschulbereich in Salzburg (Nr 95 der Beilagen)
- 4.4. Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft
 - 4.4.1 Bericht des Rechnungshofes betreffend Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände
 - 4.4.2 Bericht des Landesrechnungshofes betreffend "Übernahme der Spitäler und der Gemeinden Tamsweg und Mittersill durch das Land Salzburg"
- 5. Aktuelle Stunde
 - 5.1 „Herausforderung Bildungspolitik in Salzburg“
- 6. Mündliche Anfragen (Fragestunde)
 - 6.1 Mündliche Anfrage der Abg. Dr. Rössler an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer betreffend den Fahrplan 2014
 - 6.2 Mündliche Anfrage des Abg. Ing. Mag. Meisl an Herrn Landesrat Eisl (Beantwortung durch LH-Stv. Dr. Haslauer, Vertretung im Ressort) betreffend eine Baugenehmigung der Gemeinde Bad Vigaun
 - 6.3 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Schnell an Frau Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die verfassungswidrige Besetzung von Landtagsmandaten

- 6.4 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Stöckl an Landesrätin Scharer betreffend die Auswirkung der Mindestsicherung auf die Salzburger Fonds-Krankenanstalten
- 6.5. Mündliche Anfrage des Abgeordneten Schwaighofer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Schwerpunkte zum Klimaschutz und zur Energiewende in Ihren Ressortbereichen
- 6.6 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Umfahrung in Saalfelden
- 6.7 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Kreibich an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Sicherstellung der Flugrettung in Salzburg.
- 7. Dringliche Anfragen
- 7.1 Dringliche Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Eberle betreffend Maßnahmen zur Behebung des Mangels an KindergartenpädagogInnen (Nr 96 der Beilagen)
- 8. Berichte und Anträge der Ausschüsse
- 8.1 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird
(Nr 20 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Neuhofer)
- 8.2 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger landwirtschaftliche Pflanzenschutzmittelgesetz geändert wird
(Nr 21 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Neuhofer)
- 8.3 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat des Landes Salzburg geändert wird
(Nr 22 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 8.4 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz
(Nr 23 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Obermoser)
- 8.5 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES) gemäß § 26 SAGES-G betreffend das Jahr 2009
(Nr 24 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schlömicher-Thier)
- 8.6 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Pfatschbacher und Riezler betreffend die verstärkten Förderung der Errichtung von überbetrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen
(Nr 25 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Pfatschbacher)
- 8.7 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Dr. J. Sampl, Neuhofer, Ing. M. Sampl und Dr. Stöckl betreffend die flexiblere Gestaltung der schulischen Nachmittagsbetreuung
(Nr 26 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. J. Sampl)

- 8.8 Bericht des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Verlängerung des Bundeszuschusses zum Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen
(Nr 27 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 8.9 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Gitzentunnel-Vertrag
(Nr 28 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Schöchel)
- 8.10 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf, Ottenbacher, W. Ebner, Neuhofer betreffend ein "Nationales Lebensschutz-Programm"
(Nr 29 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 8.11 Bericht des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Vier-Parteien-Antrag der Abg. Hirschbichler MBA, Dr. Stöckl, Wiedermann und Schwaighofer betreffend eine Teildezentralisierung der österreichischen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZA)
(Nr 30 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Hirschbichler MBA)
- 8.12 Bericht des Landwirtschaftsausschusses zum Antrag der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc, und Zehentner betreffend eine sozial treffsicherere Verteilung der Agrarförderungsmittel
(Nr 31 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)
- 8.13 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend Lärmschutzmaßnahmen entlang der Autobahn bei Wals-Viehhausen
(Nr 32 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 8.14 Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Schaffung eines gesetzlichen Mindestlohnes in Österreich
(Nr 33 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 8.15 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol
(Nr 34 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Ing. M. Sampl)
- 8.16 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend die Landeshauptstadt Salzburg; Magistrat der Stadt Salzburg: Kontrollsystem – Personalverwaltung
(Nr 35 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 8.17 Bericht des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes (Reihe Salzburg 2007/6) betreffend Teilabschnitt: Pensionssystem der Magistratsbeamten
(Nr 36 der Beilagen - Berichterstatter: Abg. Mag. Schmidlechner)
- 8.18 Bericht des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Einbringung einer Beschwerde gegen die Schließung von Postämtern bei der Post-Control-Kommission
(Nr 97 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)

- 8.19 Bericht des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Dringlichen Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine "Photovoltaikanlage für die Messehalle"
(Nr 98 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Mag. Scharfetter)
9. Beantwortung schriftlicher Anfragen
- 9.1 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Ing. M. Sampl an die Landesregierung betreffend einheitliche Definitionen der unterschiedlichen Arten der Freiwilligenarbeit und die Umsetzung neuer, sozialversicherungsrechtlicher Ansprüche
(Nr 37 der Beilagen)
- 9.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Mai 2010
(Nr 38 der Beilagen)
- 9.3 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. Juni 2010
(Nr 39 der Beilagen)
- 9.4 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend fachgeprüfte LehrerInnen in Hauptschulen und Polytechnischen Schulen im Bundesland Salzburg
(Nr 40 der Beilagen)
- 9.5 Anfrage der Abg. Kosmata und Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Ausdehnung der Tourismus-Sonderförderaktion
(Nr 41 der Beilagen)
- 9.6 Anfrage der Abg. Kosmata und Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Bad Gastein
(Nr 42 der Beilagen)
- 9.7 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die "Salzburg Anleihe"
(Nr 43 der Beilagen)
- 9.8 Anfrage der Abg. Kosmata und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Verkehrsunfälle in Ortsgebieten
(Nr 44 der Beilagen)
- 9.9 Anfrage der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Abg. Hirschbichler MBA an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Strukturfondsperiode 2014+
(Nr 45 der Beilagen)
- 9.10 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend die Errichtung eines Tunnels durch den Kapuzinerberg
(Nr 46 der Beilagen)

- 9.11 Anfrage der Abg. Dr. Stöckl und Obermoser an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Subventionierung des Sportbauernhofes Waldzell im Innviertel
(Nr 47 der Beilagen)
- 9.12 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend die Straßen-Rad-Weltmeisterschaft in Salzburg
(Nr 48 der Beilagen)
- 9.13 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend Spielerschutz im Bereich des Glücksspiels
(Nr 49 der Beilagen)
- 9.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl - betreffend Personalmaßnahmen sowie Beratungstätigkeit und Sparmaßnahmen in den SALK
(Nr 50 der Beilagen)
- 9.15 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend die Kürzung von Förderungsmittel für Mietwohnbauprojekte
(Nr 51 der Beilagen)
- 9.16 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Zufahrtsregelung zum geplanten Pyrotechniklager in Gois
(Nr 52 der Beilagen)
- 9.17 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner – betreffend Spielerschutz im Bereich des Glücksspiels
(Nr 53 der Beilagen)
- 9.18 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Eberle betreffend den aktuellen Stand der Integrationspolitik des Landes Salzburg
(Nr 54 der Beilagen)
- 9.19 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Pflegekräftesituation im Bundesland Salzburg
(Nr 55 der Beilagen)
- 9.20 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, Ottenbacher und Dr. Pallauf an Landesrätin Scharer betreffend die Zahnbehandlung von behinderten Kindern und Jugendlichen bzw Milchzahnkindern in Salzburg
(Nr 56 der Beilagen)
- 9.21 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Betreuung in Senioren- sowie Pflegeheimen
(Nr 57 der Beilagen)
- 9.22 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch, W. Ebner und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend die rezeptfreie Abgabe der "Pille danach"
(Nr 58 der Beilagen)

- 9.23 Anfrage der Abg. Mag. Rogatsch und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend den Spitalskostenbeitrag für Kinder auf der Neonatologie (Nr 59 der Beilagen)
- 9.24 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend das Rauchverbot in Lokalen (Nr 60 der Beilagen)
- 9.25 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer – betreffend Spielerschutz im Bereich des Glücksspiels (Nr 61 der Beilagen)

- -

(Beginn der Sitzung: 9:10 Uhr)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen. Begrüßen möchte ich auch die Schülerinnen und Schüler des Akademischen Gymnasiums mit Herrn Prof. Straubinger. Herzlich willkommen! (Beifall) Weiters begrüße ich eine Gruppe der SPÖ-Frauen aus dem Pinzgau recht herzlich. (Beifall)

Vor Eingang in die Tagesordnung freue ich mich, auf folgendes hinweisen zu können.

Nach jahrelangen Verhandlungen ist es nunmehr wenigstens gelungen, den Plenarsaal des Landtages etwas aufzufrischen. Mit der optischen Sanierung, der Reinigung, dem Ausmalen wurde aber auch das Innenleben, die Tontechnik verbessert. Vorher aber doch einige historische Stationen dieses Hauses.

Der Chiemseehof wurde nach der Errichtung Salzburgs als Kronland im Jahre 1850 für die Zwecke der Landesregierung und des Landtages angeschafft. Seit 1866 befasste sich eine Kommission mit den Umbauplänen des ehemaligen Schüttkastens für Zwecke des Landtages. Am 22. August 1868 konnte hier die erste Sitzung der zweiten Session der zweiten Gesetzgebungsperiode des Salzburger Landtages feierlich eröffnet werden. Damals wurde der neue Sitzungssaal auch für Veranstaltungen genutzt, zum Beispiel für Konzerte des Mozarteums. 1946 wurden hier Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. 1958 bemühte man sich bereits um die Verbesserung der Akustik. 1969 bis 1972 erfolgte eine Generalsanierung des Landtagstraktes einschließlich des Ausschusssitzungszimmers, welches 1992 in den heutigen Zustand versetzt wurde.

Nun zur Technik. Wir haben die Sanierung des Plenarsaales auch zum Anlass genommen, die vorhandene Tonanlage zu optimieren. Es wurde das technische Flickwerk auf einen Punkt konzentriert und die Steuerung der Tonanlage verbessert. Das Ergebnis werden wir

heute nach der Feineinstellung erleben. Ich hoffe, dass es nach der Feineinstellung dann so funktioniert, wie wir uns das vorgestellt haben. Weiters wurde die Möglichkeit geschaffen, dass die elektronischen Medien – sowohl Rundfunk als auch Fernsehen – direkt von der Tonanlage den Ton für Aufzeichnungen abnehmen können. Damit ist gewährleistet, dass den Medien eine gute Tonqualität zur Verfügung steht. Sichtbar ist, dass die Lichtverhältnisse durch den Lichtkranz und die Beleuchtungskörper an der Wand deutlich verbessert wurden.

Alle diese Maßnahmen sehen nicht besonders spektakulär aus. Aufgrund des historischen Gebäudes waren die Arbeiten aber nicht sehr einfach. So musste zum Beispiel eine völlig neue Stromversorgung installiert werden. Ich danke allen, die daran mitgewirkt haben, die ihre Ideen eingebracht haben, auch den Firmen, den Arbeiterinnen und Arbeitern sowie den Personen, die alles so sauber gemacht haben. Damit steht heute, meine Damen und Herren, Ihrer politischen Arbeit nichts mehr Wege und ich wünsche der heutigen Sitzung einen guten Verlauf.

Nun zur Tagesordnung. In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, die Tagesordnung nach Möglichkeit heute zu erledigen. Die 1. Ergänzung der Tagesordnung ist Ihnen allen zugegangen. Eine 2. Ergänzung um die Erledigung der Ausschüsse ist in Aussicht genommen. Die Ausschussberatungen sind für 14:00 Uhr angesetzt. Nach Verhandlungsverlauf werde ich um ca. 12:30 Uhr für eine Mittagspause unterbrechen.

Ich rufe nun

Punkt 1: Entschuldigungen von der Haussitzung

auf. Entschuldigt sind die Frau Abgeordnete Hirschbichler vormittags, der Abgeordnete Ing. Schwarzenbacher ganztägig, der Abgeordnete Obermoser, Landesrätin Scharer von 10:30 Uhr bis mittags, die Herren Landesräte Eisl und Blachfellner ganztags sowie die Bundesräte Gruber, Saller und Wenger ganztags. Damit kommen wir zu

Punkt 2: Beschluss über den Beginn der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode

Bevor wir in der Tagesordnung weiterfahren, müssen wir gemäß unserer Geschäftsordnung einen Beschluss über den Beginn der 3. Session der 14. Gesetzgebungsperiode fassen. Wer mit diesem Beschluss einverstanden ist, den bitte ich ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gibt es Gegenstimmen? Keine. Das ist nicht der Fall. Somit stelle ich den einstimmigen Beschluss über den Beginn der 3. Session fest. Ich rufe nun

Punkt 3: Genehmigung des stenographischen Protokolls der 9. Sitzung der 2. Session der 14. Gesetzgebungsperiode

auf. Meine Damen und Herren! Das Protokoll der 9. Sitzung der 2. Session der 14. Gesetzgebungsperiode ist allen Landtagsparteien zeitgerecht zugegangen. Einwände dagegen sind in der Landtagsdirektion nicht eingelangt. Wer mit der Genehmigung einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung mit der Hand. Danke. Gegenstimmen? Keine. Somit ist das Protokoll einstimmig genehmigt. Danke. Ich rufe nun

Punkt 4: Einlauf

4.1 Zuweisung von Vorlagen und Berichten der Landesregierung

4.1.1 **Bericht** der Landesregierung betreffend Salzburger PatientInnenentschädigungsfonds - Tätigkeitsbericht für 2009 - Nr 17 der Beilagen

4.1.2 **Bericht** der Landesregierung über den Vermögensstand und die Gebarung des Salzburger Brandverhütungsfonds im Jahr 2009 - Nr 18 der Beilagen

4.1.3 **Bericht** der Landesregierung über die GAF-Gebarung betreffend GAF-Jahresabrechnung 2009 und GAF-Förderungen 2009 - Nr 19 der Beilagen

4.1.4 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird - (Nr 62 der Beilagen

4.1.5 **Vorlage** der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung geändert wird - Nr 63 der Beilagen

Im Einlauf befinden sich drei Berichte und zwei Vorlagen der Landesregierung. Ich gehe davon aus, dass auf eine Verlesung verzichtet wird. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den bitte ich um ein Handzeichen. Danke. Damit sind diese zugewiesen.

4.2 Anträge

Im Einlauf befindet sich ein

4.2.1 Dringlicher Antrag der Abgeordneten Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Einbringung einer Beschwerde gegen die Schließung von Postämtern bei der Post-Control-Kommission – Nr 64 der Beilagen

Ich ersuche nun die Schriftführerin Abgeordnete Dr. Solarz um Verlesung des Antrages. Bitte!

Abg. Dr. Solarz (verliest den dringlichen Antrag):

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. In der Präsidialkonferenz wurde Debatte zur Dringlichkeit angemeldet. Jeder Redner jeder Landtagspartei hat jeweils fünf Minuten. Ich bitte nun den Antragsteller Herrn Klubobmann Dr. Schnell. Bitte!

Abg. Dr. Schnell: Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Zuhörerbank! Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder, die uns noch die Ehre geben, auch bei den Sitzungen, Landtagssitzungen zu erscheinen! Ich bedanke mich. Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen!

Wir feiern nächstes Jahr den 150. Geburtstag des Landtages und es ist sehr interessant, wenn man sich also die Anwesenheitsliste der Abgeordneten durchliest damals am 6. April 1861, da waren drei Postmeister Abgeordnete, nämlich der Postmeister in Werfen, der Postmeister in Taxenbach und ein Postmeister aus Salzburg. Was waren das noch für schöne Zeiten, was waren das für Zeiten, als Politiker noch geladen wurden und die Bevölkerung, dass man Abteilungen in Krankenhäusern neu eröffnet hat und eingeweiht hat, dass man noch neue damals Gendarmeriedienststellen eröffnet hat und sich alle getroffen haben und das schöne Ereignis gefeiert haben oder auch Postdienststellen. Und nun sind wir von einer Schließungssorgie betroffen, die ihersgleichen sucht.

Natürlich darf man sich Reformen nicht verschließen. Natürlich wissen wir alle, dass wir ein Riesenproblem haben, ein wirtschaftliches Problem, ein finanzielles Problem und es ist legitim zu überdenken, ob man nicht Poststellen zusammenlegt, ob man nicht dort, wo es verträglich ist, auch vielleicht ein Postamt schließen kann. Aber nur der Reformwille Infrastrukturmaßnahmen zu zerstören, die in Wirklichkeit aber nur Menschen aus ihrem Arbeitsbereich freisetzen, volkswirtschaftlich das aber überhaupt für das Land und für den Bund nichts bringt, weil das Geld kein Mascherl hat, weil diese Personen letztendlich ja entweder in ihrer Arbeitslosigkeit oder Umschulung ja auch finanziert werden müssen, dagegen verwehre ich mich.

Ich möchte darauf hinweisen, es hat wirklich zwei Systeme gegeben in Österreich, die unserer Republik massiv geschadet haben. Es war nicht Kreisky, der die Verschuldung in Österreich herbeigeführt hat. Das ist ein großer Irrtum. Wenn man sich die Entwicklung der Verschuldung anschaut, kommt man drauf es war Vranitzky nicht Kreisky. ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Grasser war es!)

... Unter der Zeit von Vranitzky sind – zum Grasser komme ich schon noch, Herr Kollege -, sind nämlich die Verschuldungen in der Republik und gleichzeitig die steuerlichen Belastungen so gestiegen, wenn man sich das wirklich durchschaut, dass einem wirklich schwindlig wird.

Das zweite System, das Österreich massiv geschadet hat, und da bin ich der einzige offensichtlich Politiker, der auch immer Kritik an der eigenen Partei, damals allerdings FPÖ noch, aber jetzt Gott sei Dank BZÖ, anbringt, das war dann Schüssel, Riess-Passer, Grasser. Die haben dann letztendlich die ganzen Infrastrukturmaßnahmen zerschlagen. Das hat uns massiv getroffen, ob das die ÖBB betrifft, wir haben jetzt nur mehr eine Fahrt von Zell am See nach Wien, wo man wirklich die Bahn in Anspruch nehmen kann, die also auch die Sicherheit massiv gefährdet haben durch die Schließungen der Gendarmeriedienststellen und es betrifft auch die Post. Ich habe mich damals massiv gewehrt auch in der eigenen Partei und wäre ich damals ein Sozialist gewesen, ich hätte den Schwarzen und damals Freiheitlichen, jetzt BZÖ, eingeheizt, dass sie sich nicht mehr auskennen. Der einzige Postler, der jetzt hier noch tätig ist, ist der Walter Blachfellner. Der ist leider heute nicht da. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Er verhandelt wegen der Schließung!)

... Er war damals, als die schwarz-blaue Regierung agiert hat, noch der, der also wirklich massiv das Wort ergriffen hat, sich für die Postämter in die Presche geschlagen hat, jetzt ist er leider nicht da, jetzt, nachdem es wieder die rotschwarze Regierung gibt, hört man leider auch vom Walter nichts mehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben als Salzburger Landtagsabgeordnete für unser Land einzutreten, dafür zu sorgen, bitte so wie es die Tiroler machen, und das werden wir dann im Ausschuss auch vorlegen, Beschwerde einzubringen, weil nämlich viele Voraussetzungen für die Schließung gar nicht vorhanden sind. Postamt trotz Gewinne geschlossen. Es sind wieder Elsbethen, Kuchl, Anif, Lofer betroffen und im Gespräch Berndorf, Neumarkt, wahrscheinlich auch Hinterglemm und ich weiß von Hinterglemm, von den dort arbeitenden Personen, dass Hinterglemm wirtschaftlich positiv arbeitet. Und hier haben wir die Möglichkeit, bei der Post-Control-Kommission – ich bin gleich fertig, Herr Präsident – Beschwerde

einzulegen, uns für unser Land einzusetzen, dafür, dass die Infrastrukturmaßnahmen erhalten bleiben, auch was die Postämter betrifft und dafür würde ich Sie bitten, denken Sie nicht parteipolitisch, denken Sie für unser Land, stimmen Sie heute unserem Antrag zu, verhindern wir, dass weitere Postämter geschlossen werden. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten).

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Ing. Manfred Sampl bitte. Redezeit fünf Minuten.

Abg. Ing. Sampl: Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Salzburger Landesregierung! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allem auch sehr geehrte und geschätzte Besucher im Salzburger Landtag!

Ein Postamt, das gehört wohl zu den wichtigsten und wesentlichsten Infrastruktureinrichtungen, die eine Gemeinde zu bieten hat. Ganz egal ob es der Brief- und Paketverkehr im herkömmlichen Sinne ist, ob es Geld- und Bankgeschäfte sind, es geht an bei der Eröffnung eines Kontos, hört auf beim Sparbuch. Oder denken wir an ältere Menschen, die gerne noch zur Post gehen, den Zahlschein persönlich einzahlen oder ob ein junger Mensch ganz einfach eine einfache Finanzierung für ein Auto braucht. Oft ist das Postamt auch das einzige Geschäft im Ort, das noch Schreibwaren anbietet. Ich denke an Telefon- und Internetshop oder auch dass das Postamt ein wesentlicher Frequenzbringer ist für andere Geschäfte. Postämter sind sehr oft noch im Ortskern, mitten im Ort vorhanden, damit haben sich Geschäfte im unmittelbaren Bereich der Postämter angesiedelt, weil durch die hohe Kundenfrequenz wohl auch der Geschäftserfolg des eigenen Unternehmens mit großer Wahrscheinlichkeit gegeben ist.

Eines ist auch ganz klar. Die Post war bis vor wenigen Jahren sicherer Arbeitgeber, vor allem auch sicherer Arbeitgeber in ländlichen Regionen, wo qualifizierte Arbeitsplätze ja oft Seltenheit sind. Der Herr Klubobmann Karl Schnell hat schon gesagt, dass man Verständnis dafür hat, dass es auch bei über Jahrzehnte hinweg gewachsenen Strukturen einem Unternehmen möglich sein muss, diese Strukturen zu ändern und auch der heutigen Zeit anzupassen. Wenn aber vor drei Wochen in einer österreichweit ausgesendeten Zeitschrift eine Beilage, 20 Seiten in Hochglanzausführung beigelegt wurde, wo drinnen steht wie gut und nachhaltig die Post arbeitet, wo angeführt ist, wie positiv die Bilanz ist und eben das nachhaltige Denken der Post in den Mittelpunkt der Ausgabe gestellt wird, dann verstehe ich schon irgendwann die Welt nicht mehr und es ist dann wirklich ein Hohn für die betroffenen Mitarbeiter, die um ihren Arbeitsplatz bangen und ein Hohn für die Gemeinden, für die Bürgermeister und Gemeindevertretungen, die um Postämter im eigenen Ort kämpfen.

Fakt ist, dass in den Jahren 2000 bis 2005 über 1.000 Postämter zugesperrt wurden. Allein 2002 21 Postämter in Salzburg. Wir haben in dieser Zeit, in diesem Zeitraum von 140 auf 90 Postfilialen unser Netz gesenkt. Die Pläne in Österreich belaufen sich dahin, dass es künftig nur mehr 315 Servicecentereinheiten geben sollte und davon magere 15 im Bundesland Salzburg. Damit werden nicht nur Arbeitsplätze vernichtet, damit wird aus den ländlichen Regionen Know-how abgezogen und es ist wirklich ein schrittweiser Rückzug der Post aus den ländlichen Regionen.

Beispiel. Im Lungau haben zwei Postämter in Zederhaus und Muhr schon zugesperrt. Drei Postämter, nämlich Mauterndorf 2.000 Einwohner, Mariapfarr 2.300 Einwohner und meine Heimatgemeinde St. Michael, der zweitgrößte Ort in unserem Bezirk mit knapp 4.000 Einwohnern und 320.000 Gästenächtigungen, sollen ebenfalls der Schließungswelle zum Opfer fallen. Ich glaube, dass das Postmanagement höchst angerufen werden muss, dass nicht nur über Personaleinsparungen, über Postamtschließungen nachgedacht wird, sondern wenn wirklich schon größere Gemeinden zugesperrt werden, dass man dann auch über verschiedene Qualitäten, die man im Unternehmen verändern muss, nachdenkt.

Wenn ein Zederhauser Gemeindebürger oder eine Zederhauser Gemeindebürgerin kein 0815-Postgeschäft abwickeln möchte und ins nächste Postamt fahren möchte, das im Lungau nur mehr in Tamsweg vorhanden sein wird, dann hat man eine Wegstrecke von 55 Kilometern zurückzulegen. Das bedeutet eine Stunde Fahrzeit und damit auch eine wesentliche Einschränkung der Lebensqualität.

Ob das System der Postpartner in Zukunft wirklich funktioniert, das sei dahingestellt. Gewerkschafter sagen, dass Umsatzeinbrüche auf 15 % bis 20 % zu erwarten sind und ich glaube, dass es sich die Post wirklich sehr leicht macht, wenn man daran denkt, dass öffentliche Aufgaben an private Unternehmen ausgegliedert werden und die dann nach zwei, vier oder sechs Jahren zusperrt und dann die Gemeinde wahrscheinlich wieder angehalten ist, entweder einen neuen Partner zu suchen oder derartige Dinge selber in den eigenen Betrieb zu übernehmen.

Die Post, Karl Schnell, du hast es schon angesprochen, ist ein staatsnaher Betrieb. Wir haben die Aufgabe, Druck auf die Bundesregierung und auf die Post auszuüben. Liebe Freunde von der FPÖ, wir stimmen der Dringlichkeit sehr gerne zu. Wir unterstützen Euren Antrag und ich freue mich auf eine rege Diskussion im Ausschuss. (Beifall der ÖVP- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Cyriak Schwaighofer bitte. Redezeit fünf Minuten.

Abg. Schwaighofer: Liebe junge Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Die Frage ist ja warum brauchen wir heute überhaupt diesen dringlichen Antrag? Warum ist es denn notwendig? Und der Klubobmann der SPÖ nickt, das freut mich, wenn du dem, wenn du auch dir diese Frage stellst. Wer hat denn dieses Gesetz, dieses neue Gesetz letztendlich jetzt beschlossen nach einer Welle, der Karl Schnell hat es angeführt, nach einer Welle der Liberalisierung, des Privatisierens, das Macht ist alles, usw, wer hat denn dieses Gesetz beschlossen 2009? Wer war es denn? Die SPÖ und die ÖVP haben dieses Gesetz beschlossen auf Bundesebene. Denen haben wir das zu verdanken. Nicht irgendjemand, dem Herrn Grasser von seinerzeit, die haben den Weg bereitet Schüssel und Grasser, ist schon klar, aber beschlossen wurde es von denen, die jetzt in der Regierung sind und die hier in Salzburg auch die Regierung bilden. Ich weiß nicht wie groß der Widerstand damals von Salzburg war, dass man dieses Gesetz in der Form beschließt.

Faktum ist, dass es dieses Gesetz, das von der ÖVP mitgetragen, mitbeschlossen wurde, natürlich ein Gesetz gegen den ländlichen Raum ist. Ja auch ein Bereich, wie ich den ländlichen Raum aushöhlen kann, wenn in Gemeinden, wir haben ja noch ein Glück in Goldegg. Bei uns kommt der Postpartner, das Postmobil vorbei, zwei Stunden am Tag, das ist ja noch eine glückliche Lösung im Vergleich zu anderen. Was denkt sich denn die ÖVP dabei, wenn sie für den ländlichen Raum immer wieder große Worte findet und dann solche Dinge mitbeschließt im Parlament, die dezidiert eine Aushöhlung der Wirtschaft, des Lebens, der Serviceleistung im ländlichen Raum bringt. Oder der Gemeindebundpräsident, der sich jetzt natürlich hinstellt und klagt und jammert. Wo war er denn damals als es darum gegangen ist, für die Gemeinden entsprechende Instrumente zu finden, die helfen, dass man den Schließungen eher entgegenzutreten kann? Keine Möglichkeit beim Verwaltungsgerichtshof entsprechend vorzugehen. Nein brauchen wir nicht offensichtlich. Wenn der Gemeindebundpräsident Mödlhammer das wirklich ganz ernsthaft gewollt hätte, dann hätte die ÖVP dieser Regelung nicht zustimmen dürfen.

Und jetzt noch die zweite Seite ganz kurz, nur um einmal klarzulegen worüber wir da jetzt reden und wer die Verursacher dieser Misere sind. Es geht auch um Beschäftigte und es geht um die Lebenssituation von Beschäftigten. Es geht um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Post, aber auch bei den Einrichtungen, die jetzt solche Dienste erbringen, und die unter teilweise unmöglichen Arbeitsbedingungen diese Leistungen erbringen müssen. Dieses Gesetz ist auch ein Sozialdumpinggesetz geworden letztendlich, weil es diesem Sozialdumping Tür und Tor öffnet. Erlebe ich auch bei mir zu Hause, wenn ich im Schloss Goldegg arbeite, dann kommen während des Vormittags dreimal junge Menschen gelaufen mit so einem Gerät in der Hand, werfen ein Packerl herein, sagen bitte, bitte schnell unterschrei-

ben und wieder hinaus, weil sie haben so einen Druck, dass sie überhaupt nicht wissen, wie sie die Packerl alle an dem Tag loswerden können damit sie halbwegs etwas verdienen. Und die Löhne in diesem Bereich sind miserabel, miserabel und die Arbeitsbedingungen sind ebenfalls miserabel.

Also wir haben eine Situation, die wirklich von der großen Koalition mit sehendem Auge in der Art und Weise verursacht wurde. Es kommt noch etwas dazu. Wir hätten das gar nicht jetzt schon gebraucht, wenn der seinerzeitige Minister Faymann ein bisschen stärker gewesen wäre vielleicht, dann hätten wir zumindest die Vollliberalisierung bis 2013 hinauszögern können, wie es andere Länder getan haben. Nein, da hat man auch auf der neoliberalen Schiene entsprechend mitgemacht. Ich will damit nur sagen, die Regierungsfaktionen sind auch aufgerufen, in Wien sich dafür einzusetzen, dass dieses Gesetz vielleicht noch einmal verbessert wird, ändert nichts daran, dass wir jetzt die Mittel ergreifen müssen, die wir jetzt noch haben, um Widerstand aus Salzburg zu leisten und wir stimmen natürlich auch der Dringlichkeit dieses Antrages zu und wir werden ihn auch massiv unterstützen. Danke. (Beifall der Grünen- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Meisl bitte.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Gäste!

Wenn man den Antrag durchliest und auch ein wenig die Geschichte der letzten zehn Jahre da im Salzburger Landtag sich durchschaut, dann hat man so das Erlebnis wie bei dem Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“. Wir beschäftigen uns heute innerhalb von neun Jahren zum sechsten Mal mit dringlichen Anträgen jeweils von der SPÖ oder von der FPÖ mit dem Thema Postamtschließungen.

Lieber Cyriak, ich glaube man muss schon bei der Wahrheit bleiben, wenn ich die Geschichte aufarbeite. Grundübel, deswegen kämpfen wir heute um jedes Postamt, war, dass es zu Beginn des neuen Jahrtausends eine unglaubliche Privatisierungswelle gegeben hat in der Bundesregierung. Ich darf vielleicht daran erinnern, dass es eine schwarz-blaue Bundesregierung war, Karl Schnell ist so ehrlich und kritisiert auch seine eigenen Parteikollegen ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Hab ich eh gesagt!)

... und von diesem Zeitpunkt aus waren wir permanent konfrontiert mit Schließungen. Es wurde Tür und Tor geöffnet, Tür und Tor der Zerschlagung eines Unternehmens, der Zer-

schlagung der Infrastruktur in den Gemeinden, und die Post ist ein wichtiger Bestandteil der Infrastruktur, und vor allem eines, die Zerschlagung einer Mitarbeiterstruktur eines Unternehmens. Wenn man dann hört, dass Mitarbeiter in sogenannte Karrierecenter verfrachtet werden, und ich bemühe diesen Begriff verfrachtet wirklich, und dort keine Aufgabe mehr finden, keine Beschäftigung, keine sinnvolle mehr finden, sondern vielleicht auch noch psychologisch behandelt werden müssen, dann frage ich mich heute was haben wir, und da nehme ich uns mit ein, aus diesem Unternehmen Post gemacht.

2009 hat es noch den Versuch gegeben, ein wenig dieser Tendenz Einhalt zu gebieten mit einem neuen Postmarktgesetz, aber leider waren die Grundstrukturen bereits zerstört und es war nur noch die Möglichkeit, die Notbremse zu ziehen und genau deswegen sind wir heute vor dieser Situation. Ich habe es gerade persönlich erlebt, es wurde angesprochen Kuchl steht vor der Schließung. Wir sind eine Gemeinde mit 7.000 Einwohnern, 1.000 Schülern, mit einem Fachhochschulstandort und trotzdem wollen uns Postmanager, die die Zeichen der Zeit offensichtlich noch immer nicht verstanden haben, erklären, dass so ein Postamt, das gerade neu errichtet wurde und saniert wurde, nicht wirtschaftlich zu führen ist, aber sie treten diesen Beweis nicht an. Im Gegenteil. Es wird im Hintergrund gearbeitet. Es werden im Hintergrund, abseits jeglicher Verantwortlicher, die miteinbezogen werden in den Gemeinden, werden bereits Verträge unterzeichnet und über die Zeitung wird einem dann ausgerichtet, den Mitarbeitern ausgerichtet, aber auch den Gemeinden, dass das Postamt zugesperrt ist. So erfolgt die Praxis und das ist abzustellen. Wir haben Grundlagen, wie so etwas zu erarbeiten ist. An das hat sich gefälligst auch ein Postmanagement zu halten und deshalb unterstützen wir den Antrag der Freiheitlichen zu 100 % und stimmen natürlich auch der Dringlichkeit zu. (Beifall der SPÖ- und FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Wiedermann bitte.

Abg. Wiedermann: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Regierungsbank! Liebe Abgeordnete! Und sehr verehrte Damen und Herren auf der Zuhörerbank!

Es ist erfreulich, dass der dringliche Antrag der FPÖ, und ich gehe davon aus, dass alle ihr Wort halten werden, heute einstimmig behandelt werden wird, etwas, wofür ich mich namens der FPÖ bei allen Kolleginnen und Kollegen recht herzlich bedanken möchte nach dem Sinn an einem Strang ziehen, gemeinsam sind wir stark. Ich glaube, wenn wir hier gemeinsam alle vier Parteien gegenüber dem Postmanagement, auch möglicherweise dann in Verbindung in irgendeiner Weise gegenüber dem Bund auftreten, so hat das doch mehr Gewicht,

als wie wenn nur ein oder zwei Parteien einem solchen Antrag nähertreten. Wir kennen das aus der Vergangenheit.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt schon ein paar Worte zu sagen auch was die Vergangenheit betrifft. Das Management der Post, ich würde es fast, verzeihen Sie mir, wenn ich diesen Ausdruck gebrauche, als Missmanagement betrachten. Denken wir nur daran an die starren Tarifsysteme, die es gegeben hat, die es zum Teil heute noch gibt. Die Post hatte kaum eine Chance, auch nur annähernd sich in der Tarifpolitik an die Angebote der Privaten auch nur annähernd anzuschließen. Da möchte ich hier einen Vergleich treffen, auch heute noch und aktuell.

Ein Paket, aufgegeben in Freilassing, adressiert an eine Adresse in Wien, wird in Freilassing bei einem privaten Unternehmer aufgegeben, weitertransportiert und zugestellt durch die österreichische Post, kostet von Freilassing nach Wien, ein kleines Paket bis zu zwei Kilo, € 3,90, € 3,92 um es ganz genau zu sagen. Wenn ich das gleiche Paket auf dem Postamt in Salzburg oder in Wals oder in Bergheim oder sonst wo aufgabe, dann zahle ich für dieses Paket € 5,--. Also es ist ein Unterschied von € 1,10. Da muss man sich die Frage stellen, wie ist es möglich, dass der gleiche Transporteur, nämlich die Post, auf der einen Seite in Österreich € 5,-- verlangt und von Deutschland nach Österreich nur € 3,92 verlangt werden.

Ein weiterer Vergleich. Sende ich ein Paket von Salzburg nach München in der gleichen Größe, gleiches Gewicht, so habe ich von Österreich nach Deutschland, nicht wie von Deutschland nach Österreich, € 3,90, sondern € 12,90 zu bezahlen. Und hier ist es klar und verständlich, dass die Kunden der Post in Scharen davongelaufen sind. Klar der Billigstbieter zieht natürlich. Aber ein eklatanter Unterschied von 3,90 auf 12,90, das sind fast 300 %. Also hier müsste man sich doch im Bereich des Postmanagements Gedanken machen, wie können wir wieder konkurrenzfähig werden. Es wird immer die Begründung hergenommen die Wirtschaftlichkeit. Ist keine Frage. Wenn es wirklich wirtschaftlich nicht mehr tragbar ist, so kann ein Unternehmen hier nichts anderes tun als den Hut zu nehmen.

Aber letztlich ist es so, wie wichtig auch der Antrag heute ist, es wurde von den Kolleginnen und Kollegen ja schon unterstrichen, beweisen die heutigen Schlagzeilen. Schon wieder ein Postamt weniger. Wenige Tage nachdem wir den dringlichen Antrag hier eingebracht haben, haben wir schon wieder eine Schlagzeile. Diesmal betrifft es Neumarkt. Neumarkt auch eine der größten Gemeinden im Flachgau mit einem riesen Schulzentrum, es wurde ja vorher schon angeführt vom Kollegen Meisl mit Kuchl, auch Neumarkt steht auf der Schließungsliste. Ja dann frage ich mich wirklich, was in dem Land, in dem Bezirk dann an Infrastruktur noch erhalten bleibt. Infrastruktur ist etwas, das für die Bevölkerung sehr, sehr wichtig ist.

Der Kollege aus dem Lungau, der Kollege Sampl hat es ja schon zutreffend gesagt. Von Zederhaus nach Tamsweg 55 km, solche Dinge, glaube ich, sollten wir in Salzburg, ob im Lungau, im Flachgau, im Pinzgau oder sonst irgendwo wirklich ausschließen und deshalb dieser Antrag entsprechend beschlossen werden und für die geplanten Schließungen eben die entsprechenden Beschwerden einbringen. Danke. (Beifall der FPÖ- und ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Wir kommen damit zur Abstimmung. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit des FPÖ-Antrages einverstanden ist, den bitte ich ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Damit ist die Dringlichkeit einstimmig zuerkannt.

Im Einlauf befindet sich weiters ein

4.2.2 Dringlicher Antrag der Abgeordneten Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine "Photovoltaikanlage für die Messehalle" – Nr 65 der Beilagen

Ich ersuche die Frau Schriftführerin Abgeordnete Ebner um Verlesung des Antrages. Bitte!

Abg. Waltraud Ebner (verliest den dringlichen Antrag):

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Dr. Rössler bitte. Redezeit fünf Minuten.

Abg. Dr. Rössler: Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Besucherinnen und Besucher!

Wie kann es sein, dass das Messezentrum eine riesengroße neue Halle baut und dann stellt sich heraus nach Verkündung des Siegerprojektes, da wird eine Halle gebaut mit mindestens 15.000 m² und hat keine Photovoltaikanlage montiert. Offensichtlich hat man darauf vergessen oder man hat es nicht gewollt. Beides ist gleich untragbar und peinlich ohne Ende. Wenn Salzburg sich nicht zum Gespött machen will, punkto Energieautarkie etwas ganz Wesentliches zu versäumen, dann bringen Sie das bitte in Ordnung. Die Landesregierung möge dringend dafür sorgen, dass diese Riesenhalle mit 15.000 m² auf jeden Fall eine Photovoltaikanlage bekommt. Während jetzt hier draußen die Sonne scheint, kann auf 15.000 m², und das sind ziemlich genau zwei Fußballfelder, eine Fläche von zwei Fußballfeldern könnte für 430 Haushalte Solarstrom produzieren. Das ist die Jahresleistung von 430 Haushalten und hier im Land ist man nicht in der Lage, diese Chance selbstverständlich zu nutzen.

Im privaten Wohnbau bürdet man den Menschen, den Bürgerinnen und Bürgern sehr wohl mehr Bewusstsein in punkto Energieeffizienz auf. Da kriegt man keine Förderung mehr, wenn nicht eine Solaranlage auf dem Dach ist, da werden strengere Maßstäbe angesetzt, aber im öffentlichen Bereich offensichtlich kann man es sich leisten darauf zu vergessen. Die Frage ist nur ist es peinliches Vergessen oder ist es Absicht gewesen. Dieser Frage sollte man doch etwas genauer nachgehen. Bezeichnend ist nämlich die Wortwahl bei der Projektpräsentation. Es finden sich in den Presseerklärungen des Messezentrums wie auch der Presseerklärung von Landeshauptmann-Stellvertreter David Brenner, es findet sich in der Diktion des ausführlichen Textes zu dem neuen Projekt nicht ein einziger Hinweis auf das Energiekonzept, auf die Bedeutung oder dass man sich vielleicht bei der Ausschreibung und Vergabe Gedanken gemacht hätte, wie wesentlich, wie wichtig erneuerbare Energien bei so einem Vorbildprojekt sind.

Man spricht von kurzer Bauzeit, von Großbaustelle, von architektonisch einzigartig und es ist der Wirtschaftsmotor. Man spricht von großen Geldsummen, von Preisgarantie, aber nicht das einzige Mal findet sich das Wort nachhaltig. Man verwendet zwar das Wort zukunfts-trächtig und vergisst, welches Energiekonzept hat dieses neue Messezentrum. Geld spielt eine wichtige Rolle, keine Frage. Natürlich haben wir in Zeiten von äußerst angespannten Budgets mit den Geldern sehr, sehr sorgfältig umzugehen. Aber wo spielt Geld keine Rolle? 105 oder 104 Millionen sind sehr locker gegessen für einen neuen Straßentunnel in Bergheim. Da ist also nicht lange herumgeredet worden, aber bei der Entscheidung, ob das Land Salzburg und auch die Stadt, das sind 30 Millionen Euro öffentlicher Gelder und die werden vergeben in ein Zukunftsprojekt, in das Aushängeschild Messezentrum Salzburg und man vergisst auf eine Photovoltaikanlage.

Im November findet die RENEXPO statt in Salzburg. Das ist die Messe für erneuerbare Energie. Da schmückt Salzburg sich mit dem Image erneuerbarer Energien und 15.000 m² bleiben ungenutzt. Das geht nicht. Das ist ein peinliches Versäumnis ohne Ende. Wer sind die Entscheidungsträger dahinter? Wer steht für solche untragbaren Versäumnisse? Eigentümer ist die Wirtschaftskammer. Die Wirtschaftskammer hat vor zwei, drei Jahren beschlossen Salzburg soll bis 2025 energieautark sein. Hat die Wirtschaftskammer verstanden, was sie da beschlossen hat? Das Messezentrum Salzburg, zu 40 % ca. im Anteileigentum von Land und Stadt, wer sitzt, und da kommen wir zu einer wichtigen Frage, wer sind die Entscheidungsträger und wer sitzt in den Aufsichtsräten? Im Aufsichtsrat des Messezentrums sitzen Schaden, Preuner, auch Kollege Kreibich. Ich nehme an, geschätzter Kollege, dass auch das Thema Energieeffizienz nicht an dir vorbeigegangen ist. Warum nimmt der Aufsichtsrat ...

(Zwischenruf LHStv. Mag. Brenner: Ist eine Ausschreibungsbedingung gewesen!)

... Normalerweise heißt es wer zahlt schafft an. Ich nehme ja doch an, dass die Entscheidungsträger, die immerhin 30 Millionen öffentliche Gelder dafür zur Verfügung stellen, auch mitsprechen können wie das Energiekonzept aussieht.

Die Salzburg AG schreibt in ihrem Zehnjahresbericht – ich bin gleich fertig – sie sind der größte Solarstromerzeuger. Trotzdem ist auch die Salzburg AG nicht hier mit im Boot, obwohl wir wieder mit Brenner, Schaden, Preuner und auch dem Kollegen Scharfetter wesentliche Politiker des Landes und der Stadt in den Entscheidungsgremien sitzen. Ich habe noch eine zweite Gelegenheit, um hier noch einige Punkte vorzulesen. (Beifall des Grünen-Abgeordneten und Abg. Dr. Schnell)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Scharfetter bitte.

Abg. Mag. Scharfetter: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Rössler!

Zunächst einmal was die Begründung dieses dringlichen Antrages betrifft, der erste Teil Ihrer Präambel glaube ich wird von uns allen unterschrieben und da haben Sie völlig Recht, wir müssen uns stark damit beschäftigen, wie wir denn die Erneuerbaren forcieren können und wir müssen uns stark damit beschäftigen, wie wir denn mehr zum Klimaschutz beitragen können, wie wir den Anteil der fossilen Energieträger nach unten drücken können. Da sind wir uns einig. Schwieriger wird es sozusagen in der Frage der Umsetzung. Und Sie haben eine Frage gestellt warum denn die Photovoltaikanlage hier nicht gleich mitgeplant oder auch mitinvestiert wurde. Für mich haben Sie einen Teil der Antwort auch selbst gegeben.

Wir haben im Zusammenhang mit der Photovoltaik ein Problem. Das ist eine spannende Zukunftstechnologie, nur derzeit ist die Kostenrelation äußerst, äußerst ungünstig. Ich nehme an Kollege Brenner wird näher darauf eingehen. Es gibt eine grobe Schätzung, oder vielleicht im Ausschuss dann, ist gescheitert, es gibt eine grobe Schätzung, Frau Kollegin, es gibt eine grobe Schätzung, dass eine Photovoltaikanlage, wenn man die 10.000 m² Fläche nutzt, rund 3,5 Millionen Euro kostet. Diese Schätzung ergibt auch, dass der Marktwert der Produktion, der Stromproduktion, bei ungefähr 50.000 Euro liegt. Was will ich damit sagen? Wir haben, und da sind wir uns einig, die Notwendigkeit, in Zukunft bei den Alternativen einen Energiemix anzustreben. Keine der alternativen Energien alleine löst unser Problem. Wir haben aber das Faktum, dass wir sehr unterschiedliche Fördernotwendigkeiten haben, um das Gleiche zu bewirken. Ich habe das schon ein paar Mal gesagt, aber ich wiederhole es gerne. Ganz grob.

Wir haben, wenn Sie eine Messgröße nehmen, man nennt das CO₂-Vermeidungskosten, die Frage wie viel Fördermittel müssen wir einsetzen, um eine Tonne CO₂ zu vermeiden. Um das muss es uns ja auch gehen, Frau Kollegin, es muss uns ja nicht nur darum gehen, dass irgendwo ein Symbol setzen, sondern es muss uns darum gehen, dass wir substantiell mit den vorhandenen Mitteln ein Maximum an Umweltzielen erreichen. Effizienz der Fördermittel. Ich darf zurückkommen darauf.

Wenn Sie sich die Frage stellen was brauche ich, um eine Tonne CO₂ zu vermeiden, dann sind wir in der mittleren Wasserkraft bei rund € 4,- pro Tonne. Da könnte man jetzt darüber diskutieren warum es so große Widerstände gegen die mittlere Wasserkraft gibt, aber das ist ein anderes Thema. Wir sind in der Fernwärme bei rund € 7,- pro Tonne. Wir sind, und da wird es spannend, bei der thermischen Sanierung bei € 12,- pro Tonne. Wir sind bei der Solarthermie, das wäre für mich absolut ein Thema, sollte man sich vielleicht noch anschauen, bei € 45,- pro Tonne. Wir sind bei Windkraft bei 50 und, jetzt kommt's, wir sind bei der Photovoltaik bei € 511,- pro Tonne. Das heißt nichts anderes, als dass wir mit einem eingesetzten Fördermittel, vergleich Windkraft versus Photovoltaik, ungefähr 50 Euro auf der einen Seite zu 511 Euro, also den Faktor zehn haben. Das heißt nicht, dass Photovoltaik nicht in Zukunft eine Rolle spielen wird, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das sagt die Post auch, das rechnet sich nicht!)

... ich glaube nur es ist sinnvoller, wenn uns diese 3,5 Millionen zur Verfügung stünden, diese zum Beispiel in die thermische Sanierung der öffentlichen Gebäude zu stecken. Ich glaube wir sollten da keinen ideologischen Streit daraus machen, sondern uns pragmatisch die Frage stellen, wie bewirken am meisten. Wie, und Sie schreiben ja selbst in Ihrem Antrag, es geht um den bestmöglichen Beitrag zur Erreichung der Klimaziele und da ist genau der Punkt, über den wir diskutieren müssen. Ich freue mich darauf, wenn wir es im Ausschuss machen, ob wir wirklich den bestmöglichen Beitrag leisten, wenn wir eine Photovoltaikanlage am Dach der Messehalle investieren oder ob es nicht viele andere Möglichkeiten gibt, wo wir effizienter mit den eingesetzten Mitteln umgehen. Ich will aber jetzt gar nicht mehr viel mehr vorwegnehmen, weil wir werden am Nachmittag darüber diskutieren.

Ein allerletzter Punkt. Es gibt ja von der Energieagentur eine Strategie für Österreich, wo es um das Forcieren der Erneuerbaren betrifft, und da gibt es eine Maßnahmeempfehlung, wenn ich es richtig im Kopf habe, mit 13 Punkten. Frau Kollegin Rössler, du wirst dort die Photovoltaik vergeblich suchen, weil auch von Expertenseite gesagt wird solange wir in der thermischen Sanierung großen Nachholbedarf haben, solange wir sinnvolle Potentiale in der Wasserkraft haben, solange wir ungenutzte Potentiale bei der Stromersparnis in den Haushalten haben, solange wir das Thema öffentlicher Verkehr nicht gelöst haben, solange wir

sehr viel Gütertransport auf der Straße und nicht auf der Schiene haben, hat Photovoltaik auch eine Bedeutung, aber eine untergeordnete. Daher, letzter Punkt, halte ich das gar nicht für schlecht, wenn die Salzburg AG sagt wir haben eine Kooperation mit der Universität, wir gehen in die Forschung, weil der Durchbruch der Photovoltaik wird erreicht, wenn die Investition in Relation zum Nutzen günstiger wird. Aber wir können am Nachmittag im Ausschuss ja gerne dann im Detail darüber diskutieren. Ich freue mich darauf. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Steidl bitte.

Abg. Steidl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf den Zuhörerbanken! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube das, was der Kollege Scharfetter jetzt angeführt hat, da trennt uns ja nicht viel. Das, was also die Grünen an Position zu diesem Thema einnehmen und der Rest dieses Hohen Hauses an Position zu diesem Thema einnimmt, da ist ja nicht viel dazwischen. Aber es gibt natürlich doch eine Bandbreite, wie der Zugang zu diesem Thema insgesamt ist und wir wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wissen alle, dass die zukünftige Energieversorgung nicht nur bei uns, sondern das gilt weltweit, zwangsläufig regenerativ, also erneuerbar sein wird.

Es geht daher nicht mehr um das ob, Frau Kollegin Rössler, sondern es geht um das wie, das ist hier die entscheidende Frage. Das gilt sowohl im generellen, wenn es um die Frage der Energieversorgung der Zukunft geht, und das gilt natürlich dann auch für Einzelprojekte wie das Ausstellungszentrum. Ich weiß nicht nur im Aufsichtsrat, sondern in der ganzen Projektgruppe war die Energieversorgung dieses neuen Messezentrums immer Thema und hat also immer mitgespielt bei der Entwicklung dieses Projektes so, dass man hier leichtfertig umgegangen wäre und sagt Energie spielt also hier bei der Umgestaltung oder beim Umbau keine Rolle. Das stimmt so nicht.

Wir können jetzt natürlich sehr wohl dem radikalen oder einem radikalen Umstieg in der Energiefrage das Wort reden oder wir können konzeptiv die Energiezukunft in unserer Region gestalten. Wenn es darum geht, Konzepte zu entwickeln, dann geht es eben darum sich zu entscheiden, welcher Energiemix ist für unsere Region der richtige. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Wieso gibt es auf der Berufsschule in Wals eine Photovoltaikanlage?)

... Da geht es nicht nur um den Energiemix für unsere Region, sondern da geht es darum, und das ist letztendlich die entscheidende Frage, weil es auch eine soziale Frage ist, wie der Wirkungsgrad der Ausbeute der Energieträger sein wird und wie der Wirkungsgrad zur CO₂-Vermeidung ausschauen wird und wie der Wirkungsgrad der eingesetzten finanziellen Mittel ist. Das ist das Entscheidende in dieser Frage, weil es eine soziale Dimension hat, auch wenn es um die finanzielle Frage geht.

Das heißt wir können uns jetzt entscheiden zwischen dem radikalen Weg, und da gibt es Berechnungen für die EU, dass ein radikaler Umstieg in den nächsten 30 Jahren, weil das ja nicht von heute auf morgen geht, sondern das braucht ja auch eine dementsprechende Laufzeit, aber 6,6 Billionen Euro bei einem radikalen Umstieg die EU-Staaten aufwenden müssten in den nächsten 30 Jahren und man kann natürlich auch die Tatsachen wegblenden, dass wir eine natürliche eine Endlichkeit der fossilen Energieträger haben, aber dazwischen gibt es eine riesige Bandbreite an Möglichkeiten, wie man an die Lösung beim Thema herangehen kann. Da spielt natürlich die Energieeffizienz eine entscheidende Rolle. Dort sind nämlich die meisten Einsparungen zu treffen nicht nur was das CO₂ betrifft, sondern was also auch die Kostenentwicklung betrifft.

Ich bin eher ein Befürworter für einen koordinierten Ausbau sowohl was die Wasserkraft in unserer Region betrifft, in unserem Land betrifft, natürlich auch ein koordinierter Ausbau was die Solarenergie insgesamt betrifft, aber auch andere Bereiche wie Wind und natürlich auch die Stromnetze. Und wenn ich meine ein koordinierter Ausbau, dann kann das nicht sein, dass wir hier in der Region für uns alleine leben, sondern ein koordinierter Ausbau impliziert für mich natürlich eine nationale Vorgehensweise, aber auch eine internationale Vorgehensweise auf Ebene der Europäischen Union, weil es auch Berechnungen gibt, wenn jeder an nationalen kleinen Lösungen arbeitet, insgesamt in dieser Frage 2,2 Billionen Euro an Kosten verursacht werden, wo keine dementsprechende Effizienz dagegen steht.

Das gilt es, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Ausschuss zu besprechen und daher werden wir der Dringlichkeit zustimmen. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe derzeit keine weitere Wortmeldung. Frau Abgeordnete Rössler bitte!

Abg. Dr. Rössler: Die Antworten waren nicht neu. Ich habe sie auch erwartet. Man argumentiert wir sind zu ungeduldig. Wir haben die Zeit nicht mehr, um jetzt noch einmal zu verzögern und noch einmal zu warten und die Argumente, dass die Photovoltaik sich nicht rechnet oder noch nicht ausreichend ausgereift wäre, die sind schlichtweg nicht richtig. Die Frage ist: Sind wir denn alle so Sozialromantiker, die jetzt an den PV-Anlagen kleben und

unbedingt eine Photovoltaikanlage brauchen auf einem Dach? Die Frage ist: Sind alle privaten, engagierten Menschen im Land Salzburg, sind das alles Träumer, die schon eine PV-Anlage auf dem Dach haben oder hat das vielleicht doch einen Sinn? Oder sind Firmen wie Net für Photovoltaik, sind das auch Träumer, die unerwünscht sind und die wir hier nicht brauchen?

Fünf Kilometer von hier über der Saalach in Bayern sehen wir, was Photovoltaik leisten kann und wie hier ein wahrer Boom und auch natürlich eine Erfolgsgeschichte ohne Ende auf jedem Stalldach, auf jedem Gewerbebau werde die Flächen natürlich genutzt. Oberösterreich hat schon 2007, also vor drei Jahren hat Oberösterreich schon 50.000 m² Fläche Photovoltaik gehabt während wir in Salzburg hier noch im Dämmerndeschlaf sind. 1.600 Haushalte sind damit versorgt.

Die Fachhochschule Wels bezeichnet sich selber als die Speerspitze der Energiestadt, hat 5.000 m² Sonnenkollektoren, speist das ein, die überschüssige Wärme ins Warmwassernetz. Auch das neue Messezentrum in Wels hat Sonnenkollektoren. Das Energiekonzept war ein wichtiges Entscheidungskriterium. Hier in Salzburg kommt das nicht vor. Der FH-Campus in Wels hat eine kleine Anlage mit 170 m², aber dort werden fünf verschiedene Modultypen getestet. Es dient für den Lehrbetrieb, für den Studentenbetrieb. Es werden Vergleichsmessungen gemacht. Es werden Langzeitstudien. Salzburg verschläft diese wichtige Phase. München, ist ja auch nicht ganz unbedeutend, nennt sich Projekt Solarstrom München, hat bereits 1995 das große PV-Zeitalter eingeläutet mit dem Begriff Solarstrom München. Dort werden Privatanlagen betreut. Es gibt natürlich ein Großprojekt Münchener Messezentrum. 2002 wurde die weltweit größte PV-Anlage auf einem Messezentrum in Betrieb genommen. 63.000 m² Fläche Photovoltaik. Sind die alle Träumer? Ist das so falsch und wir sagen wir brauchen das nicht?

Die Partner dieses Projektes sind die Landeshauptstadt München, die Stadtwerke, die Messe München, Solarverein, Firmen. Natürlich ist das sinnvoll, sich hier zusammenzutun. Warum geht das nicht in Österreich? Schweiz und Fußball-EM, ein nächstes Kapital. Wir haben ja auch ein Fußballstadion, von dem wir noch nicht so genau wissen in welcher Größe wir es behalten wollen. Das Stadionsdach 6.500 m². 200 Haushalte. Auch ein Stadion kann genutzt werden, war das weltgrößte Stadionsonnenkraftwerk. Bremen, SV Werder Bremen, hat letztes Jahr den Clean-Tech-Preis bekommen für vorbildlich nachhaltigen Stadionbau, für das Engagement einer 16.000 m² Fläche, die wir im Messezentrum haben, sogar die umlaufende Glasfassade wird mit PV-Zellen genutzt. Das zeigt was möglich ist und Salzburg glaubt wir brauchen das alles nicht.

Warum nimmt man diese Chancen wahr speziell auf großen öffentlichen Projekten? Natürlich wegen der Öffentlichkeitswirksamkeit. Gerade bei einem Stadion, wie natürlich auch bei dem Messezentrum Salzburg, rühmt sich mit fast 600.000 Besuchern pro Jahr. Warum macht man nicht diese Flächen zum Aushängeschild selbstverständlich? Bitte bedenken Sie, was für eine Vorbildwirkung Salzburg in dieser Frage hat, die Landesregierung. Ich fordere Sie auf, diesen Punkt wirklich zu überdenken und mit den anderen Eigentümern des Messezentrums in Verhandlung zu treten, dass dieses große Defizit schleunigst saniert wird, dass wir eine PV-Anlage haben und dass auch am Nachmittag in der Diskussion auch eine Einigung zustande kommt. (Beifall des Grünen-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich komme zur Abstimmung. Wer mit der Zuerkennung der Dringlichkeit zu diesem Antrag einverstanden ist, den bitte ich ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Ich sehe die Dringlichkeit ist einstimmig zuerkannt worden.

Im Einlauf befinden sich 17 Anträge. Wer mit der Zuweisung an die zuständigen Ausschüsse einverstanden ist, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand bitte. Danke. Damit sind die Anträge zugewiesen.

- 4.2.3 Antrag der Abg. Steidl, KV Ing. Mag. Meisl, Hirschbichler MBA, Pfeifenberger, Mag. Schmidlechner, J. Ebner, Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Pfatschbacher betreffend die Schaffung einer zweckgewidmeten Gemeindevilliarde im Rahmen der Budgeterstellung für das Jahr 2011
(Nr 66 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Steidl)
- 4.2.4 Antrag der Abg. Riezler, Mag. Eisl und Ing. Mag. Meisl betreffend die Absicherung des bestehenden Pflegegeldes
(Nr 67 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 4.2.5 Antrag der Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz, Steidl und Zweite Präsidentin Mosler-Törnström BSc betreffend die Schaffung einer Möglichkeit für Online-Petitionen (E-Petitionen)
(Nr 68 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr.ⁱⁿ Solarz)
- 4.2.6 Antrag der Abg. Mag. Eisl, Steidl, Mag. Hagenauer und Dr. Schlömicher-Thier betreffend die Laufzeitverlängerung bei deutschen Atomkraftwerken
(Nr 69 der Beilagen – Berichterstatter: Mag. Eisl)
- 4.2.7 Antrag der Abg. KV Ing. Mag. Meisl und Riezler betreffend ehrenamtlich tätige MitbürgerInnen
(Nr 70 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Riezler)
- 4.2.8 Antrag der Abg. Dr. Stöckl und Dr. J. Sampl betreffend verbesserte Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Hochleistungssport und Aus- und Weiterbildung
(Nr 71 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Dr. Stöckl)
- 4.2.9 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Dr. Sampl, Dr. Kreibich betreffend die Errichtung eines europäischen Zentrums für Komplementärmedizin
(Nr 72 der Beilagen – Berichterstatter: Klubobfrau Abg. Mag. Rogatsch)

- 4.2.10 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Mag. Scharfetter und Neuhofer betreffend den Grauen Finanzausgleich
(Nr 73 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Mag. Scharfetter)
- 4.2.11 Antrag der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Mag. Landtagspräsident Ök.-Rat. Illmer, Mag. Scharfetter und Obermoser betreffend einen fairen und gleichen Zugang Salzburgs zum Ausbau des kabelgebundenen Breitbandnetzes in Österreich
(Nr 74 der Beilagen – Berichterstatterin: Klubobfrau Mag. Rogatsch)
- 4.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Reform der Schulverwaltung
(Nr 75 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 4.2.12 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Bahnhof Ederbauer
(Nr 76 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 4.2.13 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend ein generelles GVO-Verbot in Salzburg
(Nr 77 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Wiedermann)
- 4.2.14 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend eine Änderung des Gassicherheitsgesetzes
(Nr 78 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Blattl)
- 4.2.15 Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Truppenübungsplatz Aualm
(Nr 79 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Essl)
- 4.2.16 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die dringend notwendige Senkung der Teilungsziffer in der schulischen Nachmittagsbetreuung
(Nr 80 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 4.2.17 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Energiesparprogramme für BezieherInnen der Bedarfsorientierten Mindestsicherung
(Nr 81 der Beilagen – Berichterstatter: Abg. Schwaighofer)
- 4.2.18 Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Verlängerung der Laufzeit deutscher Atomkraftwerke
(Nr 82 der Beilagen – Berichterstatterin: Abg. Dr. Rössler)

4.3 Schriftliche Anfragen

Weiters weise ich darauf hin, dass eine dringliche und 28 schriftliche Anfragen und ein Bericht des Rechnungshofes betreffend Standesamtsverbände und ein Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Übernahme der Spitäler Tamsweg und Mittersill durch das Land Salzburg eingegangen sind.

- 4.3.1 Dringliche Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend die Kürzung von Förderungsmittel für Mietwohnbauprojekte
(Nr 1 der Beilagen)

- 4.3.2 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Juli 2010
(Nr 2 der Beilagen)
- 4.3.3 Anfrage der Abg. Dr. Rössler und Schwaighofer an Landesrat Eisl betreffend die Kontrolle und Einhaltung von Tierschutzbestimmungen
(Nr 3 der Beilagen)
- 4.3.4 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Zufahrtsregelung zum geplanten Pyrotechniklager in Gois
(Nr 4 der Beilagen)
- 4.3.5 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Förderung des Neubaus einer Tennishalle beim Gut Brandlhof Saalfelden
(Nr 5 der Beilagen)
- 4.3.6 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Vollstreckung von Verkehrsstrafen in den EU-Staaten
(Nr 6 der Beilagen)
- 4.3.8 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg
(Nr 7 der Beilagen)
- 4.3.8 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg
(Nr 8 der Beilagen)
- 4.3.9 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend die Berechnung des Kostenbeitrages für die Leistungen der Behindertenhilfe
(Nr 9 der Beilagen)
- 4.3.10 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Straßenmeisterei in Flachgau
(Nr 10 der Beilagen)
- 4.3.11 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Projekte Senningerfeld und Smaragdbahn in Bramberg
(Nr 11 der Beilagen)
- 4.3.12 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Errichtung einer Schottergrube am Lidaun in Faistenau
(Nr 12 der Beilagen)
- 4.3.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Leistungen des Landes für Asylwerber
(Nr 13 der Beilagen)
- 4.3.14 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. August 2010
(Nr 14 der Beilagen)

- 4.3.15 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Auslastung von Hotelbetten (Nr 15 der Beilagen)
- 4.3.16 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Teilnahme von Landesbediensteten an Master-Programmen und Universitätslehrgängen (Nr 16 der Beilagen)
- 4.3.17 Anfrage der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung betreffend Gütezeichen für Hausverwaltungen (Nr 83 der Beilagen)
- 4.3.18 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend den Einsatz von betriebsfremden Personen in den SALK (Nr 84 der Beilagen)
- 4.3.19 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend Konsequenzen einer Missstandsfeststellung der Volksanwaltschaft der Gemeinde Bad Vigaun (Nr 85 der Beilagen)
- 4.3.20 Anfrage der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. September 2010 (Nr 86 der Beilagen)
- 4.3.21 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch und Dr. Stöckl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Implementierung der Neuen Mittelschule im Bundesland Salzburg (Nr 87 der Beilagen)
- 4.3.22 Anfrage der Abg. Neuhofer und Ing. Schwarzenbacher an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend den Anteil von Holzbaumaßnahmen bei öffentlichen Bauvorhaben des Landes Salzburg (Nr 88 der Beilagen)
- 4.3.23 Anfrage der Abg. Mag. Scharfetter und Obermoser an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Vorbildwirkung des Landes Salzburg bei der Energieeffizienz (Nr 89 der Beilagen)
- 4.3.24 Anfrage der Zweiten Präsidentin Abg. Mosler-Törnström BSc, Zehentner und Pfeifenberger an Landesrat Eisl betreffend die Förderung von LEADER-Projekten in den LEADER-Regionen Flachgau Nord und Kulturerbe Salzkammergut (Nr 90 der Beilagen)
- 4.3.25 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Pallauf und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend die Erstellung eines Pflege-Masterplans für Salzburg (Nr 91 der Beilagen)
- 4.3.26 Anfrage der Abg. Klubobfrau Mag. Rogatsch, Ottenbacher und Obermoser an Landesrätin Scharer betreffend die Versorgungssituation für Dialysepatienten in der Versorgungsregion 52 (Nr 92 der Beilagen)

- 4.3.27 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Eisl betreffend die Unterschutzstellung der Klessheimer Allee (Nr 93 der Beilagen)
- 4.3.28 Anfrage der Abg. Pfatschbacher und Riezler an Landesrätin Eberle betreffend Kinderbetreuungsangebote von Betrieben (Nr 94 der Beilagen)
- 4.3.29 Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Entwicklung von Planstellen im Pflichtschulbereich in Salzburg (Nr 95 der Beilagen)

4.4 Berichte des Rechnungshofes, des Landesrechnungshofes und der Volksanwaltschaft

4.4.1 **Bericht** des Rechnungshofes betreffend Standesamtsverbände und Staatsbürgerschaftsverbände

4.4.2 **Bericht** des Landesrechnungshofes betreffend "Übernahme der Spitäler und der Gemeinden Tamsweg und Mittersill durch das Land Salzburg"

Damit ist der Einlauf abgeschlossen. Ich rufe

Punkt 5: Aktuelle Stunde

auf. In der Präsidialkonferenz wurde über Antrag der FPÖ als Thema „Herausforderung Bildungspolitik in Salzburg“ festgelegt. In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, dass nach den Rednern der FPÖ ohne Anrechnung auf die Partei Landeshauptfrau Mag. Burgstaller zu Wort kommt. Danach werden die Redner in der Reihenfolge ÖVP – SPÖ – Grüne aufgerufen. Eine zweite Runde wird in der Reihenfolge SPÖ - ÖVP - FPÖ - Grüne aufgerufen. Für eine etwaige dritte Runde gilt ebenfalls diese Reihenfolge. Die Wortmeldungen von Regierungsmitgliedern werden nach Bedarf aufgenommen und der jeweiligen Landtagspartei in der Reihenfolge angerechnet. Ich erteile das Wort Herrn Abgeordneten Lukas Essl bitte.

Abg. Essl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Freiheitlichen haben dieses Thema beantragt zur Aktuellen Stunde. Herausforderung Bildungspolitik in Salzburg ist das Thema, das es nach den Beratungen geworden ist. Das gesamte Bildungsunternehmen der Republik Österreich mit den Ländern und den Gemeinden als hauptsächliche Schulerhalter ist natürlich das größte Unternehmen, die größte Organisation mit gewaltigen Aufgaben. Daher verwundert's, dass eigentlich die Säulen dieses

Unternehmens, tief in der Monarchie zu suchen sind, eine Ergänzung in der 1. Republik und dann der große Wurf 1962 und seit diesem Zeitpunkt, fast 50 Jahre, wurde dann das Beiwerk Reförmchen, Abstriche und die sogenannten Meilensteine der Bildungspolitik angeheftet.

Wir haben das Problem, dass wir völlig veraltete Strukturen haben, dass wir eine gesetzliche Regeldichte haben, wo keine Spielräume mehr vorhanden sind. Wir haben eine josefinische Verordnungskultur, wie es die Frau Bundesministerin genannt hat, und wir haben eine Zersplitterung, eine Aufteilung der Kompetenzen in vielfacher Form. Wenn wir die Diskussionen verfolgen, wie sich ein Schulleiter oder eine Schulleiterin bewirbt, was für Abläufe zur Bestellung führen. Gleichzeitig haben wir die Situation, dass wir Politiker in Funktionen in der Schulpolitik haben, ich möchte da nur einmal die Präsidenten oder geschäftsführenden Präsidenten und Vizepräsidenten nennen, wo da natürlich die einzelnen Parteivorstände darüber befinden wer diese Funktion innehat.

Wir wissen auch, dass wir Institutionen haben, die eigentlich – unter Führungszeichen – nur „eine Aufpasserrolle“ haben, keine Kompetenz haben. Ich erinnere da, dass die Freiheitlichen immer wieder Anträge gestellt haben entweder, wenn wir einen Vizepräsidenten haben, dann soll er auch der Vizepräsident sein mit allen Konsequenzen und Möglichkeiten, aber einen Vizepräsidenten mit einem Sekretariat, um Akteneinsicht zu haben, das ist uns Freiheitliche eindeutig zu wenig. Wir haben deshalb im Einlauf einen Antrag betreffend Reform der Schulverwaltung. Ich bin eigentlich dem Landeshauptmann Pröll von Niederösterreich gar nicht böse, er hat nur einen Fehler gemacht, er hat mit dem Schlussstein begonnen. Wir müssen einen Gründungsstein haben und da geht es einmal um die Vereinheitlichung der Systeme, auch des Lehrerdienstrechtes, die einheitliche Ausbildung und Weiterbildung, der Pädagoginnen und Pädagogen. Es geht auch darum, die Schulaufsicht als modernes Controllingorgan einheitlich zu gestalten und nicht auf den Ebenen dann wieder zersplittert in eine Vielfalt irgendwie münden zu lassen. Wir müssen alle über den Schatten springen.

Ich weiß natürlich, die ÖVP hat Präferenzen in diesem Bereich, die SPÖ auf diesem Bereich. Wir wissen ja, dass eigentlich die ganze Gesetzgebung eh in Zweidrittelmehrheit zu erfolgen hat. Aber wir müssen die Bildung zusammenfassen. Und Bildung ist mehr als nur – wie ich herausgepickt habe – der Pflichtschulbereich. Bildung und Wissenschaft ist eins, und das muss oben beginnen, dass das in einer Hand ist. Der Schüler, die Schülerin, das Kind, der Jugendliche muss wieder in den Mittelpunkt unseres Geschehens geführt werden. Man vermutet ja, dass das eigentlich ein Aufgabengebiet der Lehrer ist oder eine Betreuungseinheit der Eltern ist. Es geht um viel mehr. Jeder weiß, der sich mit Bildung in diesem Haus beschäftigt, dass ich mich massiv für die Erwachsenenbildung auch einsetze. Es ist wirklich, es

macht mich eigentlich sehr traurig, dass es immer wieder noch Schülerinnen und Schüler gibt, die keinen qualifizierten Schulabschluss haben, die dann in der Erwachsenenbildung, in der Berufsausbildung dann versuchen einen Schulabschluss nachzuholen. Mit sündteurem Geld versuchen wir hier Nachhilfe zu geben, währenddessen wir das billige System hintanstellen und es den Kindern nicht ermöglicht, noch ein Jahr dazuzuhängen, dass das auch finanziert wird und dass man zumindest einen qualitativen Hauptschulabschluss hat.

Das Thema ist so vielfältig, Herr Präsident, ich habe eh die Möglichkeit fünf Minuten zu reden. Ich möchte nur erinnern, ich habe jetzt die ganze Debatte geführt und zugehört, es ist schwer zuzuhören, weil die Tonqualität, Herr Präsident, in unseren Reihen noch nicht besser geworden ist. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Das gilt an die zwei Techniker da hinten. Sie werden sich bemühen, die Tonqualität so einzustellen, dass sie funktioniert. Ich darf die Frau Landeshauptfrau Mag. Burgstaller bitten um die zehnminütige Wortmeldung.

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Gäste!

Zuerst ein Kompliment für die Rundumerneuerung des Plenarsaals. Ich finde sie ist gelungen und hören tu ich auch genug. Ich hoffe Sie dahinten genauso.

Herausforderung der Bildungspolitik in Salzburg: Eigentlich ein Thema, über das wir Tage, Wochen diskutieren könnten. Es ist schade, wenn man dazu nur zehn Minuten Stellung nehmen kann, noch dazu, wo mein Ansatz so wie der vom Abgeordneten Essl einer ist, der vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung geht, wobei die Erwachsenenbildung Gott sei Dank im Land Salzburg jetzt auch im Bildungsressort ist, aber dort sehr, sehr vieles zu tun ist. So wie unser Schulsystem noch immer sehr stark verankert ist bei Maria Theresia und Josef II, ist unser Erwachsenenbildungssystem auch nicht unbedingt im 21. Jahrhundert gelandet, aber dazu später noch.

Ich finde überhaupt, dass wir in der Bildungsdiskussion endlich unsere parteipolitischen Scharmützel begraben sollten und endlich nach vorne blickend Reformen durchsetzen müssen. Ich lade auch den Landtag ein. Es ist gerade ein größerer Bildungskongress für Salzburg in Vorbereitung. Mein Vorschlag lautet, dass wir einige Dinge tun, die wir selber tun können. Ich sage aber gleich dazu, siehe Herbstferien, so einfach ist es dann wieder nicht, wenn man in einem Land selber etwas entscheiden will, weil doch sehr viele bundespolitische Einflüsse da sind. Aber zum Beispiel ist einer meiner Vorschläge, dass wir endlich das Besetzungssystem für die Schulen ändern, weil es mich maßlos ärgert, dass sich fast nur

mehr ein Bewerber pro Schule oder eine Bewerberin meistens, vor allem bei den Volksschulen, findet und andere sich gar nicht mehr bewerben. Wir haben da ein Modell entwickelt, wie wir zum einen Anreize schaffen können für die Direktoren in der Ausbildung. Managementausbildung nicht erst dann, wenn sie es sind, sondern schon vorher als Angebot, und zum anderen, auch ein neuen Zugang, wie wir künftig sicherstellen, dass der, die Beste es tatsächlich wird und wir uns auch parteipolitisch heraushalten.

Ich weiß das ist ein großer Schritt. Letztendlich wird er irgendwann in dem ufern, dass wir die jetzige Form von Bezirksschulräten, Landesschulräten, so wie oft in vielen Sonntagsreden angekündigt, tatsächlich abschaffen werden, aber das ist auch keine landesautonome Entscheidung. Innerhalb der Möglichkeiten würde ich den Landtag gerne einladen darüber zu diskutieren und manches zu verändern.

So: innerhalb der kurzen Zeit einige Streiflichter auf die wichtigsten bildungspolitischen Themen. Ich fange an der Kindergarten. Ich fange deshalb beim Kindergarten an, weil mich so stört in der Bildungsdiskussion, dass wir selten über die Kinder reden und über die Jugendlichen und meistens über Kompetenzfragen oder sonst etwas. Erstens: Ich glaube, dass wir beim Kindergarten auf einem richtigen Weg sind. Es gibt zum ersten Mal in der Geschichte die Kindergartenpflicht für die Fünfjährigen. Dahinter stehen aber pädagogisch kluge Überlegungen und ich finde das war ein erster richtiger Schritt. Ich halte es auch für legitim darüber nachzudenken, wie der Kindergarten künftig gratis sein kann aus einem einfachen Grund. Kein Mensch diskutiert, dass die Schule, die öffentliche Schule, kostenlos ist. Jetzt sage ich dazu es gibt auch Privatschulen. Es wird auch Kindergärten geben können, die halt noch mehr anbieten, Fremdsprachen und sonst etwas und dann kostenpflichtig sind, aber der Weg ist richtig, wir müssen es uns allerdings leisten können so ehrlich bin ich. So wie die Gemeinden finanziell dastehen, wird das noch eine große Hebeaktion.

Was wir im Kindergarten nicht übersehen dürfen, ist, dass wir ein riesiges Problem bekommen bei den Kindergartenpädagoginnen. Das hat viele Gründe. Zum einen den einfachen Grund, dass das Wachstum bei den ausgebildeten Pädagoginnen nicht so schnell ist wie bei den Betreuungsplätzen. Zum anderen steckt auch ein allgemeines gesellschaftspolitisches Thema dahinter, nämlich dass wir zumindest in Geld die Wertschätzung unseren pädagogischen Berufen nicht entgegenbringen, die sie eigentlich bräuchten. Also ich verstehe bis heute nicht, warum wir nicht einen Schub zustandebringen, damit endlich soziale und pädagogische Berufe besser bezahlt werden. Erkläre mir einer, warum ein Informatiker mit seiner Arbeit wesentlich besser bezahlt wird als jemand, der in einer Schule unterrichtet oder im Kindergarten wertvollste Zukunftsarbeit leistet.

Ich habe übrigens gestern ein sehr gutes Gespräch gehabt, die Kollegin Doraja Eberle war dabei, zur Frage Colleagueausbildung für Kindergärtnerinnen, sprich zum Beispiel für Frauen, die wiedereinsteigen in den Beruf, die später diesen Beruf ergreifen wollen, oder, Parallele zur Pflege, Kindergartenhelferinnen, die sich aufschulen lassen wollen. Die Wiener haben da ein hervorragendes Konzept, das natürlich nicht eins zu eins umsetzbar ist für uns, aber es ist der richtige Weg und wir prüfen jetzt für Salzburg, wo wir das vielleicht im Anschluss an die BAKIPs, die wir schon haben, anbinden können. Wir wollen nämlich nicht, dass uns der Personalmangel im Kindergartenbereich auf den Kopf fällt.

Ich komme zur Schule. Es ist richtig die großen Reformen werden immer nur angekündigt, haben aber bis jetzt nicht stattgefunden. Dafür gibt es einige Gründe. Zum einen das parteipolitische Hickhack auf Bundesebene, zum anderen einer der mächtigsten Personalvertreter mit den Namen Neugebauer, der sich ein bisschen zu viel in die Bildungspolitik einmischt meiner Meinung nach und sich auf die Vertretung der Personalinteressen beschränken sollte. Ich meine es täte gut, wenn alle sagen was brauchen wir für die jungen Menschen und nicht was brauchen wir zur Verwirklichung unserer Parteiprogramme.

Es ist trotzdem ein bisschen etwas passiert. Was positiv ist: die Klassenschülerhöchstzahl-senkung bringt den Kindern etwas und den Jugendlichen, aber auch den Lehrern und den Lehrerinnen, ist also von der Tendenz die richtige Richtung. Sie hat uns dazu verholfen, dass wir wesentlich mehr Lehrer anstellen konnten. Es sind im Pflichtschulbereich mittlerweile 238. Wir hätten nämlich sonst Dienstverhältnisse nicht verlängern können, also das heißt wir hätten arbeitslose Lehrer, jetzt haben wir aber stattdessen viele angestellt. Im Bereich der höheren Schulen sind es an die 200, die wir damit zusätzlich bekommen haben. Selten ist nicht auch etwas Problematisches wo so viel Gutes ist, nämlich: wir haben die große Sorge geerntet, dass wir in einen Lehrermangel steuern. Da sind wir aufgerufen, nicht nur in der Sonderpädagogik und nicht nur bei den von den Österreichern wenig geliebten Fächern im naturwissenschaftlichen Bereich mehr zu tun, sondern es wird wahrscheinlich so sein, dass wir den jungen Menschen, liebe Schülerinnen und Schüler des akademischen Gymnasiums, sagen sollten: heute einen Lehrerberuf, zu ergreifen im Sinne einer Ausbildung als Pädagoge, Pädagogin ist für die Zukunft eine ziemlich sichere Anstellung. Also das hat vor einigen Jahren noch etwas anders ausgesehen, passt denke ich mir von der Richtung, je mehr gute Pädagogen desto besser. Da gibt es aber einiges zu tun.

Die neue Mittelschule wird viel diskutiert, in der Bedeutung werden wir erst sehen was sie gebracht hat, wenn sie evaluiert ist. Ich bin eine Vertreterin einer ehrlichen Evaluierung, dass wir nämlich dann wirklich wissen was ist der bessere Weg. Jetzt müssen wir zur Kenntnis nehmen, die neue Mittelschule hat den Vorteil von mehr Ressourcen als die anderen Schulen. Sie leidet ein bisschen darunter, dass sie vor allem eine Verbesserung der Hauptschulen

ist. Ich bin ja nicht blind. Ich weiß ja wer mitmacht. Aber trotzdem glaube ich, dass sie vieles besser machen kann, auch weil sie mehr Ressourcen hat, so ehrlich bin ich. Aber wenn uns so viele Fachleute, dass es nicht gut ist, mit zehn Jahren die Entscheidung zu treffen welchen Bildungsweg jemand nimmt, dann finde ich sollten wir schon zuhören. Wenn wir so oft erleben, dass Kinder in den falschen Schulen sind, wie wir das jetzt tun, wie sie durch das Gymnasium durchgetragen oder gedrängt werden mit viel Aufwand, dann sollten wir uns schon die Frage stellen ist das wirklich gut, vor allem im Zentralraum, dass die Ansage lautet: Gib dein Kind ins Gymnasium, alles andere wäre ein Versagen. Am Land ist es noch etwas anders, das wissen wir alle, aber ich finde es ist eine verheerende Wirkung für die Kinder, wenn sie mit zehn Jahren aufgeteilt werden und damit auch punziert werden für die Zukunft Daher halte ich diese Schulversuche neue Mittelschule auch für wichtig, hätte mir aber gewünscht, dass es eine wirkliche Kooperation mit den Gymnasien wird. Wir haben wenigstens Lehrer, das ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung.

Wir können uns nicht den Wünschen nach mehr Nachmittagsbetreuung verschließen. Meine Wunschschule würde so aussehen, dass wir nicht alles outsourcen, die Nachhilfe, den Sport, die Musik, sondern dass wir das alles am Schulstandort anbieten. Das wäre eigentlich der Wunschtraum vieler Eltern, die ja jetzt ständig durch die Gegend fahren müssen, um ihre Kinder wohin zu bringen. Die Nachmittagsbetreuung hat übrigens nicht nur den Sinn, dass die Kinder betreut sind, wenn ihre Eltern arbeiten, sondern sie hat vor allem auch einen sozialpädagogischen Sinn, der in einer 1,7 Kopfkinderfamilie wahrscheinlich weit über das bisher Erahnte hinausgeht, nämlich das Erlernen von Sozialkompetenz.

Es gäbe zur Schule vieles zu sagen. Was es aber wirklich braucht ist ein Denkansatz, der da heißt eine Reform, wo zuerst im Mittelpunkt steht was, wir für die Kinder tun können. Ein kleines Beispiel, angeregt durch unsere Gäste. Es gibt die Überlegung, dass wir im Schulbereich das Wiederholen von Schulklassen abschaffen. Ich halte das für richtig, weil ich weiß wie frustrierend es ist eine Klasse zu wiederholen. Ich persönlich nicht, aber ich weiß es von anderen. Weil ich auch weiß, wie unökonomisch so eine Vorgangsweise ist. Wir haben ein Projekt unter anderem im akademischen Gymnasium, auch in anderen Schulen, mit einer modularartigen Organisation in der Oberstufe. Jetzt sage ich auch da wird es noch Optimierungen geben, aber es würde verhindern, dass jemand eine ganze Klasse wiederholen muss mit allen Gegenständen, wo er, sie ohnedies hervorragend ist und es würde anknüpfen bei den tatsächlichen Schwächen, die es noch zu bearbeiten gibt. Ich halte das für die richtige Richtung und ich meine wenn wir es so angehen, dass wir über die Kinder, über die Jugendlichen, über die Auszubildenden zuerst reden, dann werden wir auch Erfolge ernten.

Dass es dazu auch die Pädagoginnen und Pädagogen im Boot braucht, ist eine Selbstverständlichkeit. Dass ich jetzt noch gerne viel zur Erwachsenenbildung gesagt hätte, zur Uni-

versität und zur Fachhochschule auch, weil wir da große Sorgen haben im Land Salzburg ist richtig. Also gerade bei den Universitäten, die Uni wird wieder – unter Anführungszeichen – „brennen“, nicht wirklich, aber es wird dort heuer einen riesen Aufstand geben. An der Fachhochschule haben wir über 3.000 Bewerber und kriegen 800 Stellen, die wir besetzen können, mehr ist von Bundesseite nicht vorgesehen. Ich halte diese Defizite für unerträglich für das wirkliche Zukunftsthema, nämlich Bildung, und sie gehören beseitigt durch Reformwillen von allen, der hoffentlich einmal zum Ziel führt.

Jetzt sind meine zehn Minuten leider schon um ...

Präsident Ök.-Rat Illmer (unterbricht): Fünf Minuten!

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller (setzt fort): Fünf, was fünf Minuten habe ich nur?

Präsident Ök.-Rat Illmer (unterbricht): Frau Landeshauptfrau, du hast bereits eineinhalb Minuten überzogen. Ich der Präsidialkonferenz wurde festgelegt, dass ich eigentlich das Mikrophon abschalten sollte. Danke.

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller (setzt fort): Gut. Damit bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und hoffe, dass ich später noch einmal Gelegenheit habe den Rest anzufügen. Dankeschön. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Dr. Sampl bitte.

Abg. Dr. Sampl: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Lukas Essl, du hast in vielem Grundsätzlichen Recht. Wir haben Reformbedarf und wir müssen diese Reformen angehen. Wir brauchen hier die Unterstützung aller, auch die Unterstützung der Öffentlichkeit. Die öffentliche Diskussion zum Beispiel über das Thema Herbstferien, über das Durcheinander, über das teilweise Chaos dieser schulfreien Tage, die sogenannten Herbstferien, die emotionalisiert zwar und bewegt die Gemüter und ist verständlich, geht aber am eigentlichen Kern der Bildung und unserer Aufgaben völlig vorbei.

Die Salzburger Bildungspolitik hat zahlreiche wichtige Aufgaben und Herausforderungen zu erledigen. Die Aktuelle Stunde und die Geschäftsordnung ist für eine vertiefende Diskussion dafür nicht geeignet. Ich möchte in diesen knappen fünf Minuten nur einige Beispiele anführen. Die Nachmittagsbetreuung, die ganztägigen Betreuungsformen. Sie sind schon erwähnt

worden. Hier ist Salzburg das einzige Bundesland, das noch über 25, über die Zahl 25 für die Gruppe in der Nachmittagsbetreuung hat. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: 30!)

... Wir haben das schon mehrfach aufgezeigt und es gibt heute auch einen Antrag von den Grünen zu diesem Teil und wir müssen uns entschließen, dass wir, ich sage das im Blick auf die Finanzreferenten, hier Mittel in die Hand nehmen und Dinge ändern.

Die Berufsschulen, die ebenfalls die Klassenschülerzahl 30 haben, ein wichtiger Bildungszweig, der noch nicht erwähnt wurde. Da ist es zum Beispiel so, dass Lehrlinge heute in der wöchentlichen Phase 45 Stunden in der Woche Unterricht haben. Die Begabtenförderung, die dringend ausgebaut gehört, denn hier liegt der eigentliche Reichtum unsers Landes. Die Gymnasien und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, und ich bin hier bei der Landeshauptfrau, wo Schülerinnen und Schüler oft in falschen Schultypen sitzen, weil die Schülerströme falsch laufen. Die Universitäten und höheren Schulen, für die wir zwar über 13 Millionen Euro beitragen, aber wenn wir uns mit Oberösterreich vergleichen, ist das nur ein Viertel, was hier der Universität Linz, die wesentlich kleiner ist, zur Verfügung gestellt würde. Und, und, und. Ich könnte hier die Liste noch lange fortführen.

Ich möchte aber den Blick auf ein Thema oder auf eine Sache lenken, die mir persönlich sehr wichtig ist. Alle diese Reformen, alle diese Bemühungen, und ich bedaure, dass wir zum Beispiel nicht eingebunden waren in den Vorschlag der Schulleiterinnenbestellung, die die Landeshauptfrau angekündigt hat bis jetzt, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Wir auch nicht!)

... müssen wir gemeinsam machen und die müssen wir nachhaltig tun. Die Nachhaltigkeit gegen den Mainstream, denn die Gesellschaft ist eine wesentliche Herausforderung. Wir dürfen nicht mit der Gesellschaft, mit den modischen Trends mitheulen, sondern wir müssen uns besinnen, was wir strukturell und nachhaltig machen wollen.

Wie sieht die Soziologie die momentane gesellschaftliche Situation? Ich möchte hier kurz Manfred Prisching zitieren, den bekannten österreichischen Soziologen der Universität Graz, der auch Direktor des Technikum Joanneum ist, der in seinem Bestseller „Die MC-Gesellschaft“ auf Seite 13 folgendes schreibt: „Wir sind Zeugen“, ich zitiere, „wir sind Zeugen einer Fastfoodisierung in allen Lebensbereichen. Allenthalben das Angebot der schnellen Bissen, die mit zunehmender Freude und Behändigkeit konsumiert werden. Der Ersatz geordneter Essensabläufe durch die raschen Häppchen, und das wirklich in vielen Bereichen

des alltäglichen Lebens. Keine mühsamen Bildungsprozesse, sondern schnelle Informationshappen, weil die dynamische Gesellschaft keine Menschen mehr braucht, die etwas wissen. Keine langwierigen politischen Argumentationen, vielmehr zählen die raschen Sager, das hübsche Bild, die undurchdachte Idee. Keine schwierigen persönlichen Beziehungen, die entwickelt werden und an denen gearbeitet wird, sondern die rasche Begegnung und die Verbindung, die jederzeit wieder gelöst werden kann. Keine Dauerhaftigkeit und Langsamkeit, sondern Flüchtigkeit und Unverbindlichkeit und Beschleunigung. Keine reifende Identitäten und Persönlichkeiten, sondern heitere Kompositionen von Unvereinbarem. Außengesteuerte Menschen, die sich je nach Gelegenheit anders darstellen. Keine Muße, sondern Hektik. Kein Ringen um Erkenntnis, sondern Bemühen um das Erleben von Aufmerksamkeit. Keine dingfest zu machende einzuklagende Solidarität, sondern flüchtige luftige Betroffenheit. Kein gelingendes Leben, sondern bestenfalls gelingende Momente. Das und alles andere suggeriert die MC-Gesellschaft“. Zitat Ende.

Wir müssen in Salzburg diesem Zeitgeist entgegenwirken. Wir brauchen nachhaltige Bildungskonzepte, die nicht auf die nächste Wahl hin formuliert sind, und wir müssen bereit sein, und hier bestärke ich meine Vorredner, ideologische Vorurteile über Bord zu werfen. Wir können im Bildungsbereich, denn hier geht es um das Wertvollste, das wir haben, um die Zukunftsressource, um die Kinder, wir können im Bildungsbereich nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern müssen gemeinsam mit den Augen die Tür in die Zukunft suchen. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schmidlechner bitte.

Mag. Schmidlechner: Hohes Haus! Werte Zuseher!

Herr Sampl, also Ihre philosophischen Ausführungen sind sicherlich sehr interessant in dem Zusammenhang. Ich würde einmal sagen ein großes Problem im Schulsystem ist, dass natürlich das 21. Jahrhundert große Herausforderungen bietet, große Veränderungen auch für die Jugend und dass wir als Bildungspolitik oder dass das Bildungssystem schlechthin aufgefordert ist, auf diese Herausforderungen einzugehen. Ich bin davon überzeugt, dass es nicht der konservative Weg ist, der diese Herausforderungen lösen wird, sondern es ist der progressive Weg. Wenn Sie, und ich sage das auch bewusst an die ÖVP, diesen progressiven Weg mitgehen wollen, dann ist das wirklich eine Ansage, die mich sehr freut, wenn ich jetzt nachdenke über die Nachmittagsbetreuung. Natürlich ist es so, dass im Bereich der Nachmittagsbetreuung, ja ich würde einmal sagen, noch nicht alles perfekt ist. Es ist aber auch so, dass jahrzehntelang, jahrzehntelang die Forderung nach Nachmittagsbetreuung verhindert wurde. Das ist einfach so. Wenn wir jetzt hergehen und sagen wir müssen die

Nachmittagsbetreuung verbessern, dann sind wir voll dabei, aber da muss man auch sagen, dass Verbesserungen natürlich nicht von heute auf morgen gehen und dieses nicht von heute auf morgen gehen kann, da brauchen wir natürlich auch die Unterstützung der ÖVP, ganz selbstverständlich.

Was die neue Mittelschule angeht. Die neue Mittelschule ist in Salzburg, und das hat man ja öfters gehört, wir haben 15 Standorte, aber wir haben 15 Standorte, die wirklich neue Mittelschule sind. Das ist sehr wichtig. Wir können nicht hergehen und können sagen eine Schule, die praktisch auf ihrem Türschild hat neue Mittelschule, ist deshalb neue Mittelschule, sondern eine Schule ist neue Mittelschule, wenn wirklich die Anforderungen an dieses Schulsystem auch gewährleistet sind, und das haben wir in Salzburg hervorragend gemacht. Da gelten wir auch im ganzen Bundesgebiet als Vorbild. Ich glaube, wenn wir über das Schulsystem sprechen, dann sollten wir nicht vergessen, dass wir die Leistungen gerade der Salzburger Bildungspolitik auch hervorheben.

Wir haben im Bundesland Salzburg die letzten Jahre über 100 Millionen Euro in den Schulbau investiert. Das sieht jede Gemeinde, jede Gemeinde profitiert davon, die Schüler profitieren davon. Natürlich ist es so, dass wir wenn wir investieren, auch darauf schauen müssen, dass die Anforderungen in der Nachmittagsbetreuung gewährleistet sind. Das heißt wir werden den Schulbau so gestalten müssen. Bin ich vollkommen davon überzeugt. Wir haben sehr viel ins Berufsschulsystem investiert. Wir haben bei den Baumaßnahmen 15 Millionen Euro jährlich. Wir haben auch von der Salzburg Anleihe noch fünf Millionen dazu investiert. Das ist etwas ganz Positives, das ist etwas ganz Wichtiges. Das ist etwas, das man auch hervorheben kann und als positiv darstellen kann.

Wir haben im Bereich der Herbstferien eine ganz klare Debatte gehabt. Die Debatte war diejenige, dass wir vor ungefähr einem Jahr gemeinsam, alle Bildungssprecher, bei der Landeshauptfrau waren und alle gesagt haben Herbstferien sind ok. Es war dann so, nach dieser Diskussion hast du, Kollege Sampl, noch gesagt Herbstferien seien eigentlich eine Idee der ÖVP. Plötzlich hat sich die Meinung verändert und es ist dann wirklich so, wenn sich diese Meinung verändert hat, ist ja ok, aber sind wir doch so ehrlich und sagen wir, dass wir alle gesagt haben, wir sind für Herbstferien und sind wir doch so ehrlich, dass wir gesagt haben oder dass du dann gesagt hast eigentlich hat das die ÖVP immer schon gewollt. Das ist dann natürlich nicht so ein Punkt, wo man sagen kann das ist jetzt politische Zusammenarbeit, wenn das dann alles wieder ganz anders läuft. Es ist nur einfach eine Bemerkung von mir.

Wir haben eine internationale Volksschule, das ist sehr gut, ist auch über die pädagogische Hochschule gemacht. Wir haben im letzten Jahr drei ganz wesentliche gemeinsame Be-

schlüsse in den Ausschüssen gehabt. Wir haben die Verbesserung der sonderpädagogischen Ausbildung gemeinsam in einem Vierparteiantrag beschlossen. Wir haben die Erhöhung der Integrationsquote gemeinsam beschlossen und wir haben auch letztes Mal auf Initiative der ÖVP gemeinsam beschlossen, dass wir für die Nachmittagsbetreuung uns mehr einsetzen werden. Das sind positive Schritte. Das ist auch ein Schritt der Gemeinsamkeit. Das ist auch das, was Salzburg machen kann. Das ist das, was unsere Landeshauptfrau umsetzt und ich glaube diesen positiven Weg sollen wir gemeinsam weitergehen. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Herr Kollege Sampl zur tatsächlichen Berichtigung. Ich schalte das Mikrophon ein.

Abg. Dr. Sampl: Zur tatsächlichen Berichtigung. Herr Kollege Schmidhuber, es ist richtig, wir haben uns bei der Frau Landeshauptfrau getroffen, um über die Herbstferien zu sprechen. Frau Landeshauptfrau wird das bestätigen. Die Vorgabe war die Verkürzung der Hauptferien um eine Woche. Wir waren uns alle einig neun Wochen sind zu lang und dafür eine freie Zeit entweder Herbstferien oder Pfingstferien, war auch kurz in der Debatte, einzusetzen. Ich habe gesagt wir sind für eine Verkürzung der Hauptferien, denn wir haben das schon immer gesagt. Dann hat meine Frage, ob das rechtlich umsetzbar ist im Land, wurde sowohl von dir, liebe Frau Landeshauptfrau, also auch vom Herbert Gimpl eindeutig mit ja beantwortet. Mein Vorschlag war wir machen dann ein Symposium der Experten, wie wir das am besten umsetzen, und wir werden nachdem nach Rücksprache mit dem Klub zustimmen.

Es hat sich dann herausgestellt, und das ist der entscheidende Punkt, Kollege Schmidhuber, dass die Hauptferien nicht von uns verkürzt werden können. Und ab diesem Moment waren wir nicht mehr bereit, relativ rasch und eigentlich zu rasch wie man jetzt sieht, schulautonome Tage so zu stückeln, dass so ein langer Zeitraum frei ist, denn jetzt haben wir die langen Hauptferien und gleichzeitig haben wir in einer Phase, wo man lernpsychologisch sagt, dass es problematisch ist, hier das Lernen auszusetzen, eine relativ lange Zeit und wie Sie ja alle wissen ...

(Zwischenruf Abg. Essl: Das ist keine tatsächliche Berichtigung!)

... Die tatsächliche Berichtigung. Eine tatsächliche Berichtigung, dass wir zugestimmt haben unter der Voraussetzung, dass die Hauptferien verkürzt werden. Diese Bedingung wurde verändert und wir haben jetzt keine Herbstferien, sondern eine schulautonome Aneinanderführung von Tagen und wir sind nach wie vor bereit, über Herbstferien und Verkürzung der Hauptferien zu reden. Das ist ein wesentlicher Unterschied, Herr Kollege Schmidhuber.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Damit ist die tatsächliche Berichtigung erledigt. Laut Geschäftsordnung wird diese Redezeit nicht in die Zeit angerechnet. Ich darf als nächstem Herrn Cyriak Schwaighofer das Wort erteilen.

Abg. Schwaighofer: Dankeschön. Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir alle sind ja zutiefst überzeugt, dass alles, was man in Bildung investiert, gute Bildung, das Bestangelegte für die Zukunft ist. Also bei Bildung zu sparen, wäre, da sind wir uns glaube ich auch einig, das Fatalste. Das ist die Ressource der Zukunft. Das ist jener Bereich, wo Chancengleichheit verwirklicht werden kann. Das ist jener Bereich, wo soziale Beziehungen verbessert, gefestigt werden können. Das ist jener Bereich, der uns auch wirtschaftlich in der Zukunft die Dynamik verleihen kann, die wir brauchen. So das ist unbestritten glaube ich, das ist das Wichtigste, was wir haben.

Jetzt ist die Frage wie gehen wir damit um mit diesem Wichtigsten. Ist das auch in unserer Politik, und ich möchte mich ganz stark auf Salzburg beziehen und nicht österreichweit philosophieren, was in der Bildungspolitik passiert. Tun wir das dafür, was notwendig ist, nämlich Bildung in den Mittelpunkt zu stellen, hier nicht zu sparen, hier zu investieren, alles zu tun was möglich ist, um dem jungen Menschen vom Kindergarten weg bis zur Erwachsenenbildung später dort die notwendigen Chancen zu geben. Es hat einen Grund gehabt, dass wir eigentlich wollten, dass die Aktuelle Stunde heißt „Die Bildungsmisere spitzt sich zu“, weil es nämlich so ist und nicht allgemein zu diskutieren über Herausforderungen der Bildung, wo wir jetzt in Wien größtenteils gelandet sind.

Jetzt komme ich gleich zu dem Punkt, wie ist das jetzt mit bei der Bildung sparen wir nicht. Ich nehme einige Zahlen. Im Schuljahr 2008/2009, hat jetzt das Bundesministerium bekannt gegeben, wurden von den Stellen, von den Planstellen, die in ganz Österreich für die Pflichtschulen aufgeteilt wurden auf alle Bundesländer, wurden insgesamt von allen Bundesländern 2.015 Lehrer mehr angestellt als der Bund sozusagen als Minimum bezahlt. Beim Bund gibt es so eine Art Grundversorgung würde ich einmal sagen, was darüber hinaus ist, müssen die Länder selber bezahlen. Mein Schluss daraus ist, wenn ein Land bereit ist, selber Geld in die Hand zu nehmen, über das hinaus, was der Bund als Minimum zur Verfügung stellt, dann ist ihm Bildung wichtig diesem Land. Wie schaut das jetzt aus? Wie schauen die Zahlen aus hier im Schuljahr 2008/2009? Das Bundesland Niederösterreich hat über 300 zusätzliche Lehrer beschäftigt. Das Bundesland Oberösterreich 280. Kann man sagen die sind mit uns nicht gut vergleichbar, aber das Bundesland Tirol hat 93 Lehrer mehr bestellt als der Bund bezahlt hat, mehr angestellt, weil sie notwendig waren in der Nachmittagsbetreuung, in der Förderung, usw. Das Bundesland Vorarlberg hat 158 Lehrer mehr bezahlt.

Was glauben Sie, welches Bundesland Schlusslicht ist, am wenigsten mehr Lehrer beschäftigt? ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Wir!)

... Erraten, Karl, Dankeschön. Nicht Kärnten, sondern Salzburg. Salzburg ist jenes Land, das am wenigsten, Kärnten hat nämlich am meisten, Salzburg hat 36 Lehrer nur mehr eingestellt. Das ist ein sogenannter Sparmeister, ein Bildungssparmeister. Ich würde sagen ein Bildungskaputtsparmeister waren wir da. Das kann doch nicht sein, dass man das als Erfolg bezeichnet und es wurde als Erfolg auch zum Teil verkündet, dass wir in der Lage waren, möglichst wenig Lehrer anzustellen über das hinaus, was der Bund uns bezahlt.

So und die Rechnung bekommen wir sukzessive präsentiert. Wenn wir jetzt sehen, dass sich zunehmender Lehrermangel abzeichnet, dann fällt uns das noch einmal auf den Kopf, weil wir haben diese LehrerInnen eben nicht alle zusätzlich angestellt, die andere Länder angestellt haben, und zwar sie zahlen nicht den ganzen Betrag dafür, aber sie zahlen dafür einen Betrag. Wir haben uns gut kaputtgespart und sind jetzt in einer Situation, die noch misslicher ist, als die in zahlreichen anderen Ländern.

Jetzt komme ich auf eine zweite grundsätzliche Sache. Wie passiert denn Bildung? Wie passiert lernen? Wie passiert soziale Kompetenz erwerben? Nur durch Beziehung sagen uns alle Hirnforscher. Gerald Hütter, Joachim Bauer, Spitzer, wie sie alle heißen. Die moderne Hirnforschung sagt ganz klar Beziehung ist der Schlüssel zu Bildung und Beziehung braucht Zeit und Raum, Zeit und Raum. Und Zeit und Raum heißt, ich brauche ausreichend Lehrer und Lehrerinnen, ich brauche ausreichend Stunden. Ich brauche kleine Gruppen. Ich brauche Zeit in der Nachmittagsbetreuung. Ich brauche Zuwendungsmöglichkeit für diese jungen Menschen nur dann kann das passieren. Das ist mein großer Vorwurf an die Salzburger Bildungspolitik. Die Bundespolitik ist eine andere Sache. Wir haben bis heute nicht erkannt und wir nehmen es nicht zur Kenntnis, dass wir hier an den kommenden Generationen eigentlich eine arge Sünde betreiben, indem wir uns da zum Sparmeister generieren. Ich werde dann im zweiten Teil Gelegenheit haben, noch an einigen Beispielen das auszuführen. Danke.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Als nächstes zu Wort gemeldet die Kollegin Pfatschbacher. Hat verzichtet. Dafür nimmt die Landeshauptfrau fünf Minuten. Bitte! Genau fünf Minuten. Diesmal bin ich streng.

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: So, das ist jetzt die Fortsetzung, wobei ich dem Kollegen Cyriak Schwaighofer schon auch sagen möchte, Salzburg, das ist richtig, zahlt keine Lehrer, das ist übrigens immer ein Prinzip gewesen in der Landesregierung, dass wir nicht

Bundesaufgaben übernehmen und finanzieren. Wir zahlen aber Psychologen, Sozialarbeiter.

...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das zahlen die anderen auch!)

... Wir haben da zusätzliche Modelle entwickelt. Ich hätte gerne mehr Lehrer, aber ich verstehe auch, dass der Bund sagt wir machen eine klare Rechnung und das Problem der anderen Bundesländer ist, dass sie sich nicht an die Vorgaben halten. Wäre das Motiv eine Verbesserung durch zusätzliche Lehrer, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Das ist eine Beschönigung was du machst!)

... um in der Schule kleinere Gruppen zu bilden, schaut es anders aus.

Eine zentrale Frage ist die der Nachmittagsbetreuung. Es kommt am Nachmittag übrigens heute auf die Tagesordnung, nämlich schaffen wir es, die kleineren Gruppen zustande zu bringen. Es ist ein Systemfehler, wenn wir 25 höchstens in der Klasse haben, aber, anders als vorher gesagt wurde, bis zu 29 in der Nachmittagsbetreuung, ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Haben wir beantragt damals!)

... Ist völlig unlogisch. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Haben wir beantragt damals. Wurde von Euch abgelehnt!)

... brauchen wir aber zusätzliche Ressourcen, wobei ich so ehrlich bin und dazu sage, dass die Nachmittagsbetreuung im Rahmen des Schulorganisationsausführungsgesetzes nicht unbedingt ein Liebling unserer Schulen ist und dass sehr oft über die Kinderbetreuung die Nachmittagsbetreuung in den Schulen angeboten wird, über alterserweiterte Gruppen und vieles andere, weil einfach die Voraussetzungen nicht sehr intelligent sind im Schulorganisationsgesetz.

So jetzt möchte ich aber noch zu den anderen Bereichen kommen, die vorher nicht möglich waren, nämlich die drei Bereiche, die man in der Bildung nicht vergessen sollte, Erwachsenenbildung und unser Fachhochschulsystem und unser universitäres System. Also das Erwachsenenbildungssystem, das wir in Salzburg bis jetzt hatten, hat sich sehr stark orientiert am Bildungswerk, an dem, dass es viele kleine, nette Veranstaltungen gibt, aber dass der Auftrag Erwachsenen eine Chance zu geben, zum Beispiel sich beruflich umzuorientieren,

überhaupt nicht vorhanden war. Mir ist es wichtig, dass wir sowohl die Gelder als auch die Institutionen mehr dazu bewegen, dass sie andere Bildungsziele zumindest unterstützen, daher gibt es diese Offensive in der Basisbildung. Der Kollege Essl hat es schon angesprochen. Es ist für mich undenkbar, dass jemand unser Schulsystem durchmacht und dann nicht lesen und schreiben kann. Dass es so etwas überhaupt geben kann im 21. Jahrhundert, dass das Controllingsystem in den Schulen so wenig funktioniert, ist schon wirklich befremdend, aber es hilft nichts. Wir müssen den Betroffenen helfen und die fangen dann oft an mit 18, 20, manche mit 30 Jahren, dass sie sinnerfüllt lesen lernen, dass sie schreiben können als Voraussetzung, dass sie zum Beispiel beruflich eine Reintegration zustande bringen. Da haben wir eine große Offensive.

Was uns völlig fehlt im Erwachsenenbildungssystem, ist eine Absicherung des Lebensunterhaltes, wenn jemand als Erwachsener seinen Beruf ändern will oder muss. Bestes Beispiel. Eine Frau, sehr häufig übrigens in der Realität so, im Handel, 20 jahrelang beschäftigt, die Kinder sind erwachsen, möchte sich beruflich neu orientieren, meldet sich und sagt ich würde gerne Diplomkrankenschwester werden. Ich höre rundherum, dass da so viele gesucht werden. Ich sage ihr ich bemühe mich gerne, dass sie das machen kann. Voraussetzung ist aber leider, dass sie arbeitslos werden muss und dass das Arbeitsmarktservice sie nicht vermittelt in eine andere Handelsstelle, sondern dass ihr das Arbeitsmarktservice sagt ok wir finanzieren mit dem Arbeitslosengeld deinen Lebensunterhalt bis die Ausbildung fertig ist. Sehr unwahrscheinlich muss ich dazu sagen, noch dazu wo wir jetzt wieder eine niedrige Arbeitslosenrate haben.

Das Gleiche gilt auch bei dem Thema Kindergartenpädagoginnen, das wir jetzt andeuten, zum Beispiel für Wiedereinsteigerinnen, da gibt es welche, Wiener Erfahrung, mit 40 oder 50, die den Beruf lernen wollen und sowohl bei der Pflege als auch bei der Kinderbetreuung sind das die, die dann wirklich bleiben über Jahre und Jahrzehnte. Mein Vorschlag ist einer, der gar nicht so neu ist, aber der lautet: So wie es ein Selbsterhalterstipendium gibt, das garantiert, wenn jemand vier jahrelang gearbeitet hat, er, sie dann zum Beispiel ein Universitätsstudium mit Höchststipendium machen kann, so wie das gestrickt ist, so müsste man das jedem Menschen anbieten. Wir arbeiten daran. Ich habe dem Minister Hundsdorfer gesagt er soll das einmal durchrechnen über die Mindestsicherung zum Beispiel. Das wäre eine gute Lösung für eine Zukunft der Erwachsenenbildung, die den Namen wirklich verdient.

Jetzt ist meine Redezeit schon wieder aus. Es bleibt auf der Strecke die Fachhochschule und die Universität, aber nachzulesen in diversen Interviews bin ich der Meinung, auch hier sollten wir ideologische Scheuklappen endlich entfernen und den Institutionen, sprich der Universität helfen. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Stöckl bitte.

Abg. Stöckl: Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn man die Diskussion über den gesamten Bildungsbereich in den letzten Wochen, Monaten und ich denke ein bis zwei Jahre verfolgt, dann kann man eigentlich nur den Schluss daraus ziehen, dass es im Grunde genommen beschämend ist. Wir unterhalten uns wochenlang und monatelang über Orchideenthemen wie Herbstferien, die nichts anderes sind als einige Tage schulautonom zusammengereicht, und damit gerade am Schulanfang ein organisatorisches Chaos in den Schulen auslöst. Einmal heißt es der Rupertitag kann als Einarbeitungstag genommen werden, dann heißt es wieder nein geht nicht. Dann heißt es es ist stundenweises Einarbeiten möglich, dann heißt es wieder es geht doch nicht. Im Grunde genommen gerade zu Schulanfang, wenn alles wieder neu geordnet werden soll, ist hier ein Chaos in den Schulen ausgebrochen, das eigentlich wirklich beschämend ist.

Oder die Debatte, die wir gehabt haben, zwei Stunden mehr Anwesenheit im Unterricht der Lehrerinnen und Lehrer. Man hat aber nicht dazugesagt, dass es gerade die Schulerhalter Bund, Land und Gemeinden sind, die in den Schulen noch weit nicht die entsprechenden Arbeitsplätze für die Lehrerinnen und Lehrer vorbereitet und eingerichtet haben. Es ist unzumutbar, diese Vorbereitungszeiten in den Schulen stattfinden zu lassen. Wir als Schulerhalter sind sogar angewiesen, dass sich die Pädagoginnen und Pädagogen zu Hause vor- und nachbereiten, weil sich in den Schulen in den Konferenzräumen zwei und drei Pädagoginnen meistens einen Platz teilen müssen. Also da müssen wir eine ehrliche Diskussion einfordern und eine Gesamtreform anpeilen.

Wir müssen also wegkommen von diesen einzelnen Themen, die zwar vielleicht für die Medien ganz interessant sind, weil sie prägnant sind und Bauchthemen sind. Wir müssen in Richtung Gesamtreform, eine ordentliche, zeitgemäße für die Zukunft oder auf die Zukunft ausgerichtete Reform angehen und da sind alle gefordert vom Kindergartenbereich bis hin zu den Unis und zur Erwachsenenbildung. Wir im Landtag, wir im Land sind in erster Linie für die Schulen zuständig und deshalb möchte ich einige Schlagworte herausnehmen, die für mich für eine Gesamtreform, für eine stimmige Gesamtreform, für eine zukunftssträchtige Gesamtreform nötig sind. Da ist einerseits natürlich das Schulorganisationsgesetz, die Schulausführung einmal gefordert, dass gesetzliche Grundlagen entsprechend abgeändert werden. Wir müssen uns um die Bildungsvielfalt weiter kümmern, wir müssen aber auch die innere Differenzierung fördern auf allen kognitiven und sozialen Ebenen meine ich damit. Wir

müssen uns noch viel stärker um die gesamte Integration, um die Sprachförderung in den Schulen kümmern.

Die Nachmittagsbetreuung wurde schon angesprochen. Wenn man bedenkt, dass in unseren Schulen, Volksschulen und Hauptschulen, in der Nachmittagsbetreuung bis zu 30 Kinder in Salzburg, bis zu 30 Kinder betreut werden, ob das die fachbezogene oder individuelle Lernzeit ist, das ist einfach unmöglich. Und hätten wir nicht so hervorragende Pädagoginnen und Pädagogen, wir könnten diese Nachmittagsbetreuung unmöglich so anbieten. Also hier ist Flexibilisierung höchste Zeit und ich frage mich, warum wir in Salzburg das nicht umsetzen. In Wien wird es bereits umgesetzt. Es wird plakatiert jetzt im Wiener Wahlkampf, dass die Nachmittagsbetreuung entsprechend flexibilisiert ist. Damit meint man mit der Flexibilisierung, dass die Eingangszahlen, die Eröffnungszahlen und vor allem dann die Teilungszahlen entsprechend gesenkt werden. Das sind in Salzburg immer noch bei 30 Schülerinnen und Schüler, und das nicht aus einer Klasse, sondern aus mehreren Klassen und wie soll man drei, vier verschiedene Klassen und 30 Kinder in der Summe fachbezogen unterrichten am Nachmittag, wenn man nicht mindestens, in den Gemeinden erfolgt es ja meistens, eine Erzieherin oder ein Erzieher beigelegt wird.

Wir müssen uns auch darüber unterhalten, wie in Zukunft die Lehrerinnen- und Lehrerausbildung und das neue Dienstrecht für die Lehrerinnen und Lehrer ausschaut. Wir haben jetzt die riesige Chance, in den nächsten Jahren ein neues Dienstrecht zu verhandeln, denn es ist eine große Pensionierungswelle, es steht eine große Pensionierungswelle an und es kommen sehr, sehr viele junge Pädagoginnen und Pädagogen. Die Landeshauptfrau hat es schon angesprochen. Wir müssen auf alle Fälle in der Besoldung nachziehen. Wir müssen dafür sorgen, dass das Sozialprestige der Lehrerinnen und Lehrer wieder entsprechend gehoben wird und die Lebensverdienstkurve entsprechend angepasst wird, dass es auch eine entsprechende Motivation ist, das Lehramt wieder zu studieren.

Wir müssen die Schulautonomie stärken. Wir müssen uns aber auch dazu bekennen bitte, dass entsprechende Schulsanierungen in den Schulbauten stattfinden oder umgesetzt werden verstärkt, damit wir eine ordentliche Nachmittagsbetreuung umsetzen können und ordentliche, zeitgemäße Arbeitsplätze für unsere Pädagoginnen und Pädagogen zur Verfügung stellen. Ich bedanke mich und ich denke auch die Vorredner haben eigentlich alle in diese Richtung gesprochen, dass eine allgemeine und Gesamtreform unbedingt im Bildungsbereich notwendig ist und gehen wir von einzelnen Themen bitte weg und konzentrieren wir uns auf die Gesamtheit. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Essl bitte.

Abg. Essl: Herr Präsident! Hohes Haus!

Genau das habe ich mir gedacht, dass die Kernaussagen zu der Salzburger Bildungspolitik die Herbstferien sind. Wir Freiheitliche waren auch dabei, Herr Kollege Sampl, und wir haben Vorschläge gemacht. Und wenn mir einer einreden möchte, dass am Montag, der zwischen Sonntag und am Feiertag ist, ein höherer qualifizierter pädagogischer Arbeitstag ist als ein Dienstag nach den Osterferien, das muss mir einmal einer erklären. Da kriegst du nämlich als Antwort das war immer so, und das, Kollege Sampl, reicht mir nicht. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Es geht einmal um etwas anderes. Und du hast auch folgendes gesagt, du weißt, dass ich dich sehr schätze, du hast gesagt wir müssen eine Tür finden, in die Zukunft, in die Bildungspolitik. Weißt du was wir brauchen? Wir müssen die Fenster aufreißen, dass endlich einmal Licht und Luft hineinkommt, dass man den Staub in dem gesamten Verwaltungsapparat einmal entstauben und so die Flexibilität der Pädagoginnen und Pädagogen fördern. Die Autonomie des Schulstandortes, die vor Ort wirklich an der Front sind. Das gehört endlich einmal gestärkt und da gehört auch ein Dienstrecht, eine Dienstvereinbarung beschlossen, dass man die Möglichkeit hat.

Die ganze Nachmittagsbetreuung, es ist eh angesprochen worden, ist ja ein Dilemma, weil alles ist billiger als die schulische Nachmittagsbetreuung. Und was ist total pervers finde, und das sage ich da, dass die Familien Millionen von Millionen aufwenden müssen, dass sie den Lehrer finanzieren, der Vormittag ihre Kinder unterrichtet und Nachmittag noch einen Nachhilfeunterricht erteilt. Das ist ja ein Wahnsinn, Herr Kollege Sampl. Deshalb verlangen wir endlich, dass etwas passiert. ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Sampl: Das ist nicht unsere Verantwortung, lieber Lukas!)

... (Beifall der FPÖ- und SPÖ-Abgeordneten) Endlich einmal muss etwas passieren.

Wir haben im internationalen Vergleich die höchsten Kosten in Bildung und haben dann im Ergebnis ein Mittelmaß. Das kann es ja nicht sein. ...

(Zwischenruf Abg. Steidl: Wie soll man sonst sagen!)

... Ich muss einmal mir ein bisschen Gehör verschaffen. Ich melde mich ja nicht zur Geschäftsordnung und mache dann ein Referat. Ich habe nur fünf Minuten Zeit.

Ein weiterer Meilenstein ist angesprochen worden in der Erwachsenenbildung. Ich war immer ein Befürworter und bin es auch, dass die Erwachsenenbildung auf einen Standort zusammengeführt wird. Auch hier die Weiterbildungsagentur. Hier haben wir einen totalen Nachholbedarf. Die Koordination. Das heißt ja nicht, dass die irgendeine Organisation hintanhaltet. Das gehört koordiniert. Wir brauchen da auch keine Doppelgleisigkeiten.

Wir müssen, und ich sage es ganz ehrlich, wir müssen den Schulen die Möglichkeit geben, dass sie den Zeitgeist, die gesellschaftliche Entwicklung einfach umsetzen können. Wir dürfen den Direktoren nicht die Prügel vor die Füße knallen und vielleicht nachher zum Kadi führen, Salzburg hat das einiges vorzuweisen, sondern wir müssen die endlich unterstützen in Form, dass wir diese ganze Bürokratie einmal hintanhalten, dass der Lehrer wieder das tut, was er auch tut, er unterrichtet, er ist für die Kinder da. Und, Kollege Stöckl, volle Unterstützung, jeder Lehrer soll seinen Arbeitsplatz in der Schule haben, aber ich verlange auch, dass er die ganze Zeit auch in der Schule anwesend ist. Nicht dass es dann zweimal einen Elternabend gibt, sondern dass auch die Eltern, die Erziehungsberechtigten zum Lehrer gehen können unter der Zeit und dass der Lehrer auch von selbst auch initiativer wird, Initiative zeigt und sagt da sind Schwächen da. Es ist unverantwortlich, dass wir Kinder vom Pflichtschulbereich hinausgeben, die keinen Abschluss haben. Ich sage es immer wieder. Es ist beschämend. Ich kann das nur wiederholen. Deshalb sind wir wirklich gefordert.

Wir werden uns anschauen, noch einmal zum Abschluss, wegen der Herbstferien, Frau Landeshauptfrau. Wir stehen zu unserem Wort. Das heißt aber noch nicht, dass 2011 alles fix ist. Wir stehen auch dazu, die Ferienregelung neu zu regeln. Das heißt die Hauptferien müssen kürzer werden, dann sind auch die Herbstferien, die ja heuer gar keine Herbstferien sind, sondern, du hast es richtig angesprochen, es ist eine Füllung von schulautonomen Tagen, und das wird ja auch missverstanden, weil nämlich wenn wir das nicht haben, dann würden wir wieder geprügelt und kritisiert am Montag Unterricht, wenn die anderen alle frei haben, weil sie schulautonome Tage einführen. Das sind halt die ganzen Probleme. Und zum Abschluss. Wenn die Lehrer auf die Straße gehen, um zu streiken, macht sich keiner Gedanken, wie es mit der Betreuung der Kinder aussieht und alles dergleichen, weil da sind nur die Eigeninteressen immer noch vor dem Interesse der Schule, und das wollen wir Freiheitlichen ändern. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Als nächster zu Wort gemeldet Cyriak Schwaighofer bitte.

Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ich gebe in einem der Landeshauptfrau völlig Recht, eigentlich wäre es jetzt spannend, zwei Stunden zu diskutieren und ein bisschen in die Tiefe zu gehen und im Land Salzburg ein bisschen zu bleiben und nicht uns auch teilweise mit Orchideenthemen, wie es der Stöckl Christian gesagt hat, auseinander zu setzen, sondern beim Kern der Sache zu bleiben, bei dem was die Kinder, wie du auch gesagt hast, was brauchen die Kinder und wie können wir die Voraussetzungen für die Kinder in dem Maß schaffen, dass wir sie bestmöglich fördern, wie können wir Chancengleichheit bieten. Ich setze dort fort.

Das Hauptthema ist natürlich die Beziehungsperson, wenn es um das Thema Schule oder Kinderbetreuung geht, und das ist halt einmal die Lehrerin und der Lehrer, natürlich auch die Schule mit ihr gesamt zusammen als Lernort und dergleichen Dinge mehr. Aber ist es denn so, dass diese Probleme, die wir jetzt haben, vom Himmel gefallen sind oder haben wir das schon länger absehen können. Ich habe mir ausgedrückt aus meiner Zeit, das war so ein bisschen bevor die Frau Gehrler gekommen ist, all die Anträge, die wir gestellt haben hier im Landtag, fast immer, alles was mit Bildung zu tun gehabt hat, fast immer um die Steigerung der Bildungsqualität. Egal ob es gegangen ist darum, den Förderunterricht entsprechend auszubauen, ob es um die Nachmittagsbetreuung gegangen ist, ob es um Beurteilungsfragen gegangen ist, ob es um die Schulleiterfrage gegangen ist. All diese Dinge sind über Jahre hinweg leider, leider immer wieder ignoriert worden. Jetzt stellt man schön langsam fest, dass es doch bei Teilbereichen auch so etwas wie Zustimmung gibt. Ich nehme ein paar Beispiele jetzt heraus, wo man es wieder so ganz gut feststellen kann, dass wir nicht nach Wien schauen müssen, sondern in Salzburg die Reparatur beginnen soll.

Ich greife noch einmal die Nachmittagsbetreuung auf, weil die ist ein essentieller Teil. Der Lukas Essl hat Recht, es kann nicht sein, dass Eltern, die ohnedies nicht sehr viel Geld haben, am Nachmittag entweder ihren Kindern oder außerhalb der Nachmittagsbetreuung keine Nachhilfestunde zahlen können, weil sie es sich nicht leisten können, oder derartig knapp bei Kasse sind, dass es für sie jedes Mal ein riesiges Problem darstellt, sich das leisten zu können, weil die normale Nachmittagsbetreuung unter den derzeitigen Bedingungen einfach nicht das einzelne Kind hinreichend wahrnehmen kann. Stellt's Euch einmal vor aus mehreren Klassen zusammen 30 Kinder am Nachmittag nach einem Vormittag Unterricht. Das kann nicht funktionieren. Ich zitiere hier: Die Teilungszahl 30 für die Gruppen ist ein Wahnsinn sagt die Direktorin der Volksschule Morzg. Oder der eigentliche Experte der Nachmittagsbetreuung Wolfgang Neubacher, Vizepräsident des Landesschulrates und Obmann des Vereins Freizeitbetreuung einer ganztätigen Schule in der Stadt Salzburg sagt 30 sind überhaupt nicht zeitgemäß, da ist keine sinnvolle Beaufsichtigung möglich. Er redet nur von Beaufsichtigung. Wir bräuchten aber für die Kinder Förderung, Beziehung, Gespräch, Hilfestel-

lung. Da geht es immer um das Thema Chancengleichheit und wie kann ich denen, die schwächer sind, Kinder mit Migrationshintergrund, mit Sprachdefiziten, wie kann ich die nachholen, wie kann ich die mitnehmen.

Die Klage, dass wir Leute haben, die keinen Abschluss haben, die hat ja damit zu tun, dass wir hier nicht in der Lage waren etwas zu ändern. Und, liebe Landeshauptfrau, wir in Salzburg haben die Möglichkeit gehabt, denn es war unser Antrag, senken wir die Teilungszahl bei der Nachmittagsbetreuung so wie bei den Klassengrößen auf 25. Das ist ja keine bundesgesetzliche Regelung, sondern eine ausführungsgesetzliche Regelung. Ich kann mich noch genau erinnern in den Erläuterungen zu diesem Gesetz ist drinnen gestanden warum machen wir es nicht. Aus Spargründen machen wir es nicht. Wir sparen bei der Bildung und setzen 30 in eine Nachmittagsbetreuungs-klasse. Ja, das stimmt. Das kann ich dir noch zeigen.

Bei der Eröffnungszahl ist es das Gleiche. Bundesländer wie Vorarlberg, wie Tirol, die haben das seit Jahren erkannt, dass wir nicht überall 15 haben können, um beginnen zu können, sondern sie unterstützen das mit Landesmitteln entsprechend. Also da sind wir gefordert selber zu handeln und nicht nach Wien zu schauen.

Ich nehme nur ein zweites Beispiel noch her. Es gäbe eine ganze Reihe. Das leidige Thema Schule, Schulautonomie, Leiterbestellung und dergleichen. Seit Jahren machen wir Vorschläge, diesen Bereich endlich einmal so zu gestalten, dass er endpolitisiert wird und dass er wieder attraktiv wird. Das ist auch etwas, was wir im Land in der Hand haben. Wir können natürlich die Lehrer, die Leiter entlasten indem wir administrative Unterstützung geben und sie endlich für pädagogische Aufgaben freispielen und wir können natürlich etwas tun und können das Bewerbungsverfahren so ändern, dass die politischen Einflussnahmen weitestgehend oder fast oder ganz zurückgedrängt werden. Aber es passiert nicht. Leider passiert es nicht. Auf dem Rücken der Lehrer und Lehrerinnen und der Schüler und Schülerinnen letztendlich und der Eltern. Und dann haben wir das Ergebnis, dass wir Schulen haben, bei denen man dreimal, viermal ausschreiben muss bis sich überhaupt jemand bewirbt, weil es uninteressant ist. Aus finanziellen Gründen, aus Gründen der parteipolitischen Struktur und ähnliche Dinge mehr.

Also mein Plädoyer ist schauen wir, dass wir im eigenen Land das, was dort zu verbessern ist, und da haben wir jede Menge zu tun, dass wir das verbessern und dann können wir immer noch darüber reden, was auf Bundesebene auch noch zu verbessern wäre. Zum Abschluss, was den Lehrermangel betrifft, habe ich noch ein schönes Zitat gefunden. Das darf ich jetzt noch schnell vorlesen: Heute warten nicht mehr oder morgen vielleicht wird es so sein, morgen warten nicht mehr die, die Lehrer werden wollen, wie es jetzt über Jahrzehnte

üblich war, sondern die, die Lehrer haben wollen. Dagegen müssen wir dringend sehr viel unternehmen. Dankeschön.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Die nächste und letzte Wortmeldung. Die Abgeordnete Solarz hat noch drei Minuten Zeit. Bitte!

Abg. Dr. Solarz: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuseher!

Lukas Essl hat es eingangs erwähnt, Bildung hört natürlich nicht in der Schule auf, sondern geht wesentlich weiter. Ich denke jetzt an den Universitätsbereich, der heute noch nicht wirklich angesprochen wurde, der aber leider momentan einer der größten Baustellen bildet. In Salzburg studieren derzeit 16.500 Personen. Rektor Schmidinger rechnet mit einem Anstieg von bis zu 18.000 Personen. Ich finde es sehr gut, dass so viele junge motivierte Leute bereit sind, ein Studium zu absolvieren, kann es aber verstehen, dass den Universitäten über kurz oder lang die Luft ausgehen wird, weil es einfach mit den derzeitigen personellen und finanziellen Ressourcen logischerweise nicht mehr bewältigbar sein wird.

Es kann daher auch nicht sein, dass das Universitätsbudget ab 2013 für zwei Jahre eingefroren werden soll. Derzeit gibt Österreich 1,2 % des BIP für die Universitäten aus. Blicken wir in den Norden, ist die Zahl beträchtlich höher. Sie liegt nämlich bei 2 %. Dass diese Mehrinvestitionen auch positive Auswirkungen haben, liegt auf der Hand. Wenn ich mir die AkademikerInnenquote von Finnland oder Dänemark ansehe, dann liegt diese bei 36 bzw 32 %. Der OECD-Schnitt liegt bei 27 % und Österreich hinkt mit 18 % drastisch nach.

Hier geht mein Appell auch Richtung Bund, Richtung Bundesministerin Beatrix Karl, sich bitte ehrlich und konsequent mit der Finanzierung der Universitäten auseinander zu setzen. Ich denke es ist an der Zeit, dass man sich endlich überlegt, wie man die Universitäten ernsthaft finanziell ausstattet. Es kann einfach nicht sein, und das weiß ich auch aus meiner eigenen Erfahrung, so lange ist meine Universitätszeit auch noch nicht aus, dass viele Studierende, die engagiert sind und gut und intelligent, durch Knock-out-Prüfungen hinausgeprüft werden, und zwar deswegen, weil einfach kein Platz für sie ist auf der Universität. Oder wenn ich jetzt durch die Hörsäle der Kommunikationswissenschaft gehe, dann komme ich nicht über die Stufen, weil die vollgepfropft sind mit Studierenden, die einfach keinen Platz mehr haben, auf den Bänken zu sitzen. Ich denke das ist nicht menschenwürdig für Studierende oder überhaupt für Menschen eigentlich.

Wenn ich mir jetzt diesen schwarzen Faden der Universitätspolitik der letzten Jahre unter Karl, Hahn und Co ansehe, dann muss ich leider feststellen, dass sich dieser schwarze Fa-

den mittlerweile zu einem schwarzen, verworrenen Wollknäuel entwickelt hat, der leider nicht mehr wirklich zu entwirren ist. Da frage ich mich schon, ob es die jungen Menschen sein sollen, die das bezahlen müssen. Aber jetzt abgesehen von diesem moralischen Argument, hat es natürlich auch knallharte wirtschaftliche Fakten, warum wir die Universitäten einfach finanziell besser ausstatten müssen. Ich habe eingangs die AkademikerInnenquote erwähnt, wo Österreich doch drastisch nachhinkt. Wenn ich aber innovative Wissenschafts- und Forschungspolitik betreiben möchte, dann kann ich auf dieses Know-how nicht verzichten, dann muss ich in die Ressource investieren, die wir hier haben, und das ist unser Wissen.

Daher möchte ich mich auch ganz herzlich bei unserer Bildungsreferentin in Salzburg Gabi Burgstaller bedanken, die in ihrem Wirkungsbereich in Salzburg alles hat, was möglich ist. Ich denke jetzt an die Erweiterung der FH Urstein oder den Bau der Science City Itzling oder Investitionen in die PMU. Ich denke das sind Investitionen, die nicht nur den moralischen Verpflichtungen gerecht werden, sondern uns auch fit für eine Wissensgesellschaft im 21. Jahrhundert machen. Also ganz nach dem sozialdemokratischen Motto: Ermöglichen statt verkünden. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Damit ist die Zeit der Aktuellen Stunde abgelaufen. Bevor ich den Punkt 6 mündliche Anfragen aufrufe, ersuche ich die Frau Zweite Präsidentin mich im Vorsitz abzulösen. Bitte!

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström (hat den Vorsitz übernommen): So, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir kommen zum

Punkt 6: Mündliche Anfragen (Fragestunde)

Es sind sieben mündliche Anfragen eingegangen. In der Präsidialkonferenz wurde vereinbart, für jede acht Minuten vorzusehen. Ich bitte das auch zu berücksichtigen, damit möglichst alle Anfragen gut bearbeitet werden können. Außerdem werde ich auf Wunsch der Fraktionen sicherstellen, dass dem Fragesteller jedenfalls am Schluss der Beantwortung der mündlichen Anfrage die zwei Minuten für ein abschließendes Statement zur Verfügung stehen.

Ich rufe somit die erste

6.1 **Mündliche Anfrage** der Abg. Dr. Rössler an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer betreffend den Fahrplan 2014

auf und ersuche um Ihre Frage.

Abg. Dr. Rössler: Meine mündliche Anfrage richtet sich an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer, betreffend den Fahrplan 2014. Derzeit laufen die konkreten Planungen für den Fahrplan 2014, der für die künftige Entwicklung des öffentlichen Verkehrs im Bundesland Salzburg von großer Bedeutung sein wird. Mit dem Schweizer Planungsbüro SMA konnte ein renommierter Verkehrsplaner gewonnen werden.

Im Rahmen von zwei großen Arbeitssitzungen mit den InteressensvertreterInnen ua von Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Bürgermeistern, Gewerkschaften und Verkehrsplattform wurde zugesagt, den Fahrplan mit den geplanten Fahrzeiten vorab bekannt zu geben. Inzwischen wird dies jedoch von der Verkehrsplanung des Landes aus nicht nachvollziehbaren „Wettbewerbsgründen“ abgelehnt.

Dadurch entsteht der Eindruck, dass hinter verschlossenen Türen an einem Fahrplan gearbeitet wird, ohne engagierte Interessensvertretungen und Betroffene mit einzubeziehen. Das steht nicht nur im Widerspruch zur vereinbarten Vorgangsweise, sondern konterkariert geradezu das aktuelle Schwerpunktprogramm der Gemeindeentwicklung zum „Bürgerschaftlichen Engagement“.

Es wird daher eine begleitende Miteinbeziehung in der aktuellen Planungsphase und eine Veröffentlichung im Internet angeregt, um die Planungsqualität und die Bereitschaft zur vermehrten Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel anzuheben.

In diesem Zusammenhang stelle ich an Sie die folgende mündliche Anfrage: Wie ist der konkrete Zeitplan für die Erstellung, Diskussion und schließlich Ausschreibung des neuen Fahrplans 2014? Und ich hänge auch meine beiden Unterfragen an. Weshalb wurde von einer prozessorientierten gemeinsamen Fahrplan-Erstellung abgegangen, obwohl dies eine bewährte Vorgangsweise ist und den Beteiligten zugesagt war? 2. Unterfrage: Welche konkreten Vorgaben zur Fahrplanerstellung wurden an das Schweizer Planungsbüro SMA gemacht?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Abgeordnete. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Dr. Haslauer: Danke, Frau Abgeordnete.

Ich bedanke mich für die Anfrage. Zur Hauptfrage, wie ist der konkrete Zeitplan für die Erstellung, Diskussion und schließlich Ausschreibung des neuen Fahrplanes 2014. Meine Antwort: Ursprünglich war geplant, den Entscheidungsprozess über den neuen Fahrplan bis Juni 2010 abzuschließen. Leider hat sich gezeigt, dass die ÖBB-Infrastruktur keine exakten Angaben über die Fahrplananlagen und des neuen Eisenbahnunternehmens Westbahn AG mitteilt. Dadurch wurden die Planungen wesentlich verzögert. Derzeit ist davon auszugehen, dass der Fahrplan erst Anfang 2011 fixiert werden kann, für 2014.

Ihre erste Unterfrage, die darf ich auch gleich beantworten, lautet: Weshalb wurde von einer prozessorientierten gemeinsamen Fahrplan-Erstellung abgegangen, obwohl dies eine bewährte Vorgangsweise ist und den Beteiligten zugesagt war? Es wurde von der ursprünglich geplanten Vorgangsweise nicht abgewichen. Wie geplant, wurden die Interessensvertreter gebeten, ihre Wünsche und Anregungen einzubringen. Außerdem wurde den Interessensvertretern die Möglichkeit gegeben, die ausgearbeiteten Varianten zu bewerten. Die Veröffentlichung minutengenaue Abfahrtszeiten ist nach Auskunft des Planungsbüros in einem solchen Verfahren nicht üblich. Wesentlich ist aber die Einbindung des Netzbetreibers, um die Fahrbarkeit des Fahrplanes sicher abklären zu können. Deshalb werden Fahrpläne normalerweise erst nach Prüfung durch den Netzbetreiber im Zuge der Ausschreibung veröffentlicht. Diese Vorgangsweise ist auch für den Salzburgtakt 2014 geplant.

Die zweite Unterfrage war, welche konkreten Vorgaben zur Fahrplanerstellung wurden an das Schweizer Planungsbüro SMA gemacht? Der Untersuchungsrahmen wurde wie folgt definiert: Zugangebot besteht aus allen REX-Linien, allen S-Bahnen, allen Regionallinien R, Fernverkehr 2010. Betrachtungsgrenzen. Das Planungsgebiet umfasst das Land Salzburg inklusive der Strecke Steindorf - Braunau. Das Untersuchungsgebiet wurde durch die folgenden Knoten begrenzt: Linz – Selztal – Badgastein, Innsbruck – Rosenheim, Berchtesgaden – Mühldorf. Nicht Teil der Untersuchung ist die Salzburger Lokalbahn, die Pinzgauer Lokalbahn, Dieselstern Mühldorf, Riederkreuz Phyrnbahn Salzkammergut und SPNV westlich von Wörgl.

Das Fahrplanangebot sollte zunächst so gestaltet werden, dass der Gesamtumfang dem aktuellen Fahrplan entspricht. Darüber hinaus war aufzuzeigen, was mit einer Ausweitung in der Größenordnung von 300.000 Kilometern erreicht werden kann. Im Zuge der Arbeiten wurde diese Grenze aber überschritten, um mehr als 300.000 Kilometer. Danke.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Frau Abgeordnete, hast du noch Zusatzfragen?

Abg. Dr. Rössler: Ja. Ich habe zwei Zusatzfragen. Wenn ich das richtig verstanden habe, ist erst geplant, die Fahrplanzeiten im Zuge der Ausschreibung bekannt zu geben. Meine Zusatzfrage: Warum ermöglicht man es dadurch, den Nutzern, den Pendlern, natürlich auch den Sozialpartnern und den Praktikern - wir haben namhafte Gruppen in Salzburg – nicht, dass sie vor Ausschreibung eingebunden werden in die Fahrplanerstellung.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Dr. Haslauer: Wir halten uns an die bisherigen Usancen, wie das immer gehandhabt wurde. Es geht darum, dass die minutengenaue Abgrenzung von Eisenbahnunternehmen eben in diesem sehr komplexen System dargestellt werden muss und das ist eine ausgesprochene Spezialistenarbeit und in diesem Bereich sollte das auch weiter so bleiben.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Hast du noch eine Zusatzfrage? Danke. Ein Zumschluss-Statement?

Abg. Dr. Rössler: Ja. Es liegen sehr, sehr deutlich begründete Bedenken und der dringende Wunsch vor, dass die Gruppen, die mit einbezogen waren bisher in die Fahrplanerstellung, eben jetzt nicht ausgeschlossen werden, dass sie doch die Möglichkeit bekommen, bei den Fahrplanzeiten Einblick zu bekommen, dass das transparent gemacht wird. Es geht hier immerhin um ein System, das ja auch in der Anwendung des Fahrplanes auf Akzeptanz und Machbarkeit der Betroffenen geprüft werden kann, dadurch alle Erfahrungen bei der Fahrplanerstellung und das wird auch von SMA bestätigt, ist das sehr wohl möglich und üblich einzubeziehen die Praktiker. Aus diesem Grund ist es nicht verständlich, warum hier hinter verschlossenen Türen quasi vollendete Tatsachen geschaffen werden und man die Nutzer und auch die Experten, die hier vorhanden sind und von denen es eine gute Zusammenarbeit gibt im Land Salzburg, warum man sie hier ausschließt. Sie fühlen sich ausgeschlossen und ersuchen um mehr Transparenz und vor allem um Veröffentlichung des Konzeptes.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Abgeordnete! Somit ist die erste mündliche Anfrage abgeschlossen. Wir kommen zur zweiten

6.2 Mündliche Anfrage des Abg. Ing. Mag. Meisl an Herrn Landesrat Eisl betreffend eine Baugenehmigung der Gemeinde Bad Vigaun

Diese Beantwortung wird in Vertretung von Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer vorgenommen. Herr Klubvorsitzender, bitte!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Danke schön. Vorab einmal danke schön, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass Sie die Beantwortung übernehmen.

Es geht um eine Baugenehmigung in der Gemeinde Bad Vigaun. Nach einer aufsichtsbehördlichen Prüfung des Falles einer rechtlich nicht korrekten Baugenehmigung auf Wunsch der Familie Klabacher aus Bad Vigaun wurde seitens der Aufsichtsbehörde des Landes bestätigt, dass besagter Baubescheid des Bürgermeisters der Gemeinde Bad Vigaun fehlerhaft und rechtswidrig sei. Die Aufsichtsbehörde weigert sich seither offenbar, wie die Gemeinde beziehungsweise auch der Bürgermeister selbst, den Bescheid aufzuheben. Auch im aufsichtsbehördlichen Genehmigungsverfahren wurden keine Einwände gegen den Bescheid erhoben. Die Volksanwaltschaft ist ebenfalls bereits seit 2008 auf Grund der Beschwerde der Familie Klabacher mit dem Fall betraut. Diese, die Volksanwaltschaft, hat in ihrem letzten Schreiben vom 30. Juni 2010 - das ist ein einstimmiger Kollegialbeschluss – empfohlen, ein Verfahren einzuleiten zur Nichtigerklärung des besagten Bescheides.

Meine Anfrage lautet: Welche Schritte wurden seit der Thematisierung dieser Causa im Hohen Haus hier am 6.2. diesen Jahres seitens des Ressorts gesetzt beziehungsweise was passiert nach der genannten klaren Empfehlung der Volksanwaltschaft?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Dr. Haslauer: Danke, Herr Klubobmann!

Ich habe folgende Anfragebeantwortung. Zunächst gilt es, zum Text der mündlichen Anfrage richtigzustellen, dass es in der gegenständlichen Angelegenheit nie ein aufsichtsbehördliches Genehmigungsverfahren gegeben hat. Es ist daher auch nicht richtig, wenn es in der Anfrage heißt, auch im aufsichtsbehördlichen Genehmigungsverfahren wurden keine Einwände gegen den Bescheid erhoben.

Ein solches aufsichtsbehördliches Genehmigungsverfahren hat es nicht gegeben und ist zudem nicht in der Rechtsordnung vorgesehen. Das hat Landesrat Sepp Eisl bereits in der Landtagssitzung am 3.2.2010 beziehungsweise auf Ihre damalige Anfrage richtiggestellt.

Frage eins auch gleich beantworten? Nach der Behandlung dieser Angelegenheit im Landtag wurde mit Schreiben vom 12.4.2010 von der Abteilung 5 eine Anfrage der Volksanwaltschaft an die Landeshauptfrau beantwortet beziehungsweise geschäftsordnungsgemäß dem Büro des Landesamtsdirektors vorgelegt. In diesem Schreiben wurde gegenüber der Volksanwaltschaft bekannt gegeben, dass eine Nichtigerklärung durch die Landesregierung als

Aufsichtsbehörde bislang nicht erfolgt ist und eine solche Nichtigerklärung beim derzeitigen Stand auch nicht vorgeschlagen oder betrieben wird. Gleichzeitig erging mit diesem Schreiben an die Volksanwaltschaft die Anfrage, ob das Schreiben vom 8.3.2010 dahingehend zu verstehen ist, dass die Volksanwaltschaft eine Nichtigerklärung durch die Aufsichtsbehörde ausdrücklich empfiehlt. Am 25. Mai 2010 fand beim Gemeindeamt in Bad Vigaun unter dem Vorsitz von Dr. Zraunig von der Abteilung 5 und in Anwesenheit von Landesrat Eisl eine Aussprache mit allen Beteiligten statt. Leider ist es weder bei dieser Sitzung noch bei den damals initiierten nachfolgenden Gesprächsterminen gelungen, die Interessen der Familie Klabacher zufrieden zu stellen.

Die Volksanwaltschaft hat nun mit Schreiben vom 30.7.2010 empfohlen, ein Verfahren einzuleiten, mit dem Ziel, den Bescheid des Bürgermeisters der Gemeinde Bad Vigaun vom 6.5.2008 gemäß § 60 Abs. 4 Ziffer 4 AVG in Verbindung mit § 45 Abs. 1 und 3 ROG 2009 nichtig zu erklären. Dieser Empfehlung der Volksanwaltschaft wird entsprochen. Es ist hier zu betonen, dass die Volksanwaltschaft nicht die Nichtigerklärung selbst empfohlen hat, sondern vielmehr die Einleitung eines solchen Verfahrens mit dem darauf gerichteten Ziel.

Landesrat Eisl wird nun dem Ergebnis dieses Verfahrens nicht vorgreifen und keine Prognosen, weder in die eine noch in die andere Richtung abgeben. Das Verfahren wird aber eingeleitet.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Abgeordneter, hast du noch Fragen?

Abg. Ing. Mag. Meisl: Jetzt, wahrscheinlich schwierig, aber ist irgendwo in Ihrer Anfragebeantwortung auch drinnen, wie die zeitliche Komponente aussieht, bis wann dieses Verfahren abgeschlossen sein wird?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Dr. Haslauer: Die Frage kann ich leider nicht beantworten. Man wird mit den üblichen Verfahrensdauern zu rechnen haben.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Herr Abgeordneter! Hast du noch zusätzliche Fragen oder ein Schlussstatement?

Abg. Ing. Mag. Meisl: Schlussstatement insofern, als dass natürlich die Volksanwaltschaft auch ein Monat vorgegeben hat bis zur Beantwortung ihres Schreibens. Dieses eine Monat ist mittlerweile vorüber. Aber nichtsdestotrotz stimmt es mich positiv, dass nach zwei Jahren des harten Kampfes der Familie endlich es scheint, dass ein Verfahren in die richtige Rich-

tung eingeleitet wird und dass dem Recht doch noch zum Durchbruch verholfen wird und der Gerechtigkeit vor allem. Bisher wurde ja alles unternommen, um den Mantel des Stillschweigens über dieses Verfahren zu legen und jetzt sind wir doch einen Schritt weiter. Wir werden das weiter beobachten.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Abgeordneter. Somit die zweite Anfrage abgeschlossen. Wir kommen zur dritten

6.3 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Schnell an Frau Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die verfassungswidrige Besetzung von Landtagsmandaten

Herr Klubvorsitzender, du bist am Wort!

Abg. Dr. Schnell: Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau!

In einem Interview mit dem Salzburger Bezirksblatt vom 14. Juli 2010 haben Sie sich für eine Verkleinerung des Salzburger Landtages stark gemacht und ausgesprochen. Auf die Frage, warum Sie nicht die Forderung der FPÖ, nämlich dass Regierungsmitglieder gleichzeitig auch ihre Landtagsmandate bekleiden, umsetzen, haben Sie wörtlich festgestellt: „Weil es verfassungswidrig ist.“ Damit haben Sie eine völlig neue und wahrscheinlich auch in der Fachwelt viel beachtete Interpretation des Artikels 34 Abs. 3 L-VG 1999 vorgenommen. In dieser Bestimmung wird explizit festgehalten: "Die aus einer Mitgliedschaft im Landtag entspringenden Rechte werden durch die Mitgliedschaft in der Landesregierung nicht berührt." Bislang gab es keinerlei Zweifel über den Inhalt dieser Bestimmung, doch in Ihrer Kurzexpertise haben Sie eine völlig neue Lesart der Landesverfassung eröffnet.

Ich stelle deshalb an Sie die mündliche Frage: Welche Konsequenzen leiten Sie aus der offenkundig verfassungswidrigen Ausübung des Landtagsmandates durch Dr. Wilfried Haslauer, Landeshauptmann-Stellvertreter, in der Zeit vom 28. April 2004 bis 6. Juli 2004 ab? Worauf stützen Sie überhaupt Ihre Interpretation des Artikel 34 Abs. 3 L-VG und warum haben Sie als damals Ressortzuständige die Landeswahlbehörde nicht auf die offenkundig verfassungswidrige Mandatszuweisung an Dr. Wilfried Haslauer hingewiesen. Ich bitte um Beantwortung.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Landeshauptfrau!

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Herr Abgeordneter!

Ich kann das relativ rasch beantworten. Tatsache ist, die Verfassungswidrigkeit kann nur der Verfassungsgerichtshof feststellen. Bekanntermaßen bin ich das nicht, obwohl ich in meiner Jugend gerne Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes geworden wäre! ...

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Hört, hört!)

... Leider hat mich mein Beruf woanders hingebacht. ...

(Zwischenruf Abg. Schwaighofer: Leider, ja!)

... Ja, leider. Sage ich durchaus, wäre spannend gewesen. Danke.

Also ich gestehe, dass ich etwas salopp mit dem Wort verfassungswidrig umgegangen bin. Ich habe natürlich gemeint, dass ich das für verfassungsrechtlich sehr bedenklich halte. Das zeigt sich übrigens auch darin, dass der Kollege Haslauer ja nur kurze Zeit Platzhalter war für den Herrn Abg. Kreibich, weil es da noch Unstimmigkeiten gab mit der Listenbestellung oder –umsetzung oder Verzicht auf der Liste. Wie auch immer, es ist zulässig aber verfassungsrechtlich höchst bedenklich. Im Übrigen bin ich da nicht alleine. Also ich würde meinen, das wird wahrscheinlich jeder Jurist so sehen, jeder Verfassungsrichter und Verfassungsjurist, zum Beispiel unser Salzburger Verfassungsrechtsprofessor Berka, der in seinem Buch über Verfassungsrecht meint „Bemerkenswert ist, dass das B-VG keine Unvereinbarkeit von Abgeordnetenamt und Mitgliedschaft in der Regierung anordnet, obwohl die Abgeordneten die Regierung kontrollieren sollen und die gleichzeitige Ausübung der beiden Ämter daher nicht sehr sinnvoll erscheint.“

Also jeder sagt auf den ersten Blick höchst bedenklich. Da sitzen wir da und gleichzeitig dort. Wie soll das gehen. Also das ist schon einmal räumlich schwierig. Aber noch viel schwieriger ist natürlich das verfassungsrechtliche Gebot des Landtages, die Landesregierung zu kontrollieren. Es gibt übrigens ein Beispiel in Österreich, wo es noch ein bissl anders ist. Nämlich die FPÖ-Abgeordnete Rosenkranz glaube ich ist gleichzeitig in der niederösterreichischen Landesregierung und im Nationalrat. Jetzt kann ich mir schon schwer vorstellen, dass man beides gleichzeitig tun kann. Ich glaube schon, dass die oder nicht mehr, sie war einmal Abgeordnete. Und da ist es zwar so, dass sie sich nicht selber kontrollieren muss, weil das eine

ist Landesregierung, das andere ist Bundesparlament. Aber Faktum ist, ich stehe dazu, es ist verfassungspolitisch höchst bedenklich, hier keine Gewaltentrennung durchzuführen. Aber vielleicht kann der hohe Landtag sich einmal mit dem Thema beschäftigen, ob man diese verfassungsrechtlich schwierige Situation irgendwann bereinigen sollte oder auch nicht. Aber verfassungswidrig, das steht mir nicht zu das festzustellen und war auch nicht korrekt in der Wortwahl.

Damit erübrigt sich die Beantwortung der anderen Fragen, oder?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Landeshauptfrau. Herr Klubvorsitzender! Ich sehe, du hast doch noch Fragen.

Abg. Dr. Schnell: Sie haben Recht, Frau Landeshauptfrau, die Fragen erübrigen sich. Ich darf aber ein Schlussstatement anzeigen. Ich glaube, irren kann sich jeder einmal. Aber nicht so ausdrücken, dass es vielleicht nicht durchaus verständlich ist. Wir haben ja als Freiheitliche auch schon einmal den Herrn Landtagspräsidenten Schreiner – immerhin Verfassungsjurist und Lehrer an der Uni Salzburg – dabei erwischt, dass er die Geschäftsordnung derart umgestaltet hat, um die Landesverfassung zu hintergehen, dass man die mündlichen Anfragen abschafft in diesem Hohen Haus. Gott sei Dank ist es uns gelungen, darauf rechtzeitig hinweisen zu dürfen. Man hat heute gesehen, wie wichtig die mündliche Anfrage und wie modern sie ist und wie sehr sie auch von allen Fraktionen ausgeübt wird. Ich wollte diese Anfrage auch nur deswegen stellen an Sie, weil ich einfach auch damit bewirken will, dass nicht in der Öffentlichkeit irgendwo der Eindruck entsteht, die Freiheitliche Partei macht einen Vorschlag, der völlig verfassungswidrig ist und aus der Luft gegriffen ist. Und deswegen habe ich auch die Anfrage gestellt. Ich gebe Ihnen Recht. In der Theorie Gewaltentrennung scheint das etwas, eine Vorgangsweise zu sein, die nicht gerade für die Demokratie förderlich ist. Auf der anderen Seite, wenn wir uns die Praxis anschauen, habe ich kaum erlebt, dass die Abgeordneten einer Fraktion eine andere Meinung hier im Landtag vertreten als die Regierung ihrer Partei vorgibt. Also insofern in der Praxis könnte man das durchaus durchführen. Es könnte auch damit zur Einsparung kommen und zu einer demokratischeren Auslegung der Wahl. Denn eines muss uns schon klar sein. Bei den Landtagswahlen werden die Mandate vergeben und die Parteien, die gewinnen und dann die Regierung stellen, werden natürlich durch die Regierungsämter noch sehr, sehr dazu belohnt. Das muss man natürlich auch sagen. Aber durchaus glaube ich könnte man aber das einmal diskutieren und vielleicht eine Verbesserung einbringen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Klubvorsitzender! Wir kommen jetzt zur nächsten mündlichen Anfrage. Diese

6.4 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Stöckl an Landesrätin Scharer betreffend die Auswirkung der Mindestsicherung auf die Salzburger Fonds-Krankenanstalten

wird nachmittags beantwortet. Wurde in der Präsidiäle vereinbart. Und somit kommen wir zur

6.5 Mündliche Anfrage des Abgeordneten Schwaighofer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend Schwerpunkte zum Klimaschutz und zur Energiewende in Ihren Ressortbereichen

Der ist nicht hier. Sonst ziehen, okay. Gut. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Brenner. Es kommt jetzt die Anfrage gerichtet an dich vom Herrn Abg. Schwaighofer betreffend Schwerpunkte zum Klimaschutz und zur Energiewende in Ihrem Ressortbereich. Herr Abgeordneter, bitte!

Abg. Schwaighofer: Geht es schon? Zahlreiche Studien belegen, dass auch in Salzburg in sehr vielen Bereichen umfangreiche Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Klimaschutzziele und vor allem auch den notwendigen Umstieg auf erneuerbare Energien zu erreichen.

Du bist als Vertreter des Landes in zahlreichen Gesellschaften als Eigentümerversorger tätig, im Rahmen der Liegenschaftsverwaltung auch für zahlreiche landeseigene Objekte und Projekte zuständig. Daneben auch noch für die Beteiligungen des Landes in weiten Teilen. Und als Finanzreferent sind oder bist du auch für allfällige Veranlagungen von Geldern des Landes zuständig.

Und in diesem Zusammenhang möchte ich folgende Frage stellen: Welche Schwerpunkte setzt du in deinem Verantwortungsbereich zu einem nachhaltigen Klimaschutz und zur notwendigen Energiewende bereits jetzt beziehungsweise wirst du in den nächsten Jahren setzen?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Mag. Brenner: Ja, gerne. Ich versuche es in zwei Teile beziehungsweise in drei Teile aufzuteilen.

Alle drei sind ja in der Frage auch angesprochen. Erstens unmittelbar die Landesfinanzen, zweitens die Beteiligungen und drittens auch meine Verantwortlichkeit für die Salzburger Landesliegenschaften, das heißt für die landeseigenen Immobilien.

Am kürzesten ist sicher der Bereich zu beantworten, der die Finanzen betrifft. Es ist ja auch nur eine Andeutung in deiner Frage gewesen, was die Veranlagungen betrifft. Das Land Salzburg hat in diesem Sinn keine Veranlagungen, also zum Beispiel öko-zertifizierte Fonds oder ähnliches, sondern wir haben insgesamt 4,6 Millionen Euro veranlagt gehabt in mündelsicheren Hypobank-Pfandbriefen, die allerdings schrittweise abgeschmolzen werden, das heißt es gibt eigentlich kein Geld, das das Land in Fonds oder ähnlichen Instrumenten auf der hohen Kante parkt. Ich glaube, damit ist diese Frage für dich hoffentlich geklärt.

Wie schaut es aus in den Salzburger Landesliegenschaften, einer der großen Bereiche, wo es natürlich auch um die Frage der Energieeffizienz und des Klimaschutzes geht. Die Salzburger Landesliegenschaften haben wesentlich mit initiiert und erstellt das Pflichtenheft Energieeffizienz. Ich weiß nicht, ob dir das im Detail bekannt ist, ansonsten stelle ich es gerne zur Verfügung, das für alle Salzburger Landesgebäude gilt und das wir auch anwenden, wenn es darum geht, dass zum Beispiel Bauträgerschaften von Dritten, von Privaten gemacht werden, wo das Land das übernimmt, dann erwarten wir eigentlich in der Regel auch, dass diese Kriterien dort angewandt werden.

Es geht dabei sowohl um Neubauten als auch um Sanierungen. Und dieses Pflichtenheft ist mittlerweile verbindlich seit 2008 für den einen Teil, seit 2010 für den anderen Teil. Was sagt dieses Pflichtenheft in kurzen Worten? Zum einen, dass in Passivhausstandards gebaut werden muss. Es regelt Wärmedämmwerte und zwar relativ detailliert runtergebrochen auf konkrete Objekte. Es regelt die Frage des Heizenergiebedarfs. Es schreibt zum Beispiel fest, dass Klimatisierungen grundsätzlich wenn möglich unnötig gemacht werden sollen, das heißt dass Gebäude von Anfang an so gebaut werden müssen, dass es keine zusätzlichen Kühlungen notwendig macht. Es regelt zum Beispiel Fragen der Beleuchtungstechnik, der Fragen der Energieeffizienz, ein Teil betrifft auch die Betriebsführung von Gebäuden und es schreibt auch grundsätzlich fest, dass regenerative Energie bevorzugt wird bei Landesgebäuden oder bei Sanierungen von Gebäuden.

Es gibt einige Projekte, die diesbezüglich besonders spannend sind. Also zum einen es gilt für alle Maßnahmen, die wir durchführen. Es ist verpflichtend, dieses Pflichtenheft. Also Passivhaus Standard und alles, was in diesem Pflichtenheft noch aufgeführt wird. Ein Projekt, das ich besonders erwähnen möchte, ist zum Beispiel die Sanierung des Anton-Neumayr-Platzes, also das alte Gesundheitsamt, das gerade durchgeführt wird, weil es eigentlich ein Modellprojekt ist für Energieeffizienz bei Altstadtbauten. Das ist ein Gebäude mitten in der Altstadt. Hier arbeiten wir zum Beispiel mit Innenraumdämmung, mit Wandheizungen, um eine besonders hohe Energieeffizienz zu erzielen. Also ein Modell, wo wir auch selber glauben, dass wir wirklich vorbildhaft vorgehen und zeigen, wie es auch in komplizierten Gebäu-

desubstanzen unmittelbar in der Altstadt in sehr alten Gebäudesubstanzen die Wärmedämmung ausschauen kann, die Energieeffizienz gesteigert werden kann.

Ein anderes Beispiel ist sicher die Landesberufsschule Wals, wo an der Fassade eine Photovoltaik-Anlage errichtet worden ist. Wir werden heute Gelegenheit haben – ich sehe die Abgeordnete Rössler schon zufrieden strahlen – das im Ausschuss näher zu diskutieren, warum es zum Beispiel Sinn macht, eine Photovoltaikanlage in dem einen Gebäude zu machen und in anderen nicht. Übrigens, aber das brauche ich der Abgeordneten Rössler am allerwenigsten sagen, am Flughafen haben wir eine solche Anlage auch, weil dort der Strombedarf damit auch gut gedeckt werden kann. Aber darüber können wir noch diskutieren.

Ein Projekt, das ich auch erwähnen möchte, wenn es um die Landesliegenschaften geht, ist die geplante Ausschreibung und der geplante Neubau der Bezirkshauptmannschaft Hallein. Da haben wir uns zum Ziel gesetzt, eigentlich für einen öffentlichen Bau oder einen im öffentlichen Bereich gelegenen Bau einer der ersten zu sein, der auch eine Zertifizierung nach den Kriterien der österreichischen Gesellschaft für nachhaltiges Immobilienmanagement erreicht. Du kennst wahrscheinlich diese Zertifizierung. Das ist nicht ganz einfach zu erreichen. Das beschränkt sich nicht nur auf das Gebäude selbst, das heißt da geht es nicht nur um Energiewerte, um die Leckwerte, um Energieeffizienz, sondern da geht es auch um die Frage, welche Baustoffe werden verwendet, wie schaut die Planung aus, wie ist die Lage des Gebäudes, und, und, und. Und es ist deklariertes Ziel von uns und auch so an die Landesliegenschaften schon als Auftrag weiter gegeben eine Zertifizierung entweder nach ÖGNI oder ÖGNB, das ist die Österreichische Gesellschaft für nachhaltiges Bauen zu erreichen. Das nehmen wir in diesen Bereichen ernst und wir wollen ganz bewusst auch hier Pilotprojekte haben, dort, wo wir zum Beispiel wie in Hallein einen völlig neuen Bau bekommen werden.

Wie schaut es aus in den Bereichen des Landes, in denen ich als, ja, Beteiligungsverwalter nenne ich es einmal, zuständig bin, in den Landesbeteiligungen. Ich gehe jetzt aus Zeitgründen nur auf einige der größten Beteiligungen ein. Ich darf vielleicht anfangen mit den Salzburger Landeskrankenanstalten, weil das einer der Bereiche ist, wo die Bautätigkeit besonders hoch ist und auch das Immobilienvolumen sehr, sehr hoch ist. Hier gilt als Grundsatz natürlich auch das Pflichtenheft. Das heißt Passivhaus Standard, ein Leckwert von kleiner als 18 wird dort gebaut. Wir haben eine Fülle von Einzelprojekten, wo wir das auch ganz konkret umsetzen können. Das beginnt bei zum Beispiel Solarthermie, Wärmepumpenkopplungen im Kinderspital, Abwärmerückgewinnung in der Technikgebäudestruktur und, und, und. Wir haben zum Beispiel Brunnenanlagen verwendet für die Gebäudekühlung, dort wo es notwendig und möglich ist. Wir haben ein Projekt, das glaube ich momentan besonders wichtig ist und einen besonders hohen Effizienzgrad auch hat, wenn es um Klimaschutz und

Energieeffizienz geht, nämlich die Umstellung der Wärmeversorgung für das gesamte St.-Johanns-Spital, für den Kernbereich der SALK.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström (unterbricht): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Mag. Brenner: Oje.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Du bist schon etwas über der Zeit.

LHStv. Mag. Brenner(setzt fort): Okay. Ich probiere es, noch kürzer zu machen. Allerdings haben wir 28 Beteiligungen, die alle viel tun. Also in der SALK konkret zum Beispiel die Änderung der Wärmeversorgung, indem wir uns an die Fernwärme anschließen. Bisher hat es ein eigenes Heizkraftwerk dort gegeben. Das bringt pro Jahr 4.500 Tonnen CO₂-Einsparung allein in dem Bereich. Ähnlich ist es auch im Landeskrankenhaus St. Veit, wo wir umstellen auf Fernwärmeversorgung. Bringt 550 Tonnen CO₂-Einsparung. Übrigens – und das stelle ich auch gerne dir zur Verfügung – gibt es einen jährlichen Energiebericht der Landeskrankenanstalten, der mir auch immer vorgelegt wird. Das heißt es gibt auch ein Berichtswesen in diesem Bereich, um sicherzustellen, dass diese hohen Ansprüche auch eingehalten werden, übermittle ich jederzeit gerne.

Die Salzburg AG ...

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström (unterbricht): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Mag. Brenner: Gut.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Wir haben acht Minuten jetzt und wir können etwas überziehen, weil die anderen kürzer waren.

LHStv. Mag. Brenner: Kein Problem damit. Ich weiß es ja.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Ich weiß nicht, ob du noch ein Schlussstatement willst.

Abg. Schwaighofer: Das ist schwierig in dieser nur teilweisen Behandlung. Aber ich kann jetzt gleich da die Anregung für uns alle, für die Abgeordneten geben, dass wir uns überlegen müssen, wie wir mit diesen mündlichen Anfragen umgehen, wenn man weiß, acht Minuten hat man Zeit und der Beantwortende – nicht böse gemeint, aber wegen der Fülle der Dinge für den ersten Teil sieben Minuten braucht, dann erschöpft sich das Ganze.

Ich verzichte jetzt auf eine abschließende Replik und möchte lieber ganz kurz fragen, was hast du vor in der Salzburg AG im Hinblick auf Klimaschutz, Energiewende zu forcieren als maßgeblichster Eigentümerversorger?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Abgeordneter! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Du kannst ja dann die zusätzlichen Ergänzungen von der ersten Beantwortung schriftlich geben, weil wir kommen in diesen acht Minuten nie zusammen. Aber jetzt noch die zweite Beantwortung, bitte!

LHStv. Mag. Brenner: Das darf ich?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Ja. Das darfst du. Das gestehen wir dir zu.

LHStv. Mag. Brenner: Ja. Die Salzburg AG hat natürlich insgesamt als Ziel den Ausbau der Wasserkraft und da haben wir, glaube ich, auch sehr, sehr viel erreicht. Wir reden von über 300.000 Tonnen CO₂, die wir einsparen durch die Wasserkraft. Ein Thema, auf das wir momentan sehr, stark setzen und wo ich glaube, wo wir wirklich Pioniere österreichweit, ja eigentlich auch europaweit sind, ist auch der Bereich Elektromobilität. Nicht nur, was jetzt den öffentlichen Verkehr betrifft, sondern auch, was den Individualverkehr betrifft. Die E-Mobilität ist einer der wesentlichen Bereiche, auch wenn es um Energieeffizienz, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Und da gibt es mit einer eigenen Tochterfirma, glaube ich, vor allem von Salzburg ausgehend sehr, sehr kräftige Impulse. Wir sind dort ehrlicherweise noch nicht so weit, dass wir voll konkurrenzfähig sind mit einem Kleinwagen, der herkömmlich betrieben wird. Aber wir sind zumindestens in der Lage, glaube ich, ein Produkt anzubieten in einem Gesamtpaket, das attraktiv ist und wir sehen, dass es auch eine Nachfrage gibt. Ehrlicherweise muss ich auch dazu sagen, ohne zu viel Zeit dafür jetzt zu verbrauchen, wir haben auch noch ein Problem mit den Märkten. Es gibt eigentlich nur einen Produzentenmarkt und noch keinen Handel mit Elektrofahrzeugen in dem Sinn. Das heißt wir sind hier wirklich noch in den Kinderschuhen. Aber das ist einer der spannenden Bereiche, gekoppelt mit einem zweiten wesentlichen Thema. Ich nenne es einmal smart grids. Es wird eine völlige Umstellung in der klassischen Stromversorgung geben. Es wird nicht mehr ein top down System geben, großes Kraftwerk, das runter produziert, sondern wir versuchen immer mehr zu einem System zu kommen, wo viele kleine Anbieter, vor allem auch im Bereich der Biomasse, wo wir sehr, sehr viel tun und mehrere Kraftwerke neu gebaut haben, auch die mit in die Netze aufzunehmen. Grundlage dafür, dass das funktionieren kann, ist eine Umstellung der Netzlogik, die nicht nur von einer Richtung in die andere geht, sondern die sozusagen in einer kommunikativen Art und Weise in beide Richtungen funktioniert. Wenn wir das schaffen, dann können wir auch die ganzen Kleinkraftwerke viel besser einbinden von Solarenergie und, und, und.

Abg. Schwaighofer: Frau Vorsitzende! Eine ganz kurze Frage nur an den Landeshauptmann-Stellvertreter! Fährst du bereits mit einem Elektroauto oder ab wann wirst du ein Elektroauto als Dienstauto benutzen?

LHStv. Mag. Brenner: Ich fahre derzeit nicht mit einem Elektroauto und ich habe auch kein Elektrorad, sondern ein Fahrrad, mit dem ich mich fortbewege. Also ich verwende meine eigene Körperenergie momentan in der Stadt. Allerdings sind wir sehr konkret an Planungen. Ich habe bereits mit der Salzburg AG gesprochen darüber, ob dem Land ein Angebot unterbreitet wird. Das hat es schon. Das Angebot gibt es schon. Und wir sind jetzt dabei das zu besprechen, wie so was zum Beispiel in den Fuhrpark mit aufgenommen werden könnte. Also es gibt sehr konkrete, kann ich dir auch jederzeit gerne zeigen, sehr konkrete Überlegungen so was zu machen. Allerdings geht es da weniger um mich, sondern insgesamt um die Frage, wie wir vor allem im Ballungszentrum anders fahren könnten. Weil für Langstrecken haben wir damit nach wie vor noch ein Problem. Aber für kleinere Fahrten im Ballungsbereich ist es leicht vorstellbar, da arbeiten wir schon sehr konkret daran.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Damit sind wir am Ende dieser Anfrage, der wir etwas mehr Zeit gegeben haben. Aber wir haben in der Präsidiale vereinbart, einen Zeitrahmen, damit alle mündlichen Anfragen auch ihren benötigten Zeitumfang bekommen. Wir kommen jetzt zur nächsten

6.6 Mündliche Anfrage der Abg. Blattl an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Umfahrung in Saalfelden

Frau Abgeordnete!

Abg. Blattl: Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer!

Im Jahr 2003 fiel der Regierungsbeschluss zum Bau der Umfahrung in Saalfelden. Die Trasse ist bereits fixiert, doch die zum Bau nötigen Finanzmittel konnten bis dato nicht aufgebracht werden. Darüber hinaus sollen einige Grundstückseigentümer nicht bereit sein, Flächen für den Bau der Umfahrung zu verkaufen.

Ich stelle deshalb an Sie folgende mündliche Anfrage: 1. Liegt bereits ein Plan für die Umsetzung des Umfahrungsprojekts in Saalfelden vor? Wenn ja, wie sieht dieser konkret aus? Wenn nein, warum nicht? Ich nehme gleich die beiden Unterfragen dazu. 1.1 Gibt es nach wie vor Widerstände von Seiten einiger Grundstückseigentümer, Flächen zum Bau der Um-

fahrung zu verkaufen? Wenn ja, um wie viele Grundstückseigentümer handelt es sich und wie genau gedenken Sie vorzugehen, sollten diese Grundstückseigentümer nicht einlenken?
1.2 Wie hoch sollen sich die Gesamtkosten für das Projekt belaufen und wie soll es konkret finanziert werden?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Abgeordnete! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte!

LHStv. Dr. Haslauer: Vielen Dank für die Anfrage.

Zur ersten Frage, ob bereits ein Plan für die Umsetzung des Umfahrungsprojektes in Saalfelden vorliegt, wie der aussieht beziehungsweise warum nicht. Ich darf dazu sagen, dass die Gemeindevertretung von Saalfelden in ihrer Sitzung vom 14. Dezember 2009 einen Grundsatzbeschluss zur Umfahrung Saalfelden auf Grundlage der von uns vorgelegten Trassenstudie zur Variante V16 gefasst hat. Aus unserer Sicht ist damit die Einigung über den Korridor der Trasse für die Umfahrung Saalfelden erfolgt. Gemäß Regierungsbeschluss aus dem Jahre 2003 ist die Umfahrung Saalfelden nach Fertigstellung der Umfahrung Straßwalchen vorgesehen.

Erste Zusatzfrage, ob es nach wie vor Widerstände von Seiten einiger Grundstückseigentümer gebe, Flächen zum Bau der Umfahrung nicht zu verkaufen, wenn ja, welche Grundstückseigentümer das sind und wie wir gedenken vorzugehen, folgende Antwort: Die Frage der Grundverfügbarkeiten einzelner Grundstücke ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufgrund des aktuellen Planungsstandes noch nicht relevant beziehungsweise noch nicht erforderlich, da in erster Linie die technische Machbarkeit und Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen, im Besonderen zum Schutz der Anrainer sichergestellt sein muss. Eine Optimierung der Trassenführung wird in den folgenden Projektierungsschritten durchgeführt. Innerhalb des gewählten Trassenkorridors möglicherweise betroffene Grundeigentümer wurden im Rahmen einer gesonderten Informationsveranstaltung in der Gemeinde Saalfelden unter Hinweis auf die derzeitige Planungsunschärfe über die vorgesehenen Maßnahmen in Kenntnis gesetzt.

Die zweite Zusatzfrage lautet auf wieviel soll sich die Gesamtkosten für das Projekt belaufen und wie soll es finanziert werden. Die Gesamtkosten liegen je nach Ausführung zwischen 40 bis 45 Millionen Euro brutto und sind aus dem, aus derzeitiger Sicht aus dem Landeshaushalt zu finanzieren.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Frau Abgeordnete! Hast du noch Zusatzfragen?

Abg. Blattl: Ja, bitte, Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann! Ich vermisse immer wieder die Einbindung der B 164 nach Maria Alm, Dienten und Mühlbach. Wie ist da überhaupt eine Möglichkeit vorhanden nach der jetzigen Trassenführung?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

LHStv. Dr. Haslauer: Ich habe Anweisung gegeben, dass das Thema der Straße nach Maria Alm, die ja vor allem ein riesen Thema im Ortszentrum von Saalfelden ist, gleichzeitig auch behandelt und gelöst wird. Wir sind hier in sehr engen Gesprächen mit der Stadtgemeinde, die ja dort auch eine Begegnungszone gestalten will. Wir wollen die Straße verlegen und über den Parkplatz auf der anderen Seite des Flusses, der Urslau, dann weiterführen. Also dass auch dieser Bereich dann entsprechend entlastet wird. Ich kann Ihnen also versichern, dass sehr wohl diese Straße auch im Fokus unserer Bemühungen steht.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Frau Abgeordnete, hast du noch den Wunsch, ein Schlussstatement zu machen? Wenn ja, ersuche ich dich, das Mikrofon etwas näher zu stellen, damit wir dich besser hören. Danke.

Abg. Blattl: Danke. Frau Präsidentin! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es hat sich ja letzten Sommer wieder gezeigt, wie notwendig eine Umfahrung von Saalfelden tatsächlich ist und dass bei normalen Wetterverhältnissen, man stelle sich jetzt vor, im Winter, starker Schneefall und An- und Abreise fallen meistens auf die Samstage. Und da kann man ruhig sagen, es geht einfach nichts mehr in Saalfelden.

Der untere Teil von Saalfelden kann den oberen Teil nicht mehr erreichen. Es sind da wirklich stundenlange Wartezeiten vorhanden. Das höre ich auch immer wieder von meinen an- oder abreisenden Gästen, auch im Nachhinein und ich ersuche wirklich dringlichst eine Sonderfinanzierung vorzunehmen, um die Umfahrung Saalfelden so bald als möglich durchzuführen.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Abgeordnete! So kommen wir jetzt zur letzten

6.7 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Kreibich an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend die Sicherstellung der Flugrettung in Salzburg.

Die achte

6.8 **Mündliche Anfrage** des Abg. Lukas Essl an Herrn Landesrat Walter Blachfellner betreffend ein Verbot von Oster- und Sonnwendfeuern

wird schriftlich beantwortet werden.

Ich ersuche den Abgeordneten Kreibich um seine Anfrage!

Abg. Dr. Kreibich: Danke, Frau Präsidentin!

Meine mündliche Anfrage richtet sich an Frau Landeshauptfrau Burgstaller betreffend die Sicherstellung der Flugrettung in Salzburg.

Mit 31. Dezember 2010 endet der Vertrag des Bundes mit dem ÖAMTC über neun Flugrettungsstützpunkte in Österreich, wobei auch Salzburger Standorte betroffen sind. Zahlreiche Verhandlungen laufen noch und es ist noch immer nicht klar, wer die Flugrettung in Salzburg ab Jänner 2011 sicherstellen soll.

Landesrätin Erika Scharer entschied sich im April 2010 für drei Hubschrauberstandorte in Salzburg. Am 21. April 2010 fand ein Hubschrauber-Gipfel in Salzburg statt, der jedoch ergebnislos verlief. Am 4. Mai 2010 kündigte Landesrätin Erika Scharer an, dass es doch eine Einigung mit den Betreibern gibt. Im Juli 2010 wurde jedoch bekannt, dass die Verhandlungen über die Flugrettung gescheitert sind. Bisher ist keine Lösung zustande gekommen.

Landeshauptfrau Burgstaller, du hast das Thema laut Medienberichten nun zur Chefsache erklärt. Vergangene Woche fand ein Gespräch von dir mit Innenministerin Maria Fekter statt. Nun muss eine rasche Lösung gefunden werden, um die Salzburger Flugrettungsstandorte über 2010 hinaus sicher zu stellen.

Ich darf daher folgende Anfrage an dich richten: 1. Sind die Flugrettungsstandorte in Salzburg über den 31. Dezember 2010 hinaus sichergestellt? 1.1 Wenn ja, wie sieht die Lösung konkret aus? Und 1.2 wenn nein, warum nicht und wie wird die Salzburger Flugrettungsstandorte betreffend weiter verfahren, um diese sicher zu stellen?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Frau Landeshauptfrau!

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Herr Abgeordneter!

Ich werde versuchen, Licht ins Dunkel zu bringen. Es ist aber eine äußerst verwirrende Angelegenheit. Wie Sie ja wissen, hat der ÖAMTC seinen Vertrag mit dem Innenministerium gekündigt. Die Erwartungshaltung war also, dass das Innenministerium die 15a-Vereinbarung kündigt, die sie abgeschlossen hat mit einigen Bundesländern. Bis dato ist das nicht erfolgt und das war der Grund, warum ich mit der Ministerin Fekter auch dieses Thema erörtert habe. Also nicht, weil ich das zur Chefsache erklärt habe, sondern weil ich für die 15a-Vereinbarungen zuständig bin im Land.

Was den Abschluss betrifft: Die Frau Ministerin hat bei dem Gespräch zugesichert, dass der Standort Salzburg Flughafen mit dem 1.1.2011 genauso betrieben wird wie vorher. Zitat: Zur Not fliegt sie selber. Also sie hat, ich glaube, die Polizei gemeint und nicht sich persönlich. Wie das gehen soll, weiß ich nicht. Nachdem ich heute wieder mit dem Direktor vom ÖAMTC gesprochen habe und der mir gesagt hat, sie fliegen nicht, wenn sie nicht mehr Geld bekommen. Wir sind also genauso weit wie vor zwei Jahren. Das einzige, was wohltuend ist, ist, wir sind nicht in der Pflicht, weil wir eine 15a-Vereinbarung haben, wo drinnen steht, dass der Bund für den Standort Salzburg Flughafen zu sorgen hat und die Innenministerin sich aus politischen Gründen nicht traut, die 15a-Vereinbarung aufzulösen. So ist es.

Ich bemühe mich trotzdem, bei der nächsten Landeshauptleutekonferenz mit den Partnern, mit den anderen Landeshauptleuten darüber zu reden, ob wir nicht eine einvernehmliche Abänderung durchführen können, weil ich schon der Meinung bin, dass wir in Salzburg eine sehr schwierige Situation haben. Wir haben zum einen einen defizitären Standort Flughafen und zum anderen gewinnbringende Standorte im Süden des Landes, die übrigens mit 1. Jänner genauso weiter betrieben werden wie bisher, hoffentlich weniger Sorgen bereiten in der Abrechnung mit den Patienten. Also das heißt mit 1.1. gibt es kein Problem, aber auch keine Zukunftslösung.

Wie das gehen soll, weiß ich nicht. Aber es gibt eine schriftliche Vereinbarung, beschlossen auch vom Salzburger Landtag, für den Standort Flughafen ist das Innenministerium verantwortlich. Wie es das tun, ob es dazu den ÖAMTC hernehmen oder nicht, weiß ich nicht. Aber das Indiz geht schon in diese Richtung. Das Innenministerium hat nämlich ausgeschrieben, der ÖAMTC hat sich als einziger beworben, obwohl er eigentlich vorher den Vertrag gekündigt hat, will aber mehr Geld und die Ministerin sagt, es gibt nicht mehr Geld. Ich nehme an, es wird dann vielleicht doch ein bisschen mehr Geld geben und hoffe auf eine Lösung mit Jahresbeginn. Aber es ist nichts gefährdet. Das Denken werden wir trotzdem nicht aufhören bei dem Problem. Wir werden eine Zukunftslösung wahrscheinlich in den nächsten Monaten,

im nächsten Jahr anpeilen, die auch einen Ausgleich zwischen Nord und Süd bedeutet, was die Gewinne und Verluste betrifft.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Abgeordneter, hast du noch Zusatzfragen?

Abg. Dr. Kreibich: Ja. Danke schön. Im Zuge der gesamten Diskussion wurde einerseits gesprochen über eine bundeseinheitliche Regelung und dann auch über eine Regelung für jedes Bundesland separat. Welche Variante scheint dir da wahrscheinlich und welche wird von dir präferiert?

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Also die bundeseinheitliche Regelung, die einige Bundesländer auch bei der Landeshauptleutekonferenz eingebracht haben, ist gescheitert. Und zwar deshalb, weil die Niederösterreicher sagen, sie haben kein Interesse. Die haben ja auch nicht so viele Touristen, wo es ein Geschäft ist. Also ich meine jetzt insbesondere Schisport und Bergsteiger und so weiter. Also Wien und Niederösterreich haben gesagt kein Interesse an einer Bundesregelung. Ich persönlich bin der Meinung Österreich ist ein kleines Land und würde ein bisschen weniger Hubschrauber vertragen. Südtirol hat zwei Hubschrauber zum Beispiel und kommt damit aus. Aber es ist eine Frage der Zuständigkeit Rettungswesen und wenn wir keine bundeseinheitliche Lösung zustande bringen, dann muss jedes Bundesland selber dafür sorgen. Ausgenommen die Standorte, wo es eine 15a-Vereinbarung gibt. Also die bundesweite Regelung ist gescheitert. Traurig dabei natürlich auch, dass die Sozialversicherung sagt, dann haben wir auch keinen erhöhten Handlungsbedarf und die Sozialversicherung weiterhin Tarife zahlt, die eigentlich eine Unterdeckung sind. Also auch seriös gerechnet eine Unterdeckung sind.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Abgeordneter!

Abg. Dr. Kreibich: Noch eine weitere Frage, oder?

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Du hast eine zweite Unterfrage.

Abg. Dr. Kreibich: Danke. Es wurde auch immer wieder gesprochen von einer europaweiten Regelung ab 2012. Da könnte sich einiges ändern mit dieser europaweiten Regelung. Ist dir da etwas bekannt diesbezüglich?

Landeshauptfrau Mag. Burgstaller: Also nach meiner Kenntnis ist das jetzt eine Verwechslung. Nicht bei der Flugrettung eine europaweite Regelung, sondern das war damals bei diesen Streitigkeiten Knaus und Austro Control. Da gibt es eine Diskussion um europaweite

Vereinheitlichung der Voraussetzungen, wann ein Hubschrauber fliegen darf. Wir haben ja in Salzburg kumulierend zwei Themen gehabt in diesem Jahr, nämlich die Frage, darf die Firma Knaus fliegen. Das war das eine. Und das andere war, bedient der ÖAMTC weiter den Standort Flughafen. Und da war nach meiner Erinnerung, also bei der Frage eins, darf Knaus fliegen, war immer die Ankündigung, das kommt jetzt auf europäischer Ebene und das was in Österreich die Austro Control über eine Verordnung des Bundesministeriums macht, ist eigentlich dem widersprechend, was auf Europaebene kommt.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Herr Abgeordneter, du hast die Möglichkeit eines Schlussstatements.

Abg. Dr. Kreibich: Ja, vielen Dank. Ja. Langsam wird es peinlich. Damit meine ich jetzt nicht unmittelbar deine jetzige Anfragebeantwortung. Das würde ich mir nicht so coram publicum erlauben. Aber ich zitiere dich selbst in der Zeitung Österreich, wo du gesprochen hast "Langsam wird es peinlich. Wir brauchen bis Jänner eine Lösung". Wir wissen, dass der Vertrag mit dem ÖAMTC Ende 2008 gekündigt wurde per 31.12.2010. Wir haben uns am 3. März dieses Jahres ja sehr umfangreich hier im Hohen Haus zu dieser Thematik unterhalten in einem dringlichen Antrag der FPÖ und auch in der Aktuellen Stunde. Und Kollege Pfeifenberger hat es damals auch auf den Punkt gebracht. Oberstes Ziel ist, schnellstmöglich eine entsprechende Lösung in Salzburg zu finden, um die Flugrettung wieder auf eine gesetzliche und gerechte Basis zu stellen. Das ist bis dato nicht erfolgt. In weniger als zwei Monaten beginnt die Wintersaison und wir wissen aus der Diskussion der vergangenen Jahre, dass gerade diese Thematik in den Wintermonaten sehr virulent ist. Mehr als 70 % der Hubschraubereinsätze über das Jahr bezogen erfolgen in den Wintersportorten und ich glaube, das ist ein wirklich Gebot der Stunde, dass das dringend geregelt wird. Ich sehe das aus meiner Sicht jetzt noch nicht wohltuend wie die Situation weitergeht. Ich glaube, es ist wirklich dringend an der Zeit, eine langfristige Flugrettung sicherzustellen. Die Flugrettung allein ist ja nicht die Rettung insgesamt. Ist nur ein ergänzendes Rettungsmittel. Aber ich glaube, insbesondere für unser Tourismusland und jetzt auch in Bezug auf den kommenden Winter ist es sehr wichtig, dass ein flächendeckendes Flugrettungssystem gewährleistet ist. Aber nicht nur für die kommenden Monate, sondern es sollte wirklich ein langfristiges Konzept sichergestellt sein in diesem Bereich.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Abgeordneter! Somit ist der Tagesordnungspunkt sechs abgeschlossen und wir werden noch den

Punkt 7: Dringliche Anfragen

vor der Mittagspause bearbeiten. Es befindet sich im Einlauf eine dringliche Anfrage.

7.1 Dringliche Anfrage der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Eberle betreffend Maßnahmen zur Behebung des Mangels an Kindergartenpädagoginnen

Wir kommen jetzt zu der dringlichen Anfrage der Grünen und ich ersuche die Abgeordnete Dr. Solarz um Verlesung der dringlichen Anfrage.

Abg. Dr. Solarz (verliest die dringliche Anfrage):

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Frau Landesrätin! Bevor ich dir das Wort gebe, möchte ich noch darauf hinweisen, dass das befragte Regierungsmitglied und die Antragsteller jeweils einmal zehn Minuten zur Verfügung haben, die Abgeordneten und anderen Regierungsmitglieder jeweils fünf Minuten. Wir haben 45 Minuten Zeit für die dringliche Anfrage. Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin Eberle: Hohes Haus!

Wenn wir aus Deutschland hören, dass ab dem Jahr 2013 dort ein Anspruch für Kleinkinder auf Kinderbetreuung ist, wenn wir aber gleichzeitig hören, dass es dazu zehntausende Erzieher und Erzieherinnen brauchen würde, die fehlen und wenn wir hören, dass in München aufwendige Werbekampagnen gestartet worden sind, um Personal aus ganz Deutschland anzuwerben und wenn wir hören, dass im Jahr 2008 bereits Niederösterreich über 300 Pädagoginnen aus Wien abgeworben hat, um nach Niederösterreich zu kommen, dann sollte uns das nicht nur jetzt sondern schon lange Kopfzerbrechen machen.

Ich kann von meiner Seite aus sagen, dass das für mich nichts Neues ist und ich versuche seit vielen Jahren zu handeln.

Ganz kurz, bevor ich die Fragen beantworte, zwei Kennzahlen aus dem Ausbau der Kinderbetreuung aus Salzburg. Von 2004 bis zum Jahr 2009 hatten wir eine Steigerung von 22 % an Plätzen, das heißt wir konnten 4.200 Plätze im Land Salzburg schaffen. Da sind noch nicht die Neugründungen ab Herbst 2010 dabei.

Im Jahr 2003, also in dem Jahr, bevor ich die Ressortverantwortung hatte, hat das Land Salzburg im Jahr 18,3 Millionen Euro für die Kinderbetreuung im Land ausgegeben. Im Jahr 2010 waren es schon 35,3 Millionen und im Jahr 2011 werden es 37,4 Millionen sein. Das

heißt, der Aufwand für die Kinderbetreuung hat sich vom Jahr 2003 bis 2011 verdoppelt. Ich finde es bezeichnet unsere Zeit, dass wir den Erfolg der Kinderbetreuung – und ich sage das jetzt etwas überspitzt – leider immer mehr an der Quantität und nicht mehr an der Qualität – nur ein Stichwort für mich ist das Barcelona-Ziel – messen. Und ich danke den Grünen und dir Cyriak Schwaighofer, dass wir heute die Gelegenheit haben, hier im Landtag auch einmal über die Qualität zu sprechen. Das heißt nicht, dass wir bis jetzt keine Qualität hatten, sondern es geht auch darum, diese Qualität bei der Schnelligkeit des Ausbaus an Betreuungsplätzen, die ja in den nächsten Jahren auch zunimmt, nicht nur zu halten sondern auszubauen und vielleicht einfach auch auf neue Beine zu stellen.

Du hast vorher gesagt, das ist mir nichts Neues, dass Beziehung Zeit und Raum braucht. Aber je mehr Kinderbetreuungsplätze wir schaffen, desto weniger Zeit und Raum werden damit eingerechnet, das heißt umso weniger Zeit für Beziehung haben wir. Und bevor ich die konkreten Fragen von dir in der dringlichen Anfrage beantworte, möchte ich vorausschicken und das ist ganz wesentlich, dass für die Fort- und für die Weiterbildung der Kindergartenpädagoginnen das Land verantwortlich ist. Also für die Fort- und für die Weiterbildung. Für die Grundausbildung jedoch die BAKIPs in Salzburg und in Bischofshofen. Das heißt diese Schulen sind berufsbildende höhere Schulen und dafür ist der Bund (Landesschulrat). Die BAKIP Salzburg ist eine private Einrichtung oder private Schule. Ich möchte das nur vorausschicken.

Nicht aufgrund der Zuständigkeit also, sondern auch meiner Kontakte zu den Direktoren der BAKIPs kann ich dir ohne Gewähr, sage ich jetzt einmal, die erste Frage beantworten, die lautet, wie viele Pädagoginnen haben in den letzten fünf Jahren ihre Ausbildung sowohl in Salzburg wie in der BAKIP in Bischofshofen beendet. Das sind 454 Pädagoginnen. Ich glaube, zwei Pädagogen sind dabei. Wovon die Zahl in Salzburg 295 ist, die abgeschlossen haben und in Bischofshofen 159.

Frage zwei und drei, wo du fragst, wie viele Kindergartenpädagoginnen im Land Salzburg angestellt wurde und die dritte Frage, die du stellst, wie die Relation oder das Verhältnis von den Kindergartenpädagoginnen ist, die in den Ruhestand gehen, kann ich dir nur sagen, dass ich dazu leider keine Zahlen habe. Warum nicht. Weil wir hunderte verschiedene Träger in unserem Land haben und es nicht möglich ist, das abzufragen. Bedingt durch diese vielen verschiedenen Träger. Dazu gibt es eben keine genauen Zahlen.

Zur Frage vier: Bis wann ist mit der Verbesserung im Dienst- und im Besoldungsrecht der Kindergartenpädagoginnen zu rechnen. Dass von den Gehaltsforderungen der Pädagoginnen fünf Ressorts zuständig sind oder betroffen sind, ist dir, glaube ich und uns allen nichts Neues und noch dazu die Tatsache, dass Verbesserungen bereits bei der Kinderbetreu-

ungsnovelle im Jahr 2007 am Widerstand von der Gemeinde, wie du weißt oder den Gemeinden sowie an mangelnden Budgetmitteln gescheitert sind. Aber zumindest ist im Kinderbetreuungsgesetz 2007 ein ganz kleiner Schritt in dem Gesamtprogramm, nämlich die Absenkung der Kinderzahlen in den Gruppen ein kleiner Schritt gewesen, um den Arbeitsbedingungen der Kindergartenpädagoginnen etwas entgegen zu kommen.

Wie du dich selber erinnerst, habe ich im Oktober letzten Jahres eine Kinderbetreuungsklausur einberufen. Meine Zielsetzung für diese Klausur war ein politischer Schulterchluss aller zwischen den Koalitionspartnern, den Gemeinden und den Städten in der Frage Kinderbetreuung in Salzburg. Und Kinderbetreuung in Salzburg heißt für mich auch die Zukunft der Pädagoginnen nicht nur: bekommen wir sie? haben wir sie? sondern wie sind sie ausgebildet? und wie werden sie bezahlt? Das heißt dieser Gipfel, den ich einberufen habe, umso mehr, wo wir in einer budgetären ziemlich dramatischen Lage sind, war für mich nicht nur das Dienst- und Besoldungsrecht, sondern einfach dieses große Paket, wie es weitergeht. Zum Thema Dienst- und Besoldungsrecht der Kindergartenpädagoginnen war nicht nur eines der Themen, sondern es war für mich der Grund überhaupt, diesen Gipfel mit einzuberufen. In meinem politischen Alltag bin ich ständig im Gespräch mit den Vertreterinnen, des Berufsverbandes und Pädagoginnen auch vor Ort und ich verstehe ihren Unmut. Nicht erst seit jetzt oder seit dem dringenden Bedarf, sondern ich verstehe ihn seit länger, weil wir ihnen immer mehr Verantwortung geben, immer früher Verantwortung geben und du erwähnst, dass es ein Bildungsauftrag ist, das heißt es kann nicht irgendjemand sein der unsere Kinder betreut oder ihnen das Rüstzeug fürs Leben mitgibt. Umso mehr verstehe ich den Unmut der Pädagoginnen für die Verantwortung die sie bekommen, aber gleichzeitig diese Forderungen, die sie seit vielen Jahren haben und der Unmut, dass wir sie immer von Jahr zu Jahr vertrösten.

Bei der bereits angesprochenen Klausur gab es von Seiten der Träger aber auch von Seiten der Finanzabteilung schwerste Bedenken, budgetäre Bedenken zur Forderung nach Anhebung der Gehälter der Kindergartenpädagoginnen, nämlich auf Grundlage einer Berechnung – ich sage dir gleich, was die Forderungen gewesen wären – wonach eine zusätzliche Summe im Kinderbetreuungs- oder im Budget der Kinderbetreuung von 7,4 Millionen jährlich notwendig wäre und zwar dann, wenn man die vollständige und sofortige Anpassung des Gehaltsschemas der Pädagoginnen an die B-Bediensteten in den Gemeinden vornehmen würde.

Bei dieser Klausur und auf mein Drängen hin habe ich aber vereinbart, dass in der Zeit, wo budgetär in diese Richtung nichts möglich ist, ein machbares Gehaltsschema ausgearbeitet wird und an dem wird auch gearbeitet. Bei meinem letzten Gespräch mit der Berufsgruppe vor einigen Wochen, es war am 19. August, wurde mir von der Annäherung zwischen der

Gewerkschaft des Gemeindebediensteten und der Berufsgruppe hinsichtlich des künftigen Gehaltsschemas berichtet. Das ist ein ganz kleiner Schritt und ist erst der Anfang.

Seit dem ich verantwortlich bin kann ich mich davon überzeugen, dass wir nur mehr über die Unterbringungsquantität und über die Flexibilität reden und leider immer weniger über die Qualität. Und ich kann selber feststellen, dass die Bedingungen für die Kindergartenpädagoginnen stehen geblieben sind, aber die Anforderungen an sie immer größer werden. Und auch deshalb habe ich im August mit der Berufsgruppe besprochen, ihre Gehaltsforderungen in die Budgetverhandlungen 2012 einzubringen.

Noch einmal, vielleicht zu sagen, die Dramatik ist nicht nur, dass es immer weniger Pädagoginnen gibt, sondern die Dramatik ist letzten Endes, dass wir es noch immer nicht als Gesamtpaket sehen. Wir sehen immer nur die Gehaltsforderungen, aber dass noch viel mehr dazugehört, diesen Menschen, die in den Beruf gehen oder in den Beruf gehen wollen, das nötige Rüstzeug mitzugeben.

Welche Maßnahmen planen Sie kurz- und mittelfristig von Seiten des Landes, um dem drohenden Mangel an Fachkräften in der Kinderbetreuung entgegen zu wirken? Wie du in den Fragen oder in der dringlichen Anfrage auch ganz richtig differenziert hast, nämlich in der Frage vier "der Gehalt" und in der Frage fünf die "Maßnahmen allgemein" liegt die Antwort auf den drohenden Mangel nicht alleine im Gehalt. Ich möchte es auch nicht reduzieren, weil dann heißt es ist kein Geld vorhanden und damit ist die Sache erledigt. Es geht vielmehr, und das sage ich schon seit langem, um eine Bündelung der Maßnahmen, die wir im Regierungsübereinkommen als Anreizsystem für Pädagoginnen festgehalten haben.

Vor dieser Klausur im Herbst 2009 fand noch ein ganz intensiver Austausch mit den Direktoren beider BAKIPs statt. Und zwei Dinge sind mir hängen geblieben. Das eine ist, dass viel mehr auf der Liste sind, die gerne die Ausbildung machen würden, wie genommen werden können. Und das zweite ist, dass nur bis zu 60 % diesen Beruf nach der Ausbildung ausüben und wir auch nicht feststellen können, ob diese jungen Leute nachher irgendwann einmal wieder zu uns nach Salzburg in den Beruf zurückkehren.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Landeshauptfrau bei dem Betreuungsgipfel bereit erklärt, sich für eine Ausweitung der Ausbildungsangebote der BAKIP in Salzburg, also für eine zusätzliche Klasse, einzusetzen. Kürzlich hat die Landeshauptfrau mir aber mitgeteilt, dass es aus räumlichen Gründen derzeit nicht möglich ist, das auszubauen. In der BAKIP in Bischofshofen ist eine Klasse dazugekommen. Und zusätzlich habe ich die Landeshauptfrau im März dJ gebeten, zu prüfen, ob nicht das berufsbegleitende Kolleg, was wir haben – alle

drei Jahre, 21 nehmen derzeit teil – auch ausgebaut werden kann. Die Antwort war auch nein. Aber es wird daran gearbeitet.

Das was sie vorher schon erwähnt hat, wir hatten gestern einen Termin mit dem Zentrum der Elementarpädagogik über ein Modell – ich muss leider meinen Satz ausreden – in Zusammenarbeit mit dem AMS, das in Wien ganz gut oder sehr gut funktioniert, das ist ein Modell, das man für Salzburg etwas anders oder verändern müsste, aber es ist ein Modell, das in Wien ausgebaut werden wird.

Gut, nachdem ich nicht mehr viel reden kann oder reden darf, möchte ich vielleicht noch kurz sagen, dass wir, dass Sepp Eisl und ich in Salzburg im Rahmen des Zentrums für Kindergartenpädagogik eine Stelle installiert haben, die Fokus heißt, wo Kindergartenpädagoginnen die Möglichkeit haben, einmal in der Woche Betreuung zu bekommen, Coaching zu bekommen, Weiterbildung zu bekommen, Teamentwicklung und persönliche Gespräche bekommen, um diese schwierige Zeit zu überbrücken.

Sehr geehrte Abgeordnete! Ich hoffe, dass ich in dieser ganz kurzen Zeit die Möglichkeit geben konnte, zu zeigen, dass ich mit Nachdruck bemüht bin, einem Mangel der Kindergartenpädagoginnen in Salzburg mit verschiedenen Konzepten entgegen zu wirken. Ich selber sage an dieser Stelle noch einmal, ich lasse mich nicht mehr treiben. Von nichts und niemand! Wir können nicht auf der einen Seite sagen wir bauen aus, immer mehr Kinder in Betreuung und auf der anderen Seite nicht den Mut haben anzugehen – ich weiß, dass es Millionen kosten würde - die Pädagoginnen in gleicher Weise zu unterstützen. Das wäre fahrlässige Krida nicht nur unseren Kindern gegenüber, sondern auch den Eltern gegenüber. Danke! (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Frau Landesrätin! Aber ich treibe mit der Zeit. Herr Abgeordneter Schwaighofer! Du hast dich gemeldet! Zehn Minuten.

Abg. Schwaighofer: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Werte Landesrätin!

Du hast da ganz am Schluss gesagt, nichts zu tun wäre fahrlässige Krida in dieser Sache. Das ist eine Aussage, die ich nur ganz unterschreiben kann. Meiner Meinung nach ist es nur so, diese fahrlässige Krida, die hat man schon in die Wege geleitet vor Jahren. Ich kann mich gut erinnern und die Kollegen von der FPÖ werden sich auch erinnern, dass wir bereits in der vorletzten Periode intensivst bei der Novelle des Kinderbetreuungsgesetzes über genau diese Phänomene, Mängel und so weiter geredet haben und ich würde schon fast sagen händeringend und mit Unterstützung auch der Berufsvertretung eingefordert haben, dass es Verbesserungen in ganz vielen Bereichen geben muss, um hier für die jungen Kindergartenpädagoginnen oder die nicht mehr jungen, speziell für die, die länger im Geschäft sind, dann erst besonders, entsprechende Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Und ich gebe natürlich Recht. Da geht es nicht nur um das Gehalt. Aber in unserer Gesellschaft ist es halt einmal so, dass über das Geld auch sehr viel Anerkennung transportiert wird und dass das leider so ist, dass Images von Berufen halt sehr stark von der Bezahlung abhängen. Und wenn eine Kindergartenpädagogin halt deutlich schlechter verdient als vergleichbare Beamte im Gemeindeamt oder woanders, dann ist klar, dass der Anreiz, in diesen Beruf zu gehen, rein von der Imageseite her nicht so besonders groß ist. Das ist die eine Facette.

Und ich kann ganz ehrlich gesagt auch das Jammern und Klagen der Gemeinden irgendwie schon nicht mehr hören. Wenn man durch Salzburg fährt, dann sieht man einfach, dass natürlich die Gemeinden gewisse Probleme haben, alles das zu finanzieren, was gewünscht wird. Aber wenn es denn so ist, dass gerade die kleinen Kinder die Bildung, Erziehung der kleinen Kinder das ist, wo die Chancen und die Chancengleichheit grundgelegt wird, wo die Entwicklungschancen am größten sind und mittlerweile glaube ich, kann kein Bürgermeister mehr sagen, kein Gemeindevertreter mehr sagen, das ist mir ganz neu. Wir haben geglaubt, wir brauchen auf die Kinder nur aufpassen. Also nur ein Kindergarten. Sondern mittlerweile glaube ich ist allen klar und wir wissen es, hundertfach bestätigt, die größten Entwicklungsmöglichkeiten, Veränderungen auch im kindlichen Gehirn passieren in diesen ersten Lebensjahren bis zum Schulbeginn. Und da geht es jetzt nicht darum, lauter Karrierekinder daraus zu machen. Sondern es gilt das, was an Potential in den Kindern steckt, bestmöglich herauszuholen. Und gerade bei den Kindern, die zu Hause nicht die optimale Betreuung haben, nicht so viel Zuwendung haben, wie wir es uns alle wünschen. Gerade für die ist es besonders wichtig, nämlich nicht nur – da sind wir uns ja einig – in irgendeinen Kindergarten zu stecken sondern in einem Kindergarten zu sein, wo bestmögliche Qualität garantiert ist. Ich beziehe mich wieder auf das, was ich vorhin gesagt habe. Wo Beziehung möglich ist. Wo nicht 25 oder 22 den ganzen Tag mit einer Betreuungsperson beisammen sind, die das ja

gar nicht schaffen kann, gar nicht aushalten kann, gar nicht möglich ist, da Beziehung herzustellen, auf ein Kind länger einzugehen.

Und ich glaube, also eine unserer größten Aufgaben wird wirklich sein, einmal klar zu machen, es ist gescheiter man verschiebt den Bau von dieser oder jener Sache, ja, um ein paar Jahre und investiert jetzt einmal in diesen Bereich, um da nicht in eine gewaltige Lücke hineinzukommen, die uns, die natürlich dann eine ganze Menge von jungen Menschen betreffen wird. Wir haben Anträge gestellt um Gehaltsreformen. Wir haben Anträge gestellt, wo es darum geht, die Vorbereitungszeit – also indirekte Kinderzeit der Kindergartenpädagoginnen – endlich einmal dem anzunähern, was die Lehrer schon längst haben. Wir haben Vorschläge gemacht, was die Betreuungsschlüssel und ähnliche Dinge mehr betrifft. Alles Dinge, die genau in diese Richtung gehen, wie die Landesrätin sie angesprochen hat. Qualität. Und Qualität ist eben in dem Sinn kein leerer Begriff, sondern das ist Beziehungsqualität und Unterstützungsqualität und ähnliche Dinge mehr.

Und daher glaube ich, dass gerade die Landesregierung aufgefordert ist, auch mit den Gemeinden – ich sage jetzt einmal ganz hart zu verhandeln und vielleicht auch Dinge zu junktimieren. Weil ich kann es einfach nicht mehr hinnehmen oder will es nicht mehr hinnehmen, dass man auch sagt, okay geht jetzt einfach nicht. Wenn wir gleichzeitig bei all unseren Reden, bei unseren Diskussionen feststellen – gestern war ich wieder bei einer Erwachsenenbildungsdebatte in Strobl, wo es auch wieder gesagt worden ist. Natürlich ist das die Resource. Und wir sind halt in Österreich acht Millionen und bei uns, wie ich heute früh in einer Sendung hören konnte, da kann man oder können wir es uns nicht leisten, Menschen zurückzulassen. Nicht. So wie die Finnen sagen. Wir sind nur fünf Millionen. Wir müssen in die Bildung so viel investieren, weil wir brauchen die alle möglichst gut ausgebildet. Optimal ausgebildet. Weil wir haben sonst nicht sehr viel. Wir sind kein riesiges Land wie Amerika oder andere. Wir haben eine ähnliche Situation bei uns. Also jetzt ganz, einmal nur ökonomisch gedacht. Jetzt gar nicht von der humanen, von der menschlichen Seite her gesehen. Das heißt es ist einfach notwendig, im nächsten Budget, glaube ich, einerseits auch entsprechend Geld vielleicht auch zusätzlich locker zu machen und es muss vor allem alles getan werden, dass im Bereich der Rahmenbedingungen für die Kindergartenpädagoginnen Verbesserungen passieren.

Es ist angesprochen worden, es geht nicht nur um das Gehalt. Es geht auch um das Image. Es geht um zahlreiche andere Fragen in diesem Bereich. Was ich nicht nachvollziehen kann, ganz ehrlich, ist, dass man keinerlei Zahlen hat, dass das nicht möglich ist, zu recherchieren, zu erheben, wie viele Kindergartenpädagoginnen wurden in den letzten Jahren eingestellt. Weil dann würde man auch ungefähr sehen, wie hoch ist die Flucht oder die Fluktuation dann, wenn man begonnen hat in dem Beruf. Jetzt wissen wir ja nur, dass nur 60 % nach der

Ausbildung überhaupt in eine Kinderbetreuungseinrichtung gehen. Wie schaut es denn aus nachher und warum gehen vielleicht die, die dann weggehen noch weg? Haben wir die richtigen Vermutungen oder liegen wir damit falsch. Also ich kann mir nicht vorstellen, dass es nicht machbar sein kann, dass wir erheben, was sind jetzt die Ursachen. Natürlich muss man die Gemeinden und die Träger fragen. Aber das muss machbar sein, diese Zahlen müssen zu erheben sein. Und genauso gut muss auch zu erheben sein, glaube ich, von den Gemeinden, wie schaut es aus mit den Ruheständen in den nächsten fünf Jahren, die vermutlich anstehen werden. Weil dann sehen wir einmal, wie groß die Lücke überhaupt ist und dann wird vielleicht die Dringlichkeit des Handelns noch deutlich größer werden, als sie jetzt ist.

Ich hätte gerne noch eine Auskunft darüber, das ist für mich eine neue Information. Vielleicht kann jemand von der SPÖ dazu etwas sagen, warum zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten jetzt doch - die Landeshauptfrau war angesprochen – jetzt doch nicht möglich sind. Ob das an finanziellen Dingen krankt oder ob das an juristischen und rechtlichen Dingen krankt oder worin das begründet liegt, wenn wir wissen, dass wir dringlichst hier tätig werden müssen und jeder Monat wahrscheinlich, ein Monat sein kann, wo wir Bundesmittel liegen lassen, weil wir Fördermittel für die Schaffung neuer Gruppen bekommen könnten, aber sie nicht verantwortungsvoll aufmachen können, weil wir dazu nicht die notwendigen Kindergartenpädagoginnen haben.

Also diese dringliche Anfrage heute war wirklich als ein Plädoyer auch gedacht zu sehen, es ist auch in diesem Bereich fünf vor zwölf sozusagen, mindestens. Und wir müssen ganz dringend danach trachten, dass wir gerade bei den Pädagoginnen diese, alle diese Mängel, die ja jetzt mehrfach aufgezeigt wurden, so rasch wie möglich beseitigen. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke, Herr Abgeordneter! Mir liegen, ja, Frau Klubvorsitzende Rogatsch bitte. Fünf Minuten!

Abg. Mag. Rogatsch: Frau Zweite Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Cyriak!

Du tust den Gemeinden unrecht, wenn du sagst, du kannst das Jammern der Gemeinden nicht mehr hören, dass sie aus den letzten „Löchern“ pfeifen. Es sind wir, es ist der Bund, die immer wieder neue Aufgaben vereinbaren von oben nach unten, wo die nächste Ebene einmal das Land und dann auch die Gemeinden einfach immer mehr Geld in die Hand nehmen müssen, weil Aufgaben überwältigt werden: Gesundheit, Kinderbetreuung, Soziales, Infrastruktur. Da kann man den Gemeinden nicht vorwerfen, sie würden nicht bereit sein, Geld für

die Kinderbetreuung auszugeben. Sie tun ohnedies das, was möglich ist. Und wenn man jetzt einen Blick auf die nächsten Wochen wirft, die Herbstferien, dann sieht man, wer sich Gedanken darüber gemacht hat, wie es den Eltern geht und was sie mit den Kindern betreuungsmäßig tun. Das sind unsere Bürgermeister, das sind die Träger draußen in den Gemeinden, der Schulen und der Kindergärten, was sie dennoch auf die Beine bringen können, damit die Herbstferien einigermaßen erträglich für die Eltern letztendlich umgesetzt werden können. Also dein Vorwurf in Richtung Gemeinden, den muss ich wirklich zurückweisen.

Du hast völlig Recht, es muss in die Qualitätsverbesserung gehen. Die Landesrätin hat früher gesagt, wie sehr die Anzahl der Plätze sich in den letzten fünf Jahren gesteigert hat. Um mehr als 4.000 Plätze. Und wie sehr sich das Budget verdoppelt hat in den letzten fünf Jahren. Von 18 auf 36 Millionen Euro. Die Gemeinden sind ja nicht die einzigen, die zahlen. In dem Zusammenhang halte ich es auch für mehr als vermessen, weiterhin Gratiskindergärten zu versprechen, vielmehr muss für jeden neuen Platz auch der weiche Polster für unsere Kinder mitgeliefert werden. Und dieser weiche Polster ist die Qualität, die du eingefordert hast und die die Landesrätin immer wieder eingefordert hat. Die Qualität geht für sie über alles. Das Motto „Hauptsache untergebracht“ und „Hauptsache wieder 500 Plätze mehr für die Statistik“ kann nicht das vorrangige Ziel sein. Sondern es muss auch die Qualität passen. Und zwar aus Achtung und aus Respekt unseren Pädagoginnen gegenüber und vor allem auch aus Verantwortung, die wir gegenüber den Eltern, aber auch gegenüber den betreuten Kindern haben. Deswegen muss die Qualität Vorrang haben.

Du hast völlig Recht, dass auch die Bezahlung ein wichtiger Teil ist, dass die Kindergärtnerinnen als Nächstes drankommen werden. Da müssen alle an einen Tisch. Das ist nicht die Landesrätin allein. Das ist das Finanzressort, das sind die Städte, das sind die Gemeinden. Das ist natürlich das Kinderbetreuungsressort. Und das sind vor allem auch die Träger, weil das nur gemeinsam bewältigt werden kann.

Was die zusätzlichen Ausbildungsplätze betrifft: Ich halte diesen Ansatz, der ja schon in diversen Zeitungen besprochen worden ist, nämlich gemeinsam mit dem AMS neue Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen für sehr interessant. Wir dürfen nur das Wiener Modell nicht 1:1 auf das Bundesland Salzburg umlegen, weil wir haben hier 119 Gemeinden und wahrscheinlich noch einmal so viele Träger, die mit berücksichtigt werden müssen. Das heißt Jobgarantie und ähnliches können wir hier im Bundesland Salzburg nicht so einfach von Seiten des Landes abgeben wie es in Wien – weil ganz einfach die Rechtsverhältnisse anders sind – wesentlich leichter ist. Dennoch halte ich es für interessant und ich freue mich auch, dass dieses Modell angegangen wird. Vielleicht findet man einen gemeinsamen Weg mit dem AMS, dass dann das AMS auch Mittel in die Hand nimmt, um zusätzliche Personen, die sich für dieses Fach interessieren, die sich für dieses Fach aber auch eignen, umzuschulen

und auszubilden, damit sie künftig für die Kindergärten und für unsere Kinder zur Verfügung stehen.

Die Frühwarnzeichen haben wir am Montag in der ZIB 1 gesehen. Das Problem ist einmal hauptsächlich in Wien da, weil die eine andere Situation vor allem auch mit den 5-jährigen Kindern haben. Wir in Salzburg haben nahezu 100 % der 5-Jährigen jetzt schon in Betreuung gehabt. Das heißt das verpflichtende Kindergartenjahr ist für uns eine schöne Ausschmückung des Gesetzes, wäre aber eigentlich nicht notwendig gewesen, weil die Kinder ohnedies in Betreuung sind. Und deswegen ist bei uns das Problem des Pädagoginnenmangels auch nicht so groß, wie wohl die Frühwarnzeichen natürlich auch bereits da sind, wenn die Bewerbungen rückläufig sind und wenn die Absolventen immer weniger in diesen Beruf drängen, für den sie ausgebildet sind. Die Lücke sieht man, wenn mehr Plätze für unter 3-jährige Kinder geschaffen werden, dann brauchen wir natürlich auch in Zukunft mehr Pädagogen und Pädagoginnen und deswegen muss es auch eine gemeinsame Kraftanstrengung sein, Land, Träger und freue mich auch, wenn das AMS mitmacht, dass wir hier zu zusätzlichen Jobs kommen und dass wir wesentlich mehr anbieten können in Zukunft, um diesen Berufszweig attraktiv und interessant für junge Leute, aber auch für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger oder Umsteigerinnen und Umsteiger im Beruf letztendlich machen.

Die Finanzierung der Gehälter ist ein Teil, der Ansatzpunkt Qualität, wie es die Landesrätin bereits gesagt hat, ist ein wichtiger anderer. Nämlich Qualitätsverbesserung im Bereich Migrationshintergrund, im Bereich Gruppengröße, mehr sonderpädagogischer, Kindergärtnerinnen, um die Pädagoginnen nicht alleine zu lassen.

In diesem Sinne: Es gibt noch viel zu tun, Cyriak. Und vielen Dank, dass du die Landesrätin so sehr unterstützt, wenn es um die Qualitätsverbesserung geht! (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Als Nächstes am Wort ist die Abgeordnete Pfatschbacher!

Abg. Pfatschbacher: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich denke, es ist jetzt vermessen, das Barcelona-Ziel mit der mangelnden Qualität an Kinderbetreuerinnen, an Kindergartenpädagoginnen gleichzusetzen. Ich denke, das ist eine Herausforderung unserer Zeit, dass wir auch die nötigen Kinderbetreuungsplätze mit Pädagoginnen besetzen. Und wenn wir hören, dass wir hier einen Mangel an Ausbildungsplätzen, aber auch einen Mangel an interessierten Bewerberinnen haben, dann ist das sehr wohl an

der Zeit, auch es zu ermöglichen, bereits im zweiten Bildungsweg noch einmal umzusteigen. Und auch ohne von Arbeitslosigkeit bereits betroffen zu sein. Das wird eine gemeinsame Anstrengung sein.

Wir haben das auch schon bei den Pflegeberufen. Wir haben auch hier, Sie haben es selber von der ÖVP verlangt, dass Landesrätin Erika Scharer einen Plan, einen Pflegeplan erstellt und auch die künftigen zu erwartenden Pflegebetreuungs-Arbeitsplätze vorlegt. Ich wünsche mir das auch von Ihnen, Frau Landesrätin. Denn irgendwie müssen wir auch eine Planung vorlegen können. Da geht es jetzt nicht nur um die Bezahlung und um die Qualität der Pädagoginnen und Pädagogen. Da geht es sehr wohl auch darum, was brauchen wir konkret, was brauchen die Einrichtungen konkret. Und es kann nicht sein, dass wir dann auf halbem Wege unsere Frauen und Männer, die einen Betreuungsplatz für ihre Kinder brauchen, dann alleine lassen und sagen, es geht nicht, wir haben keine Arbeitsplätze für diese, eben, weil die Pädagoginnen nicht vorhanden sind. Ich denke mir, es ist notwendig, den Schritt weiter zu gehen und nicht jetzt zu sagen, es ist nicht möglich, wir haben kein Geld. Es ist notwendig, dass wir unsere Eltern nicht im Stich lassen, dass wir auch weiter fortfahren bei den Betreuungsplätzen für die unter 3-Jährigen auszubauen. Wir haben die Möglichkeit bekommen auch vom Bund, Unterstützung bekommen, neue Plätze einzurichten. Und diese Plätze mit Leben zu erfüllen, das ist die Herausforderung, der wir uns stellen müssen.

Und es ist auch notwendig, dass wir es Erwachsenen oder reiferen Männern und Frauen ermöglichen, in die Frühkindpädagogik umzusteigen und einzusteigen. Denn ich glaube auch, dass es oft reiferen Menschen eher möglich ist in diesem Beruf die Erfüllung und Freude zu finden. Wiedereinsteigerinnen haben sehr oft viel Erfahrung schon im Bereich mit Kinderbetreuung und haben auch oft schon die nötige Ruhe, die erforderlich ist, um kleine Kinder zu betreuen und können auch schon ihre persönlichen Erfahrungen einbringen. Es wäre ein sehr guter Weg so einen zweiten Bildungsweg zu ermöglichen und auch den Umstieg zurück wieder ermöglichen. Denn ich glaube, es ist oft so, dass man eine gewisse Auszeit braucht. Das ist in der Pflege so und ich glaube, das ist auch in den Kinderbetreuungsberufen so, dass man einfach ermöglichen soll, hin und her zu wechseln. Denn das sind belastende Berufe. Das sind Berufe, in denen man oft einmal eine Zeit braucht, wo man vielleicht etwas anderes tut, das mental nicht so anstrengend ist. Wir wissen das. Es gibt sehr viele Kindergartenpädagoginnen, die burn out haben. Das ist in der Pflege genauso. Da müssen wir darüber nachdenken, ob es nicht klug ist, zu ermöglichen, dass man dazwischen wechselt, ohne von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein und ohne unbedingt in das Fördermodell einer Stiftung reinzupassen. Wir müssen darauf hören, dass unsere Erwachsenen die Berufe öfter wechseln, dass es Umsteigerinnen gibt, dass wir mehrere Berufe in unseren Lebensläufen haben werden. Das ist die Zukunft. Und ich denke, das ist auch gut so. Denn

man kann sich wieder besser motivieren, wenn man in einem neuen Arbeitsfeld, in einem neuen Beruf Freude findet und wieder Platz findet.

Natürlich gehört die Bezahlung, die ordentliche Entlohnung zur Freude an einen Beruf. Das ist notwendig. Denn sonst werden wir den Anreiz hier nicht schaffen können. Es ist aber auch notwendig, dass unseren Gemeinden als Träger bewusst ist, dass das nicht ein Zuckerl ist, eine Fleißaufgabe ist, sondern dass das eine Aufgabe ist, der sie gerecht werden müssen. Das gehört zur Infrastruktur und das ist auch ihre ureigenste Aufgabe, dass die Kindergärten die Betreuungseinrichtungen auch im Sommer zu füllen sind, mit Leben zu füllen sind. Das benötigen unsere Eltern. Die haben nicht neun Wochen Ferien. Und wir haben heute schon über die Herbstferien diskutiert. Und da wundere ich mich schon, wenn wir über drei freie Tage diskutieren und auf der anderen Seite lassen wir Eltern oft neun Wochen im Sommer im Stich. Da müssen sie sich dann sehr wohl selber organisieren. Auch das hat bei mir mit Qualität zu tun. Da müssen wir schon darüber nachdenken, ob es klug ist, wenn wir das Kindergartenjahr mit dem Schuljahr koppeln. Denn hier geht es auch um die Qualität der Betreuung, aber auch um die Qualität für die Eltern. Die wollen ihre Kinder in besten Händen und die erwarten sich das auch, dass sie in besten Händen sind. Und ich denke mir, das ist noch eine weitere Herausforderung. Das Barcelona-Ziel ist gut und richtig. Das hat aber nichts damit zu tun, dass mit den Betreuungsplätzen die Qualität der Betreuung automatisch sinken muss. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström: Danke. Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Auch nicht von den Fragestellern. Somit ist der Punkt sieben, dringliche Anfrage geschlossen. Wir gehen jetzt in die Mittagspause. Ich wünsche Ihnen allen einen guten Appetit und wir treffen uns um 14:00 Uhr im Ausschusszimmer.

(Unterbrechung der Sitzung: 12:33 Uhr bis 16:21 Uhr)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Sehr geehrte Damen und Herren! Herzlich willkommen. Nachdem der Ausschuss beendet wurde, kommen wir vereinbarungsgemäß nochmals zu

Punkt 6: Mündliche Anfragen

Und zwar ist die

6.4 Mündliche Anfrage des Abg. Dr. Stöckl an Landesrätin Scharer betreffend die Auswirkung der Mindestsicherung auf die Salzburger Fonds-Krankenanstalten

noch offen. Ich bitte Herrn Kollegen Stöckl um seine Wortmeldung!

Abg. Dr. Stöckl: Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Seit dem Inkrafttreten des Salzburger Mindestsicherungsgesetzes mit 1. September 2010 werden alle bisherigen Sozialhilfeempfänger mit einer e-card ausgestattet. Damit sind auch bisher nicht versicherte Personen durch eine Krankenversicherung geschützt. Bisher wurden die von den Spitälern erbrachten Leistungen direkt rückerstattet. Mit der Einführung der e-card entfallen diese Refundierungen. In den letzten Jahren wurden im Schnitt insgesamt ca drei Millionen Euro an die Fondsspitäler rückerstattet. Diese Summe fehlt jetzt in den Budgets. Den Salzburger Krankenanstalten drohen somit enorme Einbußen auf dem Einnahmensektor.

Ich stelle gemäß § 78 a folgende mündliche Anfrage: 1. Wie hoch waren die Rückerstattungskosten für alle Fondsspitäler jeweils in den letzten fünf Jahren. Und 1.1 Wie werden die Leistungen in Zukunft abgegolten?

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke, Herr Abgeordneter! Frau Landesrätin, bitte!

Landesrätin Scharer: Herr Präsident! Herr Bürgermeister! Herr Abgeordneter Stöckl!

Gerne beantworte ich diese mündliche Anfrage. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass das gesetzliche Erfordernis nach § 78 a der Geschäftsordnung des Landtages einer kurzen Beantwortung angesichts des Zahlenmaterials nur schwer nachzukommen ist.

Die Einbeziehung nicht krankenversicherter HilfeempfängerInnen in die gesetzliche Krankenversicherung stellt wirklich einen wesentlichen Teil der bedarfsorientierten Mindestsicherung dar. Der uneingeschränkte Zugang zur Gesundheitsversorgung ist damit auch für jene

Salzburger und Salzburgerinnen gewährleistet, die aufgrund ihrer belasteten Lebenssituation häufig von Krankheit betroffen sind. Wir können mit Stolz darauf verweisen, dass Salzburg eines von drei Bundesländern ist, die bereits mit 1.9. diesen umfassenden Krankenversicherungsschutz gewährleistet und durch die Tragung der Krankenversicherungsbeiträge durch das Land Salzburg fließen dem Hauptverband der Versicherungsträger zusätzliche Mittel zu, welche wiederum gemäß dem Bevölkerungsschlüssel anteilig an den Salzburger Gesundheitsfonds, also SAGES rückfließen.

Wie hoch dieser Rückfluss sein wird, kann mit heutigem Tag noch nicht angegeben werden, da dieser Betrag von den zu leistenden Sozialversicherungsbeiträgen sämtlicher Länder abhängig ist und wie bereits erwähnt erst drei Länder die bedarfsorientierte Mindestsicherung umgesetzt haben. Und im Zuge der Einführung der Salzburger Mindestsicherung wurde auch das Salzburger Gesundheitsfondsgesetz geändert und zwar in der Form, dass der bisher vom Land geleistete Pauschalbetrag von derzeit in der Höhe von ca. 3,5 Mio. für die stationäre Versorgung von und ich betone ausschließlich SozialhilfebezieherInnen in Fondskrankenanstalten künftig nicht mehr zu leisten ist. Aber konkret wird für 2010 mit 25.10.2010 der letzte Teilbetrag in Höhe von 870.355 Euro überwiesen.

Neben der Gruppe der Sozialhilfebezieher hat und wird es auch künftig Selbstzahler geben, wobei durch die vorgenommenen gesetzlichen Änderungen sich für diese daraus keine Änderungen ergeben. Das sind zum Beispiel Asylwerber.

Nunmehr zu den Rückerstattungskosten der einzelnen Spitäler. 2005 Hallein 37.975, Mittersill 19.527, Oberndorf 17.272, Landeskrankenhaus 1.266.336, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder 8.059, Christian-Doppler-Klinik 1.296.083, St. Veit 5.984, Schwarzach 128.166, Tamsweg 8.948 und Zell am See 114.850. Das waren insgesamt 2.903.200 im Jahr 2005. Also der Aufwand des SAGES für die stationären Leistungen Sozialhilfeempfänger.

2006: Hallein 39.448, Mittersill 20.285, Oberndorf 17.942, Landeskrankenhaus 1.315.470, Barmherzige Brüder 8.372, Christian-Doppler-Klinik 1.346.371 und St. Veit 6.216, Schwarzach 133.139, Tamsweg 9.295 und Zell am See 119.306. Insgesamt 3.015.844.

Im Jahr 2007: Hallein 40.829, Mittersill 20.995, Oberndorf 18.570, Landeskrankenanstalten 1.361.512, Barmherzige Brüder 8.665, Christian-Doppler-Klinik 1.393.493, St. Veit 6.434, Schwarzach 137.799, Tamsweg 9.620, Zell am See 123.482. Das waren im Jahr 2007 insgesamt 3.121.399 Euro.

Im Jahr 2008: Hallein 42.164, Mittersill 21.681, Oberndorf 19.177, Landeskrankenanstalten 1.406.033, Barmherzige Brüder 8.948, CDK 1.439.061, St. Veit 6.644, Schwarzach 142.305 Euro, Tamsweg 9.935 und Zell am See 127.520. Insgesamt 3.223.468 Euro.

2009: Hallein 43.944, Mittersill 22.622, Oberndorf 20.010, Landeskrankenhaus 1.467.055, Barmherzige Brüder 9.336, CDK 1.501.516, St. Veit 6.933, Schwarzach 148.481, Tamsweg 10.366 und Zell am See 133.054.

2010 einschließlich dieser dritten Zahlung Hallein 34.154, Mittersill 17.562, Oberndorf 15.534, Landeskrankenanstalten 1.138.911, Krankenhaus der Barmherzigen Brüder 7.248, CDK 1.165.665, St. Veit 5.382, Schwarzach 115.269, Tamsweg 8.047 und Zell am See 103.293. Das sind insgesamt für 2010 für drei Quartale 2.611.065.

Die Einnahmen der Fondskrankenanstalten für Leistungen Sozialhilfeempfänger außerhalb des SAGES, also Direkteinnahmen von Sozialämtern für ambulante Leistungen – das andere waren die stationären – und ambulante und stationäre Leistungen anderer Bundesländer: 2005 Hallein 2.694 Euro, Schwarzach 5.000 für ambulante Leistungen, Zell am See 1.045 Euro. Von anderen Krankenhäusern konnten keine zuverlässigen Daten übermittelt werden.

2006: Die Einnahmen in Hallein 2.891 Euro, in Schwarzach 6.000 und in Zell am See 2.691,53. 2007 in Hallein 1.079,33, in Schwarzach 11.000 für ambulante Leistungen und Zell am See 994.047. Und 2008 ...

Abg. Dr. Stöckl: Herr Präsident! Zur Geschäftsordnung! Frau Landesrätin, ich möchte vorschlagen, diese Zahlen bitte wenn Sie mir schriftlich geben können ...

Landesrätin Scharer: Gerne.

Abg. Dr. Stöckl: ... weil ich denke, die wichtige Frage ist 1.1, wie den Fondskrankenhäusern insbesondere den Gemeindespitalern diese Mindereinnahmen in Zukunft abgegolten werden, denn es kann ja nicht so sein, dass hier die Eigentümergemeinden dann zum Zug kommen müssen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Frau Landesrätin! Ich würde bitten, ganz kurz. Weil eigentlich wären acht Minuten vorgesehen. Bitte diese Frage kurz beantworten und dann ein Schlussstatement und dann ist die mündliche Anfrage abgeschlossen. Frau Landesrätin!

Landesrätin Scharer: Danke, Herr Präsident!

Ich habe eingangs darauf hingewiesen, dass natürlich dieses Zahlenmaterial ich der Meinung bin, dass ich das seriös beantworten möchte. Aber nun zur Frage 1.1. Da darf ich auf die Erläuterungen zum novellierten Salzburger Gesundheitsfondsgesetz verweisen, worin festgehalten ist, dass die zu erwartende Deckungslücke von der jeweiligen Krankenanstalt beziehungsweise letztlich hauptsächlich vom Land aber auch von jeweiligen Rechtsträgern, sprich der Gemeinden Hallein, Zell am See und Oberndorf im Wege der Abgangsfinanzierung zu decken ist. So wie bisher.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Dankeschön. Ein kurzes Schlussstatement, bitte!

Abg. Dr. Stöckl: Zum oder als Schlussstatement kann ich das natürlich nicht so stehen lassen. Speziell die Gemeindespitäler werden sicherlich nicht also für diese zusätzlichen Abgänge aufkommen können. Wir haben dazu im Budget sicherlich die größten Probleme. Ich bitte Sie beziehungsweise erwarte und fordere auch hier eine entsprechende Unterstützung des Landes in Richtung Fondskrankenhäuser beziehungsweise Eigentümer, damit wir in Zukunft nicht budgetär noch zusätzlich belastet werden. Bei den ständig steigenden Sozialhilfekosten haben wir sowieso eine Explosion in unseren Budgets ständig oder haben wir damit zu rechnen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Damit ist Tagesordnungspunkt sechs, mündliche Anfragen abgeschlossen. Und wir kommen zu

Punkt 8: Berichte und Anträge der Ausschüsse

Wie üblich, verlese ich nunmehr jene Berichte, welche im Ausschuss einstimmig erledigt wurden. Sollte eine Debatte gewünscht sein, so bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Alle anderen einstimmigen Erledigungen werde ich zusammenziehen und in einem abstimmen lassen. Ich verlese:

8.1 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem die Salzburger Landarbeitsordnung 1995 geändert wird - Nr 20 der Beilagen

8.2 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Salzburger landwirtschaftliche Pflanzenschutzmittelgesetz geändert wird - Nr 21 der Beilagen

8.3 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend ein Gesetz, mit dem das Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat des Landes Salzburg geändert wird - Nr 22 der Beilagen

8.4 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend eine Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz - Nr 23 der Beilagen

8.5 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht der Landesregierung über den Salzburger Gesundheitsfonds (SAGES) gemäß § 26 SAGES-G betreffend das Jahr 2009 - Nr 24 der Beilagen

8.6 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Pfatschbacher und Riezler betreffend die verstärkte Förderung der Errichtung von überbetrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen - Nr 25 der Beilagen

8.7 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Dr. J. Sampl, Neuhofer, Ing. M. Sampl und Dr. Stöckl betreffend die flexiblere Gestaltung der schulischen Nachmittagsbetreuung - Nr 26 der Beilagen

8.8 **Bericht** des Bildungs-, Schul-, Sport- und Kulturausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend Verlängerung des Bundeszuschusses zum Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen - Nr 27 der Beilagen

8.11 **Bericht** des Ausschusses für Europa, Integration und regionale Außenpolitik zum Vier-Parteien-Antrag der Abg. Hirschbichler MBA, Dr. Stöckl, Wiedermann und Schwaighofer betreffend eine Teildezentralisierung der österreichischen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) - Nr 30 der Beilagen

8.13 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend Lärmschutzmaßnahmen entlang der Autobahn bei Wals-Viehhausen - Nr 32 der Beilagen

8.14 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend die Schaffung eines gesetzlichen Mindestlohnes in Österreich - Nr 33 der Beilagen

8.15 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Burgenland, Salzburg und Tirol - Nr 34 der Beilagen

8.17 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes (Reihe Salzburg 2007/6) betreffend Teilabschnitt: Pensionssystem der Magistratsbeamten - Nr 36 der Beilagen und

8.18 **Bericht** des Verfassungs- und Verwaltungsausschusses zum Dringlichen Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend die Einbringung einer Beschwerde gegen die Schließung von Postämtern bei der Post-Control-Kommission - Nr 97 der Beilagen

Ich verlese noch einmal und ziehe zusammen, nachdem ich, zur Abstimmung zusammen jetzt 8.1, 8.2, 8.3, 8.4, 8.5, 8.6, 8.7, 8.8, 8.11, 8.13, 8.14, 8.15, 8.17 und 8.18. Wer mit diesen Berichten einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe. Damit sind diese Berichte einstimmig angenommen. Wir kommen zu

8.9 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Antrag der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann betreffend den Gitzentunnel-Vertrag - Nr 28 der Beilagen

ist Debatte von der FPÖ angemeldet.

(Zwischenruf Abg. Wiedermann: Wird verzichtet.)

(Zwischenruf Abg. Dr. Schnell: Erledigt!)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wird verzichtet. Die Abstimmung war im Ausschuss SPÖ, ÖVP, Grüne gegen FPÖ. Im Punkt eins. Und im Punkt zwei SPÖ, ÖVP gegen FPÖ und Grüne. Jetzt müssen wir auf zweimal abstimmen. Abschlussbericht Punkt 1. Wer dafür ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gegenstimmen. Ist mit SPÖ, ÖVP, Grüne gegen die FPÖ angenommen. Punkt 2. Wer damit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gegenstimmen. Wurde mit SPÖ, ÖVP gegen FPÖ und Grüne angenommen. Damit ist der Punkt 8.9 abgeschlossen.

Wir kommen zu

8.10 **Bericht** des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. Pallauf, Ottenbacher, W. Ebner, Neuhofer betreffend ein "Nationales Lebensschutz-Programm" - Nr 29 der Beilagen

Hier ist Debatte von der SPÖ angemeldet. Bitte Frau Abgeordnete Riezler!

Abg. Riezler: Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Regierung!

Unsere Aufgabe ist es, Rahmenbedingungen für Frauen, für junge Paare zu schaffen, damit sie ja zu einem Wunschkind sagen können. Berufstätigkeit für Frauen und damit die finanzielle Unabhängigkeit muss auch möglich sein, wenn sie Kinder haben.

Wir brauchen keine Wahlmöglichkeit, wir brauchen eine Vereinbarkeit. Dann wird auch in Österreich die Geburtenrate wieder steigen, genau so, wie es auch in den skandinavischen Ländern funktioniert, wie es in Frankreich funktioniert.

Wir haben im Ausschuss lange diskutiert über die Situation in Österreich, in Salzburg bezüglich Höhe der Schwangerschaftsabbrüche. Und ich sage natürlich ist die Zahl der Abbrüche bei uns in Österreich, in Salzburg viel zu hoch. Warum ist das so? Weil viel, viel zu wenig getan wird, um ungewollte Schwangerschaften zu verhindern. Deshalb haben wir auch viel zu viele Abbrüche in der Folge.

In allen westeuropäischen Ländern wird entweder Verhütung oder auch Abbruch ganz oder zumindestens teilweise von den Krankenkassen übernommen. Bei uns nicht. Deshalb gibt es auch bei uns in Österreich keine Statistiken. Wir diskutieren in Salzburg, in Österreich lange über die Pille danach. Verhütung ist sehr, sehr teuer. Insbesondere die sichere Hormonspirale ist mit 400 Euro völlig überteuert und nicht leistbar für sehr, sehr viele.

Ich bin sehr, sehr froh, dass es bei ungewollten Schwangerschaften ein gutes Beratungsangebot bei uns im Land gibt von verschiedensten Organisationen. Und ich bin natürlich sehr, sehr froh, dass seit 2005 auch ein medizinisch sehr, sehr guter Abbruch, eine medizinisch sehr gute Abbruchmöglichkeit im LKH möglich ist. Das wird von den Frauen sehr, sehr gut angenommen und geschätzt. Es gibt eine gute Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten. Also im Prinzip ist es in der Bevölkerung kein Thema, nur leider immer noch bei uns im Haus.

Die Frauen treffen diese Entscheidungen nicht leichtfertig. Es ist eine schwierige Entscheidung. Und ich glaube es ist nicht notwendig, dass noch extra moralischer Druck auf sie ausgeübt wird. Schauen wir uns Holland an. Schauen wir uns die Schweiz an. Die zeigen uns,

wie es funktioniert. Sie haben die weltweit niedrigste Abbruchrate und sie machen es mit Prävention. Das ist der richtige Weg. Das haben uns auch alle Experten im Ausschuss bestätigt.

Machen wir es in Österreich genauso und ersparen wir uns pseudomoralische Diskussionen. Ich bitte um Zustimmung zu unserem Minderheitenbericht. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet die Frau Klubobfrau Rogatsch bitte!

Abg. Mag. Rogatsch: Danke Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Was war der Hintergrund, dass wir diesen Antrag auf einen österreichweiten umfassenden Lebensschutzplan vor kurzem im Ausschuss eingebracht haben, weil es in Österreich Schätzungen zufolge jährlich zwischen 30.000 und 40.000 Abtreibungen gibt. Und das ist den 78.000 Geburten gegenüber eine viel zu hohe Zahl. Es gibt, das hat ja auch die Kollegin Riezler schon gesagt, in nahezu allen europäischen Ländern mit Ausnahme glaube ich von Portugal und Rumänien verlässliche und seriöse Statistiken und Motivforschungen. Nicht so bei uns. Das Thema Abtreibungen wird tabuisiert. Es ist nicht der Grund, weil die Krankenkassen die Leistungen für die Gratispille nicht zahlen, dass es aus diesem Grund keine Statistik und keine Motivforschung gibt, Frau Kollegin Riezler. Das kann ja wohl nicht die Antwort sein.

Eine Motivforschung wünschen sich nicht nur wir in der Politik. Das wünscht sich die Österreichische Ärztekammer, das wünscht sich die Österreichische Apothekerkammer, damit sie dann gemeinsam mit der Politik wirksame Hilfestellungen für schwangere Frauen in schwierigen Situationen anbieten können.

Wir haben ja vor kurzem auch von Frau Landesrätin Scharer eine Anfrage beantwortet bekommen, wo sie selbst darauf hingewiesen hat, dass sie viele dieser Fragen einfach nicht beantworten kann, weil es keine Statistik und keine Motivforschung gibt, hat dann aber ein paar Absätze weiter sehr wohl geschrieben, dass es diese und jene Gründe sind. Ich sage Ihnen, wir reden im Graubereich und jeder diskutiert halt, was er von irgendwelchen Experten hört, aber es gibt faktisch österreichweit keine seriöse Motivforschung. Wir wissen nicht, wie viele der betroffenen Frauen sind unter 20 Jahre, wie viele sind über 35 Jahre, die aus unterschiedlichen Gründen sich zu einer Abtreibung entschließen. In welcher Familiensituation befinden sich diese Frauen. Haben sie schon ein Kind? Eines, zwei oder mehrere? Und das ist das, was wir haben möchten. Eine verlässliche Statistik, eine verlässliche Motivforschung. Damit wir von diesem Graubereich und von diesen Spekulationen wegkommen.

Diese Mutmaßungen wollen wir nicht haben. Denn eine seriöse Forschung ist für uns eine Voraussetzung, um eben eine wirksame Hilfe für ungewollt Schwangere anbieten zu können. Und diese Aufklärung, die wir brauchen und diese Unterstützung, die wir brauchen, die muss aus Sicht der ÖVP maßgeschneidert für schwanger gewordene Frauen sein, sie muss gezielt auf die betreffende Frau samt ihrer Umstände, samt ihrer familiären Situation maßgeschneidert angeboten werden. Das hat auch Professor Alf Staudach vorige Woche in den Ausschussberatungen gesagt und er hat auch darauf hingewiesen, dass wir sehr aufpassen müssen, wie es den unter 20-Jährigen, den jungen Mädchen geht, wenn sie sich aus unterschiedlichen Motiven zu einer Abtreibung entschließen. Dort sind die Folgen am Dramatischsten, in organischer Hinsicht hat er gesagt, in psychologischer, in psychischer Hinsicht und auch in medizinischer Hinsicht. Diese Verantwortung können wir nicht einfach wegschieben und sagen wir reden nicht darüber, weil es ein unangenehmes Thema ist. Aus diesem Grunde hätten wir gerne diese auch von anderen Bundesländern eingeforderte österreichweite Motivforschung und anonymisierte Statistik, damit wir darauf aufbauend dann auch Unterstützungen anbieten können.

Und nicht nur die eine Forderung "Pille gratis" oder was immer diskutiert wird. Wir brauchen ein Bündel an Maßnahmen. Wir brauchen Maßnahmen in gesellschaftspolitischer Hinsicht, das heißt ein familienfreundliches Klima in diesem Land. Wir brauchen ein Maßnahmenpaket in finanzieller Hinsicht, das heißt kein Kind darf aus finanziellen Gründen abgetrieben werden. Wir brauchen mehr Angebote wie jenes von Doraja Eberle wie das Haus für Mutter und Kind. Solche muss es viele geben in Zukunft. Und wir brauchen auch ein Bündel an rechtlichen und an organisatorischen Maßnahmen. Sexualunterricht durch Gynäkologen, wie es Alf Staudach uns gesagt hat. Die Gynäkologen sollen in die Schule gehen und mit den jungen Mädchen dort reden. Wir brauchen Erleichterungen bei den Adoptionen. Es ist nach wie vor ein Hindernislauf, um eine Adoption durchführen zu können. Wir brauchen auch die Diskussion um die Beratungspflicht. Nach österreichischem Recht kann Beratung und Abtreibung von ein und demselben Arzt durchgeführt werden. Das kann zu einem Interessenskonflikt führen. Auch das dürfen wir nicht verleugnen, wir müssen diskutieren, ob das richtig ist. Rechtliche und organisatorische Maßnahmen. Ein Kind darf auch niemals ein Schaden sein! Das haben wir auf Antrag der ÖVP hier in diesem Haus auch schon diskutiert, bis hin zur pränatalen Diagnostik.

Und genau um so ein umfassendes Maßnahmenpaket erstellen zu können, brauchen wir gute, sensible und anonyme Daten. Qualitativ hochwertige Motivforschung. Das wollen wir. Und das ist für uns auch eine seriöse Grundlage, um eben möglichst vielen Frauen und Familien finanzielle, zeitliche, mentale Unterstützung geben zu können. Je nach dem, was sie brauchen, um einen Ausweg aus ihrer Notsituation sehen zu können. Wir brauchen eine Statistik, aber wir brauchen darüber hinaus auch mehr. Und das wollen wir von der ÖVP. Wir

wollen einen Lebensschutzplan. Denn selbstverständlich ist es unser Ziel, ist es das Ziel der ÖVP, dass auch die Kinder einer ungewollten Schwangerschaft eine Chance, wenigstens eine Chance zum Leben bekommen!

Und aus diesem Grund bringe ich auch folgenden Abänderungsantrag ein. Der Salzburger Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten: 1. eine anonyme Bundesstatistik zu erstellen, die sowohl verlässliches Zahlenmaterial als auch Gründe und Motive von Abtreibungen enthält sowie 2. darauf aufbauend gemeinsam mit Fachleuten einen nationalen Lebensschutzplan zu erarbeiten, welcher geeignete Maßnahmen vorsieht, um die hohe Zahl an Abtreibungen zu reduzieren und 3. für die Umsetzung dieser Maßnahmen die erforderlichen finanziellen und gegebenenfalls personellen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Herr Präsident, ich ersuche, diesen Abänderungsantrag, der unterschrieben ist, zur Abstimmung zu bringen. Vielen Dank. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Gibt es noch weitere Wortmeldungen zum Tagesordnungspunkt 8.10? Es ist der Abänderungsantrag eingebracht. Es gibt auch zum Tagesordnungspunkt 8.10 einen Minderheitsbericht der Abgeordneten Riezler und Meisl zum Bericht des Sozial- und Gesundheitsausschusses zum Antrag der Abgeordneten Rogatsch, Dr. Paltauf, Ottenbacher, Ebner, Neuhofer betreffend ein „Nationales Lebensschutz-Programm“.

Aufgrund der Geschäftsordnung ist der Minderheitsbericht als erster abzustimmen. Wer mit dem Minderheitsbericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Das sind die Stimmen von SPÖ und Grüne. Somit nach meiner Zählung 17. Wer ist dagegen? Die Stimmen von ÖVP und FPÖ. ÖVP sind 13 anwesend, FPÖ 5. Sind 18. Damit ist der Minderheitsbericht mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ abgelehnt.

Wir kommen nun zum Abänderungsantrag der ÖVP Tagesordnung 8.10. Wer mit dem Abänderungsantrag der ÖVP einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Das sind die Stimmen der ÖVP und FPÖ und somit wieder 18. Wer ist dagegen? Die Stimmen von SPÖ und Grünen sind 17. Somit ist der Abänderungsantrag zu 8.10 mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum nächsten Punkt 8.12. Frau Landeshauptfrau! Wir haben, die beiden Schriftführerinnen und ich haben mitgezählt. Wir kommen nun zu Punkt 8.12. Die Abstimmung zu Punkt 8.11 ist bereits erfolgt. Wir kommen zu Punkt

8.12 **Bericht** des Landwirtschaftsausschusses zum Antrag der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc, und Zehentner betreffend eine sozial treffsicherere Verteilung der Agrarförderungsmittel - Nr 31 der Beilagen

Hier ist Debatte der SPÖ angemeldet. Bitte, Robert Zehentner, Debatte der SPÖ zu Tagesordnungspunkt 8.12. Bitte, Herr Abgeordneter, wieder Ruhe einkehren. Es ist alles korrekt abgelaufen. Das Präsidium hier heroben hat korrekt gezählt. Es gibt keinen Grund, sich irgendwie hintergangen zu fühlen! Bitte, Herr Abgeordneter!

Abg. Zehentner: Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich möchte hier noch einige Argumente anführen und teilweise wiederholen, was wir im Ausschuss diskutiert haben.

Im Landwirtschaftsausschuss hat es von Seiten der ÖVP geheißen, das können wir nicht fordern. Obergrenzen können wir nicht fordern, denn sie sind in Wien und Brüssel nicht durchsetzbar. Das heißt im Grunde genommen, es ist zwar richtig aber wir trauen uns halt nicht. Das ist an und für sich eine Bankrotterklärung für einen Politiker. Es ist doch die Hauptaufgabe der Politik, für das Richtige einzutreten und es versuchen auch durchzusetzen.

Und nun zum Zweiten, zur sogenannten Neiddebatte. Mir ist im Ausschuss ja vorgeworfen worden, das ist alles mit Obergrenzen nur eine Neiddebatte. Hier ist einmal grundsätzlich festzuhalten: Jeder Förderempfänger in der Landwirtschaft bekommt diese Förderungen aufgrund von Gesetzen, Verordnungen oder Richtlinien. Also zu Recht. Ich kritisiere auch nicht und habe nie den einzelnen Förderempfänger kritisiert, sondern immer das System und schlage gleichzeitig ein besseres und gerechteres vor. Ob Sparpakete, Bankenrettung oder eben Obergrenzen in der Landwirtschaft. Dies sind Forderungen, das die Verteilungsdiskussion unter dem Gesichtspunkt der Gerechtigkeit zu führen sind und gesehen werden müssen. Man verteilt und das ist ein Grundsatz hier, man verteilt hier nicht das Geld eines anderen, sondern man verteilt hier das Geld der Allgemeinheit. Jeder Arbeitende muss einen Teil seines Verdienstes in die Gemeinschaftskasse abliefern. Daraus werden jene Einrichtungen und Möglichkeiten finanziert, die man alleine nicht bewerkstelligen kann. Das beginnt in der Gemeinde bei der Wasserversorgung, die Kinderbetreuung, die Schulbildung, das Gesundheitssystem, Straßen, Pensionen und so fort und so weiter.

Natürlich ist die derzeitige Abgabenquote zu hoch und auch nicht gerecht zwischen Arbeitseinkommen und Kapitaleinkommen verteilt. Aber die Leistung, die wir Bürger aus diesem Gemeinschaftstopf dafür erhalten, kann sich sicherlich sehen lassen, wenn auch dau-

ernd diese Leistungen einem Reform- und Veränderungsprozess unterworfen sind, unterworfen sein müssen. Die Gesellschaft bewegt sich, daher müssen sich die Einrichtungen auch bewegen. Das ist an und für sich klar. Aber so zu tun, dass wir für unsere Steuerleistung wenig bekommen, der Dame und dem Herren würde ich raten, einmal in die Länder zu schauen, wo eine wesentlich niedrigere Steuerquote ist, wo Landesstraßen nicht asphaltiert sind, geschweige von Gemeindewegen, wo es keine vernünftige Versorgung alter Menschen gibt, also wo die nicht so einen geruhsamen Lebensabend und finanziell doch weitgehend unabhängig sich leisten können.

Wenn drei Arbeiter ihre Steuern abliefern müssen, um durchschnittlich eine Landwirtschaft mit Förderungen zu bedienen, dann ist das auch nicht gerade wenig. Wir reden aber in unserem Antrag über Obergrenzen. Das heißt über den doppelten dieser drei Steuereinkommen oder dieser drei Steuerleistungen von diesen Arbeitern. Und wir reden da nicht von drei und vier und fünf Steuerleistungen, sondern von zehn und fünfzehn und mehr und ich will nicht den Fürst Adam von und zu Liechtenstein da bemühen, der 1,6 Millionen zu Recht kriegt aber aufgrund eines falschen Systems, wo 400 Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Steuer abliefern müssen, damit dieser Herr eben diese Förderungen bekommt. Und ich glaube, in diesem Zusammenhang müssen wir also diese Verteilungsdiskussion führen und unter diesem Gesichtspunkt ist die Verteilungsdiskussion zu führen.

Und nun zu unserem Ergänzungsantrag, denn der ist gleichlautend wie der Hauptantrag im Ausschuss. Ich lese ihn aber der Vollständigkeit halber noch einmal vor: Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung und insbesondere an den zuständigen Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft heran zu treten und diesen zu ersuchen, bei der Erstellung des neuen nationalen Strategieplanes und den dazu gehörigen Richtlinien der Agrarförderung für die Periode ab 2014 darauf hinzuwirken, dass die verschiedenen Förderprogramme die Einbeziehung eines Höchstfördersatzes (Obergrenze nach dem Muster wie in der Präambel dargestellt) erfolgt und die soziale Treffsicherheit in den Mittelpunkt der Gewährung von Agrarförderungen stellt. Die Obergrenzen sollen das Doppelte des Förderdurchschnittes nicht übersteigen. In die Berechnung müssen die Betriebsprämien, das Umweltprogramm und das Bergbauernprogramm einbezogen werden. Ich bitte um getrennte Abstimmung dieser Punkte. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Gemeldet hat sich die Kollegin Neuhofer, bitte!

Abg. Neuhofer: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag!

Zum Antrag der Fraktion der SPÖ möchte ich folgendes festhalten. In diesem Antrag ist immer die Rede von sozial treffsicheren Subventionen. Es handelt sich hier um Ausgleichszahlungen für erbrachte Leistungen und nicht um Subventionen. In Ihrem Antrag wird in erster Linie das Einziehen von Obergrenzen gefordert. Meine Damen und Herren! Das geschieht bereits!

Wir unterscheiden bei den Ausgleichszahlungen drei Leistungsabgeltungen. Die einheitliche Betriebsprämie und Robert Zehentner weiß das sicher, die Basis für die Auszahlung der einheitlichen Betriebsprämien sind die CC-Bestimmungen in denen alle Umwelt- und Tierschutzaufgaben beinhaltet sind, da die Bevölkerung will, dass mit sehr hohen Standards in diesen Bereichen gearbeitet und produziert wird. Diese Mehrkosten müssen zumindest ansatzweise abgegolten werden. Eine Staffelung dieser Zahlungen erfolgt in diesem Bereich bereits. Wenn die Summe 5.000 Euro überschritten wird, beträgt der Abschlag zum Beispiel 2010 8 %. Bis 2012 wird dieser Abschlag auf 10 % erhöht. Die Ausgleichszahlungen, die Abgeltung der naturbedingten Nachteile in den Berggebieten erfolgt über die Ausgleichszulage. 2001 wurde hier ein Sockelbetrag eingeführt, das heißt dass kleine Betriebe bis 6 Hektar überproportional entschädigt werden und unter Berücksichtigung des höheren Arbeitsaufwandes. Zusätzlich gibt es eine Degression der Beträge auf 80 % ab 60 Hektar und sollte ein Betrieb über 100 Hektar haben, wird die Ausgleichszahlung auf null gesenkt.

Das Dritte ist das Agrarumweltprogramm, ist das österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft. Dieses Programm beruht auf freiwilliger Teilnahme. Hier im Land Salzburg nehmen 90 % der Bauern teil. Durch die Teilnahme an diesem Programm werden wesentliche Beiträge zur Erhaltung der hohen Qualität, zum Beispiel des Wassers geleistet. Wir wissen alle, dass unsere Badeseen Trinkwasserqualität haben und zum Erhalt der Biodiversität des Klima- und Atemschutzes und zum Erhalt der Kulturlandschaft leisten. Auch hier in diesem Programm wird die Fixkostendegression schlagend. Ab 100 Hektar gibt es nur noch 75 % der Ausgleichszahlung.

Eine Begrenzung der Beiträge in der von der SPÖ gewünschten Form wäre kontraproduktiv für die Zielerreichung einer flächendeckenden Landwirtschaft in Österreich, speziell auch hier in Salzburg. Und diese Form der Landwirtschaft wird von der Bevölkerung befürwortet. Eine Studie des WIFO bestätigt und unterstreicht die Notwendigkeit der Agrargelder. Dr. Sinabell, der Ihnen sicher ein Begriff ist, spricht hier vom Wachstumsmotor ländlicher Raum. Österreichs ländlicher Raum wächst stärker als das gesamte Gebiet. In allen EU-Ländern nehmen die ländlichen Regionen aber ab. Durch die derzeitige Agrarpolitik werden der Strukturwandel und die Flächenaufgabe gebremst. Wie ja allseits gewünscht. Die Rate der Betriebsaufgabe in Österreich ist fast um die Hälfte geringer als zum Beispiel in Italien

und Frankreich. Weiters geht aus dieser Studie hervor die volkswirtschaftlichen Effekte bei einem Szenario ohne Programm der ländlichen Entwicklung. Rückgang der Wertschöpfung in der Landwirtschaft um mindestens 13 %. Rückgang der Wertschöpfung in der Volkswirtschaft um bis zu 1,4 Milliarden Euro. Das bedeutet, jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb würde ohne Ausgleichszahlungen zur Aufgabe ihres Betriebes gezwungen. Wie schaut dann unsere Kulturlandschaft aus, welche auch so wichtig für unseren Fremdenverkehr ist? Muss dann die öffentliche Hand die Pflege der Landschaft übernehmen? Und natürlich auch die Finanzierung. Rechnen wir einmal hoch, was dieser Ansatz wohl in Euro ausmachen würde. Derzeit wird ein Teil des Einkommens unserer Bäuerinnen und Bauern auch über die Produktion erwirtschaftet. Gott sei Dank. Und dadurch schaffen wir den Spagat zwischen Erhalt der Landschaft und Erhalt der Arbeitsplätze.

Meine Damen und Herren! Um das Ziel einer flächendeckenden Landwirtschaft, wie ja anscheinend von allen gewünscht, mit vielen bäuerlichen Betrieben zu erhalten, soll man nicht über Kürzungen nachdenken, sondern über den Erhalt derselben und diese Leistungen für die Allgemeinheit in erforderlichen Höhen abgelten. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Rothenwänder bitte!

Abg. Rothenwänder: Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Eines muss uns in diesem Hohen Haus auch klar sein: Das Auslaufen des Förderprogrammes zur Entwicklung des ländlichen Raumes in der EU bedeutet für hunderte, wenn nicht für tausende klein- und mittelständisch strukturierte Betriebe den Todesstoß. Und ich erlaube mir, das auch entsprechend zu begründen.

Jahrhunderte und Generationen haben nachhaltig gewirtschaftet und haben unser Landschaftsbild geprägt. Mit viel Fleiß, mit viel Schweiß und mit viel Arbeit wurde eine einzigartige Kulturlandschaft geschaffen, die nicht nur für die landwirtschaftliche Nutzung, sondern auch für den für Österreich so wichtigen Fremdenverkehr und Tourismus gestaltet wurde. Es wäre fatal, jene zu bestrafen, die die Grundlagen geschaffen haben, damit wir heute nachhaltig wirtschaften können. Wir brauchen nicht glauben, dass in der EU, selbst wenn alle klein- und mittelständisch strukturierten landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich zugleich aufhören würden, dass dort ein großes Säbelrasseln erfolgt, sondern ganz im Gegenteil. Sie wären froh, um die Gelder an die großen Agrarkonzerne zu verschieben.

Wir stehen daher in der Verpflichtung, bei der Ausarbeitung des künftigen Förderprogrammes ab 2014 auch unsere Vorstellungen und unsere Grundlagen entsprechend einzubringen, dass die auch berücksichtigt werden. Und die sollen nicht so aussehen, dass flächenmäßige Deckelungen eingezogen werden, sondern dass destruktive Förderrichtlinien Berücksichtigung finden und zwar insofern, damit dass man nicht den Nachbarländern die Möglichkeit bietet, großflächige Landwirtschaften aufzusplitten und zum Beispiel aus einer Landwirtschaft drei zu errichten, damit dass jeder in das höchstmögliche Förderprogramm kommt. Wir stehen auch in der Verpflichtung, ausgeklügelte nationale und regionale Förderprogramme zum Erhalt unserer Selbstversorgungsfähigkeit, der Aufrechterhaltung unserer Kulturlandschaft und zur Sicherung unserer klein- und mittelständisch strukturierten Betriebe, deren Investitionen und deren Arbeitskraft für die Zukunft sicherzustellen. Danke. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet noch einmal der Herr Abgeordnete Zehentner!

Abg. Zehentner: Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Schauen wir uns einmal die soziale Treffsicherheit an. Es wird nicht Leistung bezahlt. Es wird Besitz gefördert, wenn es nach Hektar geht. Leisten muss ein Bauer mit weniger Hektar oft wesentlich mehr als wie einer, der viele Hektar besitzt. Und ich möchte nur den Kollegen Scharfetter da zitieren, hast du im Ausschuss gesagt, kann ich dir voll beipflichten: Mit dem neuen System ab 1995 ist für die Bauern, die produzieren, die Förderung weggewandert zu denen, die viele Hektar haben. Also von denen, die viel Arbeit haben, ist sie eigentlich gewandert zu denen, die viel besitzen. Das ist ja das Grundübel in dem System. Und das gehört geändert!

Wenn wir uns das Umweltprogramm anschauen. Da müssen wir auch einmal dahinter schauen, wir gehen dauernd her, wir Bauern gehen dauernd her und sagen, das Umweltprogramm hat viele Auflagen und sollte eigentlich dazu führen, dass unter Umständen weniger produziert wird. Weniger intensiv produziert wird. Wir wissen aber genau, dass seit 1995, seit wir dieses System haben, hat es eine Steigerung in der Milchproduktion gegeben. Sogar die kräftigste Steigerung. Es hat eine schwächere Steigerung in der Fleischproduktion gegeben. Beim Getreide detto. Also man kann aus diesen 15 Jahren nicht fairerweise hergehen und sagen, das Umweltprogramm und das sind 90 % der österreichischen Flächen, die also wir Landwirte bearbeiten, sind im Umweltprogramm. Dann müsste das eine Auswirkung haben. Hat es aber nicht. Und ich bin selber seit Mitte der Siebzigerjahre Biobauer. Es wächst nicht weniger. Das wäre einfach eine Illusion und ich sage, ich bewirtschafte jetzt das, weil ich

biologisch bin, extensiver. Ich kann die Landwirtschaft schon extensiver bewirtschaften. Aber das hat mit dem Umweltprogramm also wirklich wenig zu tun.

Und es gibt immer ein großes Märchen und eine große Beschwörung, wenn es heißt, wir brauchen ja eine flächendeckende Landwirtschaft. Ja selbstverständlich brauchen alle eine flächendeckende Landwirtschaft. Aber die Kardinalfrage ist ja, mit wie vielen Bauern. Frankreich hat auch eine flächendeckende Landwirtschaft, aber mit viel weniger Bauern. England hat auch eine flächendeckende Landwirtschaft, aber mit viel weniger Bauern. Es geht ja darum, mit wie vielen Bauern wir unsere Landwirtschaft bewirtschaften und nicht, ob sie flächendeckend ist oder nicht. Wir kennen ja das Spiel, wenn einer aufhört wird es vom anderen gepachtet oder in der Regel gepachtet, sehr selten gekauft und es ist trotzdem eine flächendeckende Landwirtschaft. Und es geht mir bei Obergrenzen und das ist einmal ganz speziell auch in Richtung der freiheitlichen Kollegen herinnen zu sagen: Mir geht es nicht darum, dass die Förderungen nur die Klein- und Kleinstbetriebe kriegen. Wenn ich von Obergrenzen von 25.000 Euro rede, dann rede ich von Bauern, die 35 bis 50 Hektar haben. Das sind doch keine kleinen Bauern! Das sind doch die, unsere Vollerwerbsbauern, die wir uns erhalten müssten. Und da wäre es halt ein Schutz, wenn die sozusagen nicht mehr so konkurriert würden von einem Fürst Liechtenstein, der 1,6 Millionen kriegt. Das ist mein Gedanke, der dahinter steht und der glaube ist ja wohl nicht von der Hand zu weisen, dass das notwendig ist, wenn ich auf der anderen Seite dauernd beschwere, wir müssen unsere Betriebe erhalten.

Vielleicht ein paar Zahlen aus dem grünen Bericht, speziell auf Salzburg. Wir haben 8.248 landwirtschaftliche Betriebe in Salzburg. Davon sind 2.887 Vollerwerbsbauern und 5.361 Bauern, die ihre Landwirtschaft im Zweitberuf bewirtschaften. Wenn wir uns aber die Förderverteilung anschauen und wenn ich von Obergrenzen rede, dann betrifft das 91 % oder 7.522 Bauern in Salzburg überhaupt nicht. Weil die kriegen ja jetzt schon weniger und müssen wirtschaften und müssen arbeiten. Es gibt ja nur 726 Bauern, die mehr wie 25.000 Euro kriegen und da sind auch wieder viele dabei, weil die Statistik ja nicht anders zu interpretieren ist. Da sind ja welche dabei, die kriegen 25.100. Dann ist er auch schon da drinnen. Also muss man real hergehen. Es sind ein paar hundert Bauern bestenfalls in Salzburg, die wesentlich über die 25.000 Euro oben sind. Und die 726 Bauern kriegen im Durchschnitt 34.400 Euro. Und wenn ich jetzt die Untersten hernehme, also die 1.900, also fast 2.000 Bauern, die kriegen, das sind 23 % unserer Landwirte. Die tragen einen wesentlichen Beitrag dazu bei, dass unsere Landschaft so gestaltet ist, wie sie gestaltet ist. Die kriegen aber nur 5,1 % der Förderung.

Und jetzt geht es mir gar nicht darum, dass ich sage, dass wir da aufstocken. Sondern es geht einfach darum, dass Obergrenzen eingeführt werden. Und noch etwas zur Bergbauern-

förderung. Das müssen wir, die Bergbauernförderung ist durchaus ja nicht unüblich von einer sozialdemokratischen Regierung eingeführt worden, unter Hohn und Spott weiß ich noch, auch von Seiten der ÖVP und vom Bauernbund, weil es natürlich klein angegangen ist und nur ein paar hundert Euro am Anfang waren. Aber es hat sich dann recht gut entwickelt. Es ist auch dann das Einverständnis mit den Jahren gekommen, beim Bauernbund, also beim ÖVP-Bauernteil sozusagen, dass das eigentlich vernünftig ist, aber man muss auch immer kritisch anmerken, dass 24 % der Gelder in der Bergbauernförderung – und da stellt sich herinnen jeder vor, das sind unsere Bauern, die da die steilen Flächen bewirtschaften. Aber 24 % des Geldes in dem Topf gehen in die Ebene oder fast ebene Fläche. Das muss uns auch immer vor Augen geführt werden, dass man weiß, wovon man in Wirklichkeit redet.

Also abschließend würde ich sagen, würde ich alle bitten, doch meinem Diskussions- und Abänderungsantrag hier zuzustimmen. Danke. (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet der Herr Abg. Scharfetter, bitte!

Abg. Mag. Scharfetter: Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Die Versuchung wäre groß, jetzt zu sagen, die agrarpolitische Diskussion noch einmal aufzunehmen. Robert, ich stehe nicht an, dir zuzugestehen, dass ich in einigen Punkten deine Analyse teile, ja. Ich glaube nur, dass in vielen Bereichen falsche Schlüsse gezogen werden. Und ich glaube, dass schlechte Argumente durch Wiederholung nicht besser werden. Warum ich mich zu Wort melde, ist, weil ich über eines wirklich verwundert bin. Wir haben ja im Ausschuss, finde ich, keine schlechte Diskussion darüber gehabt, wie könnte man denn das gestalten, ja. Und wie ist das mit den Obergrenzen. Wie ist das mit der Kostendegression. Wie ist es mit der Verteilung.

Aber ich glaube in einem und das hätte ich zumindest so verstanden, ich war der Meinung das war sozusagen auch deine Erkenntnis, haben uns doch die Experten vor einem eindringlichst gewarnt. Nämlich zu sagen wir setzen Obergrenzen fest, die am Förderdurchschnitt des Landes sich orientieren. Und darum habe ich eine gewisse Verwunderung, dass das in deinem Antrag drinnen ist. Warum warnen sie davor? Genau aus dem Grund, den Kollege Rothenwänder und auch du jetzt angezogen hast.

Wir haben in ganz Europa ein sehr unterschiedliches Bild der Landwirtschaft. Wir haben einige Länder, die haben sich ihrer bäuerlichen Landwirtschaft längst entledigt und haben industrielle Landwirtschaft. Ja. Die betreiben Landwirtschaft in einer Größenordnung, wie wir uns das schwer vorstellen können. Und diese Betriebe wachsen noch rapide, ja. Dort haben

wir auch die großen Leistungssteigerungen. Wenn wir jetzt deinem Antrag folgen würden und sagen wir setzen eine Obergrenze beim Förderdurchschnitt, würde das nichts anderes bedeuten, dass es eine Selbstbindung für die österreichische Landwirtschaft wäre, dann kommen wir wirklich unter die Räder. Weil dann wird das Geld, das in Brüssel für unsere Bauern bereitgestellt wird, nicht mehr abgeholt. Und dann wird das Geld, das in Brüssel bereitgestellt wird, konzentriert auf die große Agrarindustrie in Europa. Ich unterstelle dir gar nicht, dass du das willst. Das wäre absurd. Daher mein Appell, das noch einmal zu überdenken. Das bitte noch einmal überdenken. Bitte erinnert euch an das, was Brunbauer und Schwaiger uns hier völlig klar dargelegt haben. Ja. Das wäre eine Verwerfung in der europäischen Agrarpolitik, das wäre massiv zum Schaden unserer Bauern. Also bei allem Verständnis für eine Diskussion für Förderdegression, Obergrenzen. Nur diese dort festzumachen am Förderdurchschnitt wäre ein massiver Schaden an der bäuerlichen Landwirtschaft in Österreich. Und ich bitte wirklich jeden, darüber nachzudenken. In dieser Form, ich will da jetzt gar nichts unterstellen, weil das ist geradezu nicht denkbar, dass man so was intendiert. Aber dem Antrag in dieser Form zuzustimmen würde genau das bedeuten. Da bitte ich wirklich um Vorsicht. Danke. (Beifall der ÖVP-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Grundsätzlich wurde –

Abg. Waltraud Ebner: Pfeifenberger.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Bitte, Herr Kollege Pfeifenberger!

Abg. Pfeifenberger: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir haben da jetzt eben über Gerechtigkeit in der Landwirtschaft geredet. Und im Grunde, wenn wir jetzt sagen, die Durchschnittsförderung. Es geht ja nicht rein um die Durchschnittsförderung. Der Robert hat auch richtig gesagt, soll eben das Doppelte betragen. Und wenn das noch ein bisschen mehr ist, dann ist es auch wurscht. Wenn es bei 50.000 Euro liegt. Aber wenn man heute liest zum Beispiel, dass es in Wien 503 landwirtschaftliche Betriebe gibt, wo die Rübenvereinigung 3,9 Millionen kriegt, wo die Agrana Marketing 2,1 Milliarden kriegt oder Fürst Liechtenstein 1,6 Millionen kriegt, so ist doch das eine Ungerechtigkeit. Und wenn ich heute die Bauerntage, die Kammertage besuche, wird nur gesagt, wie können wir das Bauernsterben eindämmen, wie schaffen wir das. Und bei unserer klein strukturierten Landwirtschaft in Salzburg wäre es eben wichtig, dass man sagt, die kleinen gehören unterstützt und nicht die ganz Großen, wo Millionen Förderungen sind. Und darum geht es uns in diesem Antrag und sonst gar nichts. Danke! (Beifall der SPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Gibt es noch weitere Wortmeldungen? Sehe ich nicht. Grundsätzlich wurde ja dieser Tagesordnungspunkt im Ausschuss einstimmig beschlossen. Nun gibt es einen Ergänzungsantrag der SPÖ, der ja vom Abgeordneten Zehentner bereits vorgelesen wurde. Ich lasse den Ergänzungsantrag vor dem Hauptantrag abstimmen. Wer mit dem Ergänzungsantrag einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenstimmen. Der Ergänzungsantrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ gegen die Stimmen von SPÖ und Grüne abgelehnt.

Somit kommen wir zur Abstimmung des Berichtes Nummer 31. Wer mit dem Ausschussbericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Ich sehe die einstimmige Annahme des Ausschussberichtes. Somit ist der Punkt 8.12 abgeschlossen.

Wir kommen nun zum Punkt

8.16 **Bericht** des Finanzüberwachungsausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend die Landeshauptstadt Salzburg; Magistrat der Stadt Salzburg: Kontrollsystem – Personalverwaltung - Nr 35 der Beilagen

Hier ist eine Debatte der FPÖ angemeldet. Herr Abgeordneter Wiedermann, bitte!

Abg. Wiedermann: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben uns am 15. September bei den Ausschussberatungen sehr ausführlich über den Bericht des Rechnungshofes betreffend die Landeshauptstadt Salzburg, Magistrat der Stadt Salzburg unterhalten. Es hat den einen oder den anderen Kritikpunkt des Rechnungshofes gegeben. Einer der zentralen Kritikpunkte war aber, dass es nach wie vor kein Magistratsbedienstetengesetz gibt. Für alle anderen Bereiche, ob im Bund, Land oder Gemeindebedienstete gibt es gesetzliche Regelungen. Nur hier nicht.

Es wurde von Hofrat Faber, vom Landeslegisten, auch ein Brief des Herrn Bürgermeisters an ihn zitiert, der uns heute vorliegt. Ich gehe davon aus, dass den alle Fraktionen haben. Und der ist doch in sich etwas widersprüchlich. Der Herr Bürgermeister schreibt nämlich „Nachdem der Stadt der von der Landeslegistik überarbeitete Entwurf bislang nicht zur Kenntnis gebracht worden ist, war es bisher nicht möglich, einerseits mit der Personalvertretung hinsichtlich weiterer Änderungen, Ergänzungen und so weiter in Verhandlungen zu treten.“ Auf der zweiten Seite „Ich ersuche höflich, den derzeitigen Entwurf noch nicht zur Begutachtung freizugeben“ – also kennt er offensichtlich den Entwurf doch – „damit die Möglichkeit zu wei-

teren Verhandlungen besteht und der Novellierungsprozess im Sinne der voranstehenden Ausführungen fortgesetzt wird.“

Im Ausschussbericht ist weiters festgehalten und zwar die Anmerkungen des Landeslegisten Hofrat Faber „Etwa Mitte 2008 seien diese Arbeiten für den Entwurf oder für die Vorlage abgeschlossen gewesen. Eben aufgrund des Briefes von Herrn Bürgermeister Dr. Schaden seien die Arbeiten zu diesem Gesetzesentwurf sodann nicht mehr weiter betrieben worden, da der Bürgermeister noch Verhandlungen mit der Personalvertretung für erforderlich halte.“ Ist ja okay. Aber „Im Juni 2010 habe Hofrat Dr. Faber eine Urgenz an den Bürgermeister gerichtet, welche bis heute unbeantwortet geblieben sei. Es liege also ein gemeinsamer mit dem Magistrat weiter entwickelter Entwurf vor und so weiter.“

Irgendwo ist es schon befremdend, wenn der Landeslegist an den Bürgermeister der Landeshauptstadt Salzburg einen Brief richtet und man negiert das einfach. Nicht einmal eine Antwort. Vielleicht hätte ein Anruf auch genügt. Aber so ungefähr ...

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Ein Postamt.)

... Ja, aber so ungefähr interessiert mich nicht. Ich sage es jetzt ein bissl vulgär „Lass mich anlahnt!“ – so kann man es ja auch nennen. Das ist etwas, was absolut nicht zu akzeptieren ist. Wir haben im Ausschuss einen Entschließungsantrag eingebracht, den ich in ähnlicher Form heute in Form eines Zusatzantrages noch einmal einbringen möchte. Wir haben den Antrag bereits schriftlich an die Fraktionen verteilt. Er hat aber noch eine kleine Abänderung erfahren und möchte nun den Antrag so wie er nun lautet zur Verlesung bringen: Die Landesregierung wird beauftragt, umgehend eine landesgesetzliche Regelung des Dienstrechtes für die Bediensteten der Landeshauptstadt Salzburg – und jetzt die Einfügung – unter Bedachtnahme der Verhandlungsergebnisse zwischen Stadtgemeinde Salzburg und der Personalvertretung zu schaffen. Ich ersuche um Zustimmung dieses Zusatzantrages, insbesondere unter der Prämisse: Mit 1.1.2012 fällt die Pragmatisierung weg und ich glaube auch die Magistratsbediensteten verdienen mit einem niedergeschriebenen Gesetz eine Form der Rechtssicherheit. (Beifall der FPÖ-Abgeordneten)

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Der Zusatzantrag wird gerade bearbeitet und eingebracht. Ich darf nun die Frau Abgeordnete Hagenauer bitten. Sie hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

Abg. Mag. Hagenauer: Ich ziehe meine Wortmeldung zurück.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wortmeldung wird zurückgezogen. (Beifall Abg. Dr. Schnell)

Und jetzt bitte eine Sekunde, bis dass der Ergänzungsantrag zum Entschließungsantrag hier ist. Gibt es jetzt nur noch den Ergänzungsantrag der FPÖ. Ich bitte die Schriftführerin, noch einmal den Zusatzantrag der Freiheitlichen zu verlesen. Bitte um die Verlesung.

Abg. Waltraud Ebner (verliest): Die Landesregierung wird beauftragt, umgehend eine landesgesetzliche Regelung des Dienstrechtes für die Bediensteten der Landeshauptstadt Salzburg unter Bedachtnahme der Verhandlungsergebnisse zwischen Stadtgemeinde Salzburg und der Personalvertretung zu schaffen.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke. Wer mit dem Zusatzantrag der FPÖ einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke schön. Gibt es Gegenstimmen oder Stimmenthaltungen? Somit ist der Zusatzantrag einstimmig angenommen. Und ich lasse über den Bericht im Ausschuss abstimmen. Wer mit dem Bericht des Ausschusses zu Tagesordnungspunkt 8.16 einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Bitte ordentlich aufzeigen. Wer ist einverstanden mit dem Bericht? Danke. Stimmenthaltung. Gegenstimmen. Somit ist dieser Bericht einstimmig angenommen. Und wir kommen zu Tagesordnungspunkt

8.19 **Bericht** des Ausschusses für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr zum Dringlichen Antrag der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler betreffend eine "Photovoltaikanlage für die Messehalle" - Nr 98 der Beilagen

Dieser Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und FPÖ gegen die Grünen im Ausschuss angenommen. Gibt es Wortmeldungen? Ich sehe keine. Bitte um Abstimmung. Wer mit dem Bericht einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand zu geben. Wer ist dagegen? Dieser Bericht wurde mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP, FPÖ gegen die Grünen angenommen.

Wir kommen jetzt zu

Punkt 9: Beantwortung schriftlicher Anfragen

Ich rufe nunmehr jene Tagesordnungspunkte auf, zu denen keine Debatte in der Landtagsdirektion angemeldet wurde:

9.2 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 31. Mai 2010 - Nr 38 der Beilagen

9.3 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung betreffend die Gegenstände der Regierungssitzungen und der Regierungsumläufe zwischen dem 1. und 30. Juni 2010 - Nr 39 der Beilagen

9.5 **Anfrage** der Abg. Kosmata und Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Ausdehnung der Tourismus-Sonderförderaktion - Nr 41 der Beilagen

9.6 **Anfrage** der Abg. Kosmata und Pfeifenberger an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Bad Gastein - Nr 42 der Beilagen

9.8 **Anfrage** der Abg. Kosmata und Ing. Mag. Meisl an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend Verkehrsunfälle in Ortsgebieten - Nr 44 der Beilagen

9.9 **Anfrage** der Abg. Zweiten Präsidentin Mosler-Törnström BSc und Abg. Hirschbichler MBA an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die Strukturfondsperiode 2014+ - Nr 45 der Beilagen

9.10 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer – betreffend die Errichtung eines Tunnels durch den Kapuzinerberg - Nr 46 der Beilagen

9.14 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Eisl - betreffend Personalmaßnahmen sowie Beratungstätigkeit und Sparmaßnahmen in den SALK - Nr 50 der Beilagen

9.15 **Dringliche Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrat Blachfellner betreffend die Kürzung von Förderungsmittel für Mietwohnbauprojekte - Nr 51 der Beilagen

9.19 (**Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch:** Entschuldigung, Debatte!) 9.19 Debatte.

9.21 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Blattl, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Betreuung in Senioren- sowie Pflegeheimen - Nr 57 der Beilagen

Das sind die Punkte ohne Debatte. Und ich rufe nun auf den Tagesordnungspunkt

9.1 **Anfrage** der Abg. Dr. Stöckl und Ing. M. Sampl an die Landesregierung betreffend einheitliche Definitionen der unterschiedlichen Arten der Freiwilligenarbeit und die Umsetzung neuer, sozialversicherungsrechtlicher Ansprüche - Nr 37 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet. Keine Wortmeldung. Damit abgeschlossen. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.4 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch, Dr. J. Sampl und Dr. Stöckl an Landeshauptfrau Mag. Burgstaller betreffend fachgeprüfte LehrerInnen in Hauptschulen und Polytechnischen Schulen im Bundesland Salzburg - Nr 40 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet.

(**Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch:** Zurückgezogen!)

Keine Wortmeldung. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.7 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haslauer betreffend die "Salzburg Anleihe" - Nr 43 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet. Zurückgezogen. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.11 **Anfrage** der Abg. Dr. Stöckl und Obermoser an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner betreffend die Subventionierung des Sportbauernhofes Waldzell im Innviertel - Nr 47 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet.

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen!)

Zurückgezogen. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.12 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend die Straßen-Rad-Weltmeisterschaft in Salzburg - Nr 48 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet. Zurückgezogen. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.13 **Anfrage** der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Brenner – betreffend Spielerschutz im Bereich des Glücksspiels - Nr 49 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet.

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen!)

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.16 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrat Blachfellner betreffend die Zufahrtsregelung zum geplanten Pyrotechniklager in Gois - Nr 52 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet. Zurückgezogen. Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.17 **Anfrage** der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrat Blachfellner – betreffend Spielerschutz im Bereich des Glücksspiels - Nr 53 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet.

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen!)

Ich rufe auf den Tagesordnungspunkt

9.18 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Eberle betreffend den aktuellen Stand der Integrationspolitik des Landes Salzburg - Nr 54 der Beilagen

Debatte Grüne angemeldet. Und jetzt kommen wir zum Tagesordnungspunkt

9.19 **Anfrage** der Abg. Dr. Schnell, Essl, Rothenwänder und Wiedermann an Landesrätin Scharer betreffend die Pflegekräftesituation im Bundesland Salzburg - Nr 55 der Beilagen

Bitte Frau Klubobfrau Rogatsch, bitte!

Abg. Mag. Rogatsch: Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Zur Geschäftsordnung!

Präsident Ök.-Rat Illmer: Bitte zur Geschäftsordnung!

Abg. Ing. Mag. Meisl: Wer hat für 9.19 eine Debatte angemeldet?

Abg. Mag. Rogatsch: Ich, jetzt.

Abg. Ing. Mag. Meisl: Das ist nicht möglich. Die Geschäftsordnung sagt, dass das im Vorfeld einer Landtagssitzung anzumelden ist.

Abg. Essl: Darum verlesen wir ja, Frau Klubobfrau, vorher die .

Präsident Ök.-Rat Illmer: Wenn es die Geschäftsordnung nicht zulässt, dann war es ein Fehler von mir. Dann können wir Debatte nicht zulassen.

Abg. Mag. Rogatsch: Verzeihung. Tut mir leid. Dann mache ich es im direkten Gespräch mit dem betroffenen Regierungsmitglied.

Präsident Ök.-Rat Illmer: Danke schön. Dann fahren wir weiter mit Tagesordnungspunkt

9.20 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch, Ottenbacher und Dr. Pallauf an Landesrätin Scharer betreffend die Zahnbehandlung von behinderten Kindern und Jugendlichen beziehungsweise Milchzahnkindern in Salzburg - Nr 56 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet. Frau Klubobfrau, 9.20.

(Zwischenruf Abg. Mag. Rogatsch: Zurückgezogen!)

Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt

9.22 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch, W. Ebner und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend die rezeptfreie Abgabe der "Pille danach" - Nr 58 der Beilagen

Debatte ÖVP angemeldet. Zurückgezogen. Tagesordnungspunkt

9.23 **Anfrage** der Abg. Mag. Rogatsch und Ottenbacher an Landesrätin Scharer betreffend den Spitalskostenbeitrag für Kinder auf der Neonatologie - Nr 59 der Beilagen

ÖVP angemeldet. Zurückgezogen. Tagesordnungspunkt

9.24 **Anfrage** der Abg. Schwaighofer und Dr. Rössler an Landesrätin Scharer betreffend das Rauchverbot in Lokalen - Nr 60 der Beilagen

Debatte Grüne. Zurückgezogen. Tagesordnungspunkt

9.25 **Anfrage** der Abg. Dr. Kreibich und Ing. M. Sampl an die Landesregierung – ressortzuständige Beantwortung durch Landesrätin Scharer – betreffend Spielerschutz im Bereich des Glücksspiels - Nr 61 der Beilagen

Debatte ÖVP auch zurückgezogen. Keine weiteren Wortmeldungen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Ich danke Ihnen allen für die konstruktive Arbeit und wünsche Ihnen allen einen schönen Abend.

Ich berufe die nächste Sitzung für Mittwoch, 10. November 2010 ein und schließe die erste Sitzung der dritten Session der 14. Gesetzgebungsperiode. Danke schön. Schönen Abend.

(Ende der Sitzung: 17:30 Uhr)